Hessischer Städteatlas

Lieferung III,3

Rotenburg an der Fulda

Textheft

Herausgeberin:
Ursula Braasch-Schwersmann

Bearbeiter:
Uta Löwenstein
und
Holger Th. Gräf

Marburg 2012
Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde

Ansicht Rotenburgs 1843,
Gemälde von Franz Tonnelier, 1843,
Hauptgeschäftsstelle Sparkasse (Foto Angela Pooch)

Siegel der Stadt Rotenburg, 1259,
Umschrift: + S[igillum Civitatis] ROTENBERG, Durchmesser: 69 mm
Hessisches Staatsarchiv Marburg, Best. A II – Kloster Heidau, 1259 Juli 4

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek über
http://dnd.ddb.de abrufbar

Gedruckt aus Mitteln des Landes Hessen

ISBN 978-3-87707-836-5

© Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg 2012

Druck:
VDS Verlagsdruckerei Schmidt, 91413 Neustadt an der Aisch

Inhalt

I. Historischer Abriss 3
1. Anfänge und Entwicklung des Ortes bis zum 16. Jahrhundert 3
2. Das 17. und 18. Jahrhundert 14
3. Das 19. und 20. Jahrhundert 19
4. Jüdische Einwohner 24
5. Bevölkerungszahlen bis zum 21. Jahrhundert 25
6. Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit 27
7. Heutige Stadtteile 27

II. Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter zur Mitte des 19. Jahrhunderts 28
1. Von den Anfängen der Siedlung um 1200 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts 28
2. Das 17. und 18. Jahrhundert 30
3. Das 19. Jahrhundert bis 1876-1905/06 30

III. Siedlungstopographische Entwicklung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts 31

IV. Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise auf ihre Quellen 33
1. Katasterkarte 1876-1905/06, 1:2.500 33
2. Entwicklung des Ortes vom Mittelalter bis 1876-1905/06, 1:2.500 34
3. a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1857/58), 1:25.000 35
b) Umlandkarte und Entwicklung der Stadt von 1876-1905/06 bis 2010, 1:25.000 36
4. Stadtkarte 2010, 1:5.000 37
5. Übersichtskarte Hessen, 1:750.000
Legende zur Katasterkarte, 1:2.500 37

V. Gebäudeverzeichnis 38

VI. Literatur 49
1. Quellen 49
2. Darstellungen 50

VII. Abbildungen 52

I. Historischer Abriss

1. Anfänge und Entwicklung des Ortes bis zum 16. Jahrhundert

Die Stadt Rotenburg liegt etwa 25 km südöstlich von Melsungen und 16 km nördlich von Bad Hersfeld an der mittleren Fulda zwischen den Einmündungen von Mündersbach und Kottenbach auf einer Höhe von 180 m über NN. Links der Fulda wird das Tal begrenzt durch die Buntsandsteinformationen des östlichen Knülls, rechts der Fulda liegt das hier ebenfalls aus Buntsandstein bestehende Stölzinger Gebirge mit dem 550 m hohen Alheimer[1], einem Wahrzeichen der Stadt, von dessen 1930 errichteten steinernem Aussichtsturm der Blick bei gutem Wetter zum Meißner, zum Habichtswald, zur Rhön und zur Wartburg am Thüringer Wald geht.

Der Name Rotenburg (Rodenberg, Rodenburg) taucht erstmals 1170 als Zusatzbezeichnung des als Zeugen genannten Hersfelder Ministerialen Wigand von Rotenberg[2] auf und ist wohl von der thüringischen Vogteiburg abgeleitet, die etwa 2 km von der späteren Stadt entfernt auf dem 418 m über NN gelegenen Berg errichtet wurde, der heute nach den Resten dieser Burg der Alte Turm genannt wird. Die vermutlich nach dem Anfall des Gisonenerbes an die Ludowinger im 12. Jh. erbaute Anlage[3] beherrschte das an dieser Stelle sich verengende, an der schmalsten Stelle nur 800 m breite Fuldatal nach Süden und Südosten und diente vor allem der Kontrolle des Gebietes der Abtei Hersfeld, das die Ludowinger als Vögte verwalteten. Mit dem Ausbau der Stadt Rotenburg und einer Talburg verlor die Rodenburg an Bedeutung, wurde 1387 in den Auseinandersetzungen mit dem Erzbischof von Mainz und seinen Verbündeten[4] ebenso wie die Stadt von den Gegnern Hermanns II. von Hessen erobert und durfte nach der Rückgewinnung durch den Landgrafen laut Friedensvertrag von 1389[5] nicht weiter ausgebaut und befestigt werden. Sie verfiel allmählich und wird 1467 anlässlich der Erbteilung zwischen den Landgrafen Ludwig II. und Heinrich III. letztmalig als Schloss auf dem Berg genannt[6].

---

1 Sobotha, Aufbau.
2 Wenck, Landesgeschichte 3 S. 77-79 (Nr. 3).
3 Strickhausen, Burgen S. 168-169 vermutet Ludwig II. als Bauherrn und einen Zusammenhang mit dem Bau der Creuzburg.
4 Vgl. dazu Friedensburg, Landgraf Hermann II. S. 1-31.
5 Friedensburg, Landgraf Hermann II. S. 298-302.
6 Erbteilungsvertrag vom 10. Juni 1467; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 208 (Nr. 217). Zur militärisch strategischen Bedeutung der Burg vgl. die Angaben bei Schellhase, Territorialgeschichte S. 80-81. Ob der von ihm vermutete Zusammenhang zwischen ihrem Niedergang und dem Anfall der Reichsburg Boyneburg an Hessen wirklich gegeben war, muss dahingestellt bleiben.

Unterhalb der Rotenburg am Fuße des vorgelagerten Katzenkopfes entstand am linken Fuldaufer im Zuge der ludowingischen Städtegründungen um 1180 eine Siedlung, die den Namen der Burg übernahm und, da mit Heinrich von Rotenburg bereits 1197 ein *villicus* amtierte[7], offenbar von Anfang an als Verwaltungssitz und Stützpunkt für die Durchsetzung einer ludowingischen Landnahme auf Hersfelder Gebiet geplant war. Dies schließt nicht aus, dass Heinrich von Rotenburg sein Amt noch überwiegend von der Höhenburg aus wahrnahm. 1248 wird Rotenburg als Stadt (civitas) bezeichnet[8]. Der nächstgelegene, der Abtei Hersfeld gehörende Ort Breitingen an der Mündung des Mündersbachs in die Fulda konnte sich gegen die neue Stadt, die vermutlich nicht nur die Bewohner an sich zog, sondern auch Teile der Gemarkung einnahm, nicht auf Dauer behaupten und war spätestens im 15. Jh. verlassen[9]. Nur der Flurname ‚wüste Kirche' und die Bezeichnung Breitinger Kirchweg zeugen noch von seiner Existenz.

Als die Ludowinger Mitte des 13. Jhs. von den hessischen Landgrafen beerbt wurden, bestimmten diese die weitere Entwicklung der Stadt. Obwohl, da von keiner der beiden großen Durchgangsstraßen der Langen und der Kurzen Hessen berührt, in wirtschaftlicher Hinsicht durchaus nicht verkehrsgünstig gelegen, war Rotenburg aus Sicht der Landgrafen eine bequeme Zwischenstation, wenn sie sich, die unterhalb der Berghänge auf der rechten Fuldaseite vorüberführende Nürnberger Straße nutzend, von Kassel aus auf die über Melsungen führende Reise nach Friedewald und Schmalkalden begaben. Auch Spangenberg, Eschwege und Homberg/Efze waren, wenn auch auf Nebenstraßen, von Rotenburg aus in einer Tagesreise zu erreichen. Somit eignete sich die Stadt, wie wohl bereits bei der Gründung intendiert, als Amts- und Verwaltungsmittelpunkt für die umgebenden Orte. Erst gegen Ende des 16. Jhs. versuchte Landgraf Moritz durch die Schiffbarmachung der Fulda, Rotenburgs Verkehrsanbindung zu verbessern und ließ dazu 1597 beim Schloss eine Schleuse bauen[10], die allerdings den stark schwankenden Wasserstand des Flusses nicht derart ausgleichen konnte, dass zu allen Jahreszeiten ein regelmäßiger Schiffsverkehr möglich gewesen wäre. Von den bei ausreichendem Wasser wöchentlich nach Hersfeld gehenden Frachtschiffen hatte die Stadt nur wenig Gewinn, da sie kein Stapelrecht besaß.

Eine landgräfliche Stadt zu sein, bedeutete nicht unbedingt einen dauernden Schutz vor möglichen oder tatsächlichen anderen Herrschaftseinflüssen. Dabei ist nicht die Rede von einzelnen und schon für das Jahr 1303 belegten Verpfändungen von Einkünften aus der Stadt[11], zu denen sich die Landgrafen von Zeit zu Zeit gezwungen sahen, sondern von den die ganze Stadt betreffenden Veränderungen im Abhängigkeitsverhältnis. So versetzte Landgraf Hermann II. 1378 neben Friedewald auch die Stadt Rotenburg Schulden halber für 2.500 fl. an Eberhard und Gottschalk von Buchenau[12], die sich, als sich die im Sternerbund zusammengeschlossenen Ritter und Adligen zu Beginn der 70er Jahre des 14. Jhs. gegen den Landgrafen erhoben[13], auf die Seite des Landgrafen geschlagen hatten. Als Hermann II. aber 1384 Wilhelm von Schlitz und anderen Adeligen neben einer ganzen Reihe von Ämtern auch Rotenburg und Friedewald nach ihrer bis dahin offenbar noch nicht erfolgten Wiedereinlösung zu übertragen versprach[14], veranlasste das vermutlich die von Buchenau zu einem Angriff auf die Stadt, den diese jedoch erfolgreich abwehren konnte[15]. Weniger glücklich war der Ort im Verlauf der 1385 ausgebrochenen Fehde zwischen dem Kurfürsten von Mainz und dem Landgrafen[16], der sich in einem zweiten Feldzug 1387 auch Markgraf Balthasar von Meißen und Herzog Otto von Braunschweig anschlossen. Rotenburg wurde von den Verbündeten erobert und besetzt und kam mit Ausnahme der Burg auf dem Berge, die der Landgraf schon 1388 zurückgewinnen konnte, erst mit dem endgültigen Friedensschluss von 1394 wieder an die Landgrafschaft zurück[17]. Danach war die Stadt, sieht man

7 Nennung des villicus Heinrich von Rotenburg in einer 1197 zu Naumburg ausgestellten Urkunde des Abtes Siegfried von Hersfeld über einen Güterkauf, Druck in: Wenck, Landesgeschichte 3 S. 91-92 (Nr. 93).

8 Am 28. Sept. 1248 wird der Verkauf einer vom Kloster Kaufungen zu Lehen gehenden Hufe zu Hilwarterode durch Hartrad den Jüngeren von Rotenburg mit dem Siegel der Stadt Rotenburg bestätigt; siehe Roques, Kaufungen 1 S. 57-58. Siehe auch Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 2-3 (Nr. 3).

9 Zur Bedeutung von Breitingen und möglichen Verwechslungen mit Breitungen an der Werra vgl. Gockel, Breitingen S. 115 Anm. 41, 54 und 116. Siehe auch Hess, Städtegründungen S. 117-118 Anm. 50.

10 Vgl. Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 616-617.

11 Am 29. Jan. 1303 verpfändete Landgraf Heinrich I. Einkünfte zu Rotenburg an Helmerich von Baumbach; vgl. Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 15-16 (Nr. 26).

12 Urkunde vom 24. Mai 1378; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 105-107 (Nr. 116-117).

13 Landau, Rittergesellschaften S. 24 ff.

14 Urkunde vom 2. Okt. 1384; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 112-113 (Nr. 123).

15 Landau, Rotenburg S. 198 f.; Friedensburg, Landgraf Hermann II. S. 76-77.

16 Zur Vorgeschichte vgl. Schulz, Politik.

17 Urkunden vom 28. Juli und 12. Sept. 1395; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 135-137 (Nrn. 143, 144); siehe auch Diemar, Chroniken S. 275, 440; Friedensburg, Landgraf Hermann II. S. 177 ff.

von der Besetzung durch kaiserliche Truppen während des Dreißigjährigen Krieges ab, zwar fest in landgräflichem Besitz, hatte aber wiederholt nicht nur dem Regenten, sondern auch anderen Mitgliedern der Familie, in der Regel den landgräflichen Witwen, zu dienen. 1361 verpfändete Heinrich II. Rotenburg seinem Sohn Otto dem Schützen[18] und noch 1367 besaß dessen Witwe Elisabeth von Kleve im Stadtgebiet die Fischereirechte auf der Fulda[19]. 1454 wurde bei der Heirat von Landgraf Ludwig II. dessen Braut Herzogin Mechthild von Württemberg mit Rotenburg als Witwensitz begabt[20]. Nach Ludwigs Tod 1471 unterhielt sie dort bis zu ihrem eigenen Ableben im Jahre 1495 ihre Hofhaltung[21]. Zwei Jahre später, 1497, erhielt Jolanthe von Lothringen anlässlich der Eheschließung mit Landgraf Wilhelm II. das ihr bereits im Ehekontrakt vom Oktober 1496 zugesicherte Wittum Rotenburg[22]. Nach ihrem frühen Tode im Jahr 1500 brauchten die Landgrafen elf Jahre, um die Stadt, die Jolanthes Nachfolgerin Anna von Mecklenburg bereits 1500 als Witwensitz versprochen worden war[23], aus der lothringischen Pfandschaft zu lösen[24]. Als Landgraf Wilhelm IV. 1567 Herzogin Sabina von Württemberg heiratete, erhielt auch sie, wie bereits im Ehevertrag vom 6. Sept. 1565 zugesichert, Rotenburg als Witwensitz[25], starb allerdings noch vor Wilhelm IV. 1581 im Rotenburger Schloss[26].

Voraussetzung für die Präsenz der Landgrafen in der Stadt und den Aufenthalt landgräflicher Witwen war eine angemessene Unterbringungsmöglichkeit. Zwar ist weder die genaue Lage noch der Zeitpunkt der Anlage der landgräflichen Burg in der Stadt sicher zu bestimmen, da bis 1361, als von einem zu Rotenburg in der Burg gesessenen Burgmann die Rede ist[27], Verwechslungen zwischen der Burg auf dem Berg und der in der Stadt möglich sind, doch spricht wenig gegen die Annahme, dass es eine in Verbindung mit der Stadtgründung errichtete, den Fuldaübergang sichernde Wasserburg gab, die in etwa an der Stelle des heutigen Schlosses stand. Da die Stadtverwaltung anfangs fast ausschließlich in den Händen der landgräflichen Burgmannen lag, die bei allen Rechtsgeschäften als Schöffen in der Zeugenreihe auftauchen, ist zu vermuten, dass sie ihren Hauptsitz schon früh im Tal und somit nahe am Stadtgeschehen hatten. Einer 1610 im Auftrage von Landgraf Moritz verfertigten Inschrift zufolge ließ Landgraf Ludwig II. 1470 in Rotenburg ein Schloss errichten[28]. Da aber bereits 1454 im Ehevertrag zwischen Ludwig II. und Mechthild von Württemberg von einem Schloss in der Stadt die Rede ist[29], bleibt anzunehmen, dass Ludwig II., der 1471 starb, in seinem letzten Lebensjahr den Auftrag gab, eine bereits vorhandene Anlage zu einem Witwensitz für seine Gemahlin auszubauen. 1478 gab es einen größeren Brand im Schloss, der vermutlich auch Teile der Stadt erfasste und zerstörte[30]. Zwischen 1570 und 1581 ließ Landgraf Wilhelm IV. anstelle des alten Baus eine vierflügelige Renaissanceanlage mit einem großen Triumph- und Wappensaal im Ostflügel errichten[31] und im Anschluss an diesen Flügel einen Park anlegen, wozu die Gärten von etlichen Rotenburger Bürgern gegen Entschädigung eingezogen wurden[32]. Im Zuge des Schlossneubaus ist wohl auch der herrschaftliche Schafhof[33] um einen in Breitenbach abgebrochenen und in Rotenburg wieder aufgebauten Schafstall erweitert worden[34]. Daneben befand sich bis 1629, als er zum Schafhof verlegt wurde, ein der täglichen Versorgung des Hofes dienender Viehhof nebst Meierei unmittelbar neben dem Schloss[35]. Für den zu Schlossbau und

[18] Urkunde vom 4. April 1361; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 60-61 (Nr. 74).

[19] Am 28. Sept. 1367 ausgestellter Revers der Landgräfin Elisabeth über ihr Leibgedinge; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1576.

[20] Vertrag vom 31. Aug. 1454; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1577.

[21] Kuchenbecker, Analecta IX S. 106; Knetsch, Brabant S. 57.

[22] Heiratskontrakt vom 31. Okt. 1496; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1579.

[23] Wittumsvertrag vom 21. Okt. 1500; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1582-1583.

[24] Quittung über die Auszahlung der Ablösungssumme vom 1. Jan. 1511; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1580-1581.

[25] Ehevertrag vom 6. Sept. 1565; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1621.

[26] Knetsch, Brabant S. 84, 85.

[27] Mit Urkunde vom 26. März 1361 verkaufte der zu Rotenburg in der Burg gesessene Helmerich von Baumbach dem Stiftsherren Nikolaus vor dem Tore eine Mark; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 59 (Nr. 73).

[28] Inschrift am Rotenburger Schloss, wiedergegeben bei Kittelmann, Chronik 1 S. 70.

[29] Vgl. Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1577.

[30] Am 16. Nov. 1478 befahl Landgraf Heinrich III. dem Schultheiß zu Spangenberg, seine durch einen Brand geschädigte Schwägerin in Rotenburg mit einer Lieferung Butter zu unterstützen; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1577-1578. Vgl. auch die Erwähnung des Brandes bei Nebelthau, Congeries S. 347.

[31] Zur Ausmalung des Saales vgl. Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1645-1672. Die in Wessels Wappenbuch wiedergegebenen Städtewappen sind Nachzeichnungen der Wappen im Rotenburger Saal.

[32] Vgl. Ortmüller, Geschichte und Löwenstein, Gartte.

[33] Über seine Lage wird nichts erwähnt. Er ist jedoch östlich oberhalb der Neustadt zu vermuten, wo bis ins 20. Jh. hinein die aus dem landgräflichen Vorwerk hervorgegangene Domäne Schafhof lag. Vgl. auch Seib, Schafhof S. 30.

[34] Bericht vom 19. Sept. 1575; Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 15-16.

[35] Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1805, 1808, 1809.

Parkanlage eingezogenen Grundbesitz und die Nutzung des ‚der große See' genannten Geländes wurde der Stadt außerdem 1578 das beim Holzeinschlag im Stadtwald an den Landgrafen zu zahlende Forstgeld bis auf Widerruf erlassen[36].

Wurde Rotenburg nicht als Witwensitz genutzt, war die Stadt ähnlich wie die Nachbarstädte Melsungen[37], Spangenberg und Friedewald ein beliebtes Ziel für Jagdausflüge, Fürstenlager und Familienfeste der Landgrafen. 1598 heiratete Landgraf Wilhelms IV. Tochter Christina in Rotenburg Herzog Johann Ernst von Sachsen-Eisenach[38], 1603 erschienen die zur Hochzeit von Graf Johann II. von Nassau-Dillenburg und Margarethe, der Tochter Herzog Johanns von Holstein-Sonderburg, geladenen Gäste in Rotenburg[39]. Weniger festlich, aber folgenreich war die Eheschließung zwischen Philipp dem Großmütigen und Margarethe von der Sale, die dem bereits mit Herzogin Christine von Sachsen verheirateten Landgrafen 1540 in der Rotenburger Schlosskirche als zweite Frau angetraut wurde[40].

Wann und wie die um einen großen trapezförmigen Marktplatz mit gitterförmigem Straßennetz planmäßig angelegte Altstadt befestigt wurde, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Vermutlich schützten sie anfangs nur ein Wassergraben und Palisaden. Auf dem ältesten erhaltenen Stadtsiegel von 1259 erscheinen hinter einem Heiligen mit gesenktem Schwert und geschultertem Palmzweig Mauern und Tore, die wohl nicht nur als Symbol der befestigten Stadt zu werten sind, sondern auch als Ausdruck des Stolzes auf eine tatsächlich vorhandene Mauer[41]. Spätere Stadtsiegel zeigen nur noch den heiligen Jakobus[42], aber ein 1283 genannter Johannes ante valvam (vor dem Tore)[43] erlaubt den Rückschluss auf eine nach wie vor bestehende Befestigung, die allerdings nach einer chronikalischen Überlieferung 1290 durch eine auf Veranlassung von Landgraf Heinrich I. errichtete Mauer ersetzt wurde[44]. Ausdrücklich erwähnt wird die Mauer in einem zwischen 1370 und 1380 niedergeschriebenen Kopialbucheintrag[45]. Der Graben vor der Mauer war mit Wasser gefüllt, doch fiel der Teil hinter der Stadt offenbar trocken, nachdem Landgraf Philipp den vom Schloss bis zum St. Georgshospital reichenden Graben der Stadt bereits 1535 zur Anlage eines Tiergartens abgefordert hatte[46]. 1595 gestattete Landgraf Moritz den Bürgern, den Graben hinter der Stadt zu parzellieren und dort Gärten anzulegen[47]. Der verbleibende Teil des Grabens wurde aber noch 1587 mit neuen wohl zur Aufbewahrung von Fischen dienenden Wasserbecken versehen[48]. 1596 wurden durch den Graben vor dem Niedertor Rohre verlegt und durch ein Gewölbe gesichert[49]. Sie leiteten vermutlich Wasser vom Brunnen in der Borngasse[50] in die Stadt, deren Wasserversorgung im übrigen durch den Kump am Marktplatz[51] und zahlreiche Haus- und Straßenbrunnen, deren wichtigste in der Breitenstraße, in der Obergasse und in der Weinstraße lagen, gesichert wurde. Auch die Neustadt und das Schloss besaßen ihre eigenen Brunnen, und der Schlossgarten erhielt das benötigte Wasser aus dem Mündersbach.

---

36 Am 14. Sept. 1578 erließ Landgraf Wilhelm IV. der Stadt das Forstgeld; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 42-43.

37 Vgl. dazu die Auswertung der Landgrafenaufenthalte in Melsungen in: Wolf, Melsungen 1 S. 276 ff.

38 Vgl. Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1707-1708.

39 Vgl. Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1724. Vgl. auch Lemberg, Juliane S. 74.

40 Vgl. Rockwell, Doppelehe.

41 Abgebildet bei Rosenstock, Geschichte S. 5.

42 Die im Ortswappenbuch angeführte zweite Deutung als Wigbert erscheint in Anbetracht des Jakobus-Patronats der Pfarrkirche wenig wahrscheinlich, Demandt/Renkhoff, Ortswappenbuch S. 55-56.

43 Unter den Zeugen, die 1283 einen Verkauf von Gütern in Heinebach an das Kloster Heydau bestätigen, wird auch *Johannes ante valvam* genannt; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 11-12 (Nr. 18).

44 Kittelmann, Chronik 1 S. 33. Vermutlich handelte es sich nicht um eine gänzlich neue Mauer, sondern um eine Instandsetzung der möglicherweise im Erbfolgekrieg beschädigten Befestigung. Vgl. auch Rosenstock, Geschichte S. 20-21.

45 Zwischen 1370 und 1380 erhielt Helmerich von Baumbach ein Burglehen im *castrum infra muros Rodenberg*; vgl. Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 76 (Nr. 96). In seinem Aufsatz über die Rotenburger Stadtbefestigung erwähnt Schellhase, Territorialgeschichte S. 49 Baumbacher Lehensurkunden, deren erste bereits im Jahre 1347 den Passus *infra muros* enthalten habe. Er gibt dazu keine Quelle an.

46 Weisung des Landgrafen Philipp vom 13. Juni 1535; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1610.

47 Am 10. Nov. 1595 gestattete Landgraf Moritz den Verkauf und die Parzellierung des trockenen Grabens hinter der Stadt; Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 584

48 Vgl. dazu die Fruchtrechnung des Jahres 1587; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2461-2470.

49 Vgl. die Stadtrechnung von 1596; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2758-2778.

50 Erwähnt in der Stadtrechnung von 1595; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2738-2758. 1592 ist auch von einem Brunnen im Koboldsgrund die Rede; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2702. Die Borngasse selbst wird erstmals am 17. Juni 1407 im Zusammenhang mit einer Grundstücksübertragung erwähnt; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 156-158 (Nr. 162).

51 Protokoll einer Zeugenaussage vom 10. Feb. 1579; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 66.

Von den Tortürmen abgesehen schützten die Stadt mehrere Rundtürme im Mauerring, von denen aber nur noch zwei erhalten sind, der Diebs- oder Hexenturm im Südosten und der Bürgerturm im Westen. Ein dritter Turm dürfte an der Südostecke der Mauer bei der St. Georgskapelle gestanden haben. 1548 wurde ein neuer Turm an einer nicht näher bezeichneten Stelle in der Ringmauer gebaut und mit einem Feuerwächter besetzt, der den Wächter auf dem Kirchturm unterstützen und den Wächter in der Ringmauer ersetzen sollte[52]. Vielleicht handelte es sich dabei um den in der Stadtrechnung von 1614 und später noch öfter erwähnten Fischerturm, der wie die anderen Türme auch bei Bedarf als Gefängnis genutzt wurde, und, wenn sein Name etwas aussagt, dort gestanden haben dürfte, wo die vom Untertor kommende Mauer auf die Fulda stieß[53].

Der Hauptzugang zur Altstadt erfolgte durch das Brückentor, das die Alt- und Neustadt verband und die 1357 erstmals erwähnte Fuldabrücke[54] kontrollierte. Bei dieser Brücke handelte es sich um eine Holzkonstruktion, die immer wieder von Hochwasser und Eisgang der Fulda beschädigt wurde. 1595, nachdem der Eisgang die Brücke fast völlig zerstört hatte, bat die Stadt den Landgrafen um Unterstützung zum Bau einer steinernen Brücke[55]. Daraufhin erschien zwar ein landgräflicher Beamter zur Beratung und Besichtigung des Wiederaufbaus, doch entstand, wie die Stadtrechnung von 1595 zeigt, wieder nur eine hölzerne Brücke[56]. Erst 1612 konnte zumindest ein steinerner Pfeiler errichtet werden[57]. Reisende, die von der Nürnberger Straße kamen, gelangten nach Durchquerung der Vorstadt über diese Brücke in die Altstadt. Diese besaß neben dem Brückentor noch ein als Doppeltoranlage[58] gebautes Ober- und ein Nieder- oder Untertor. Beide waren durch die Breite Gasse (heute Breite Straße) verbunden und sicherten den Zugang zur Stadt von den Wegen aus, die in die Rotenburger Feldmark[59] und nach Mündershausen, Lüdersdorf und Breitenbach einer- sowie Braach andererseits führten. Daneben gab es einige kleinere Pforten und Mauerdurchlässe wie das Mühlpfortentor[60], die Stadtgrabentür[61], die 1590 als Stadtgrabenpforte vor dem Niedertor bezeichnet wird[62], die Wasserpforte zur Fulda hin[63], die Wasserpforte beim Brauhaus[64] und schließlich die 1596 genannten Wasserpforten beim Jägerhaus und bei der Kanzlei[65].

Die dem heiligen Jakobus geweihte Stadtpfarrkirche wird erstmals 1352 im Zusammenhang mit der Einrichtung des Chorherrenstifts erwähnt[66], dürfte aber bereits im Zusammenhang mit der Stadtgründung erbaut worden sein. Mit Ausnahme der aus dem 14. Jh. stammenden Sakristei an der Südseite wurde die heutige spätgotische Hallenkirche, deren Vorgängerbau möglicherweise bei dem Brand von 1478 zerstört wurde[67], gegen Ende des 15. Jhs. errichtet. Der zwischen 1500 und 1548 im nördlichen Winkel zwischen Langhaus und Chor erbaute Turm[68] besaß einen Fachwerkaufbau[69], der 1788 wegen Baufälligkeit abgerissen und erst 1818/19 durch die heutige Steinkuppel ersetzt wurde[70]. Die Orgel wurde 1556 von Heinrich Lohrengel aus Eisenach

52 Bericht der Stadt Rotenburg vom 17. Juni 1549; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 352-353 (Nr. 308). Da in dem Bericht gesagt wird, dass der Wächter mehrere Ortschaften im Blick habe, müsste der Turm in der westlichen Mauer gestanden haben, von wo aus zumindest ein Brand in Braach, vermutlich auch in Guttels, Ellingerode und Baumbach zu bemerken gewesen wäre.

53 Genannt in der Stadtrechnung von 1614; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3060.

54 Mit Urkunde vom 3. Mai 1357 schenkte Landgraf Heinrich II. dem Stift Rotenburg einen an der Brücke gelegenen Teil seiner Fuldainsel; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 46 (Nr. 60).

55 Gesuch der Stadt vom 17. Jan. 1595; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 497.

56 Vgl. die Einträge in der Stadtrechnung von 1595; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2754-2758.

57 Vgl. die Einträge in der Stadtrechnung von 1612; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3037.

58 1564 wurde dieses Doppeltor von Grund auf erneuert. Vgl. die Einträge in der Stadtrechnung von 1564; siehe Kittelmann, Bürgermeister-Rechnung S. 74-77; Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2554-2564.

59 Nach dem Steuerkataster von 1768 grenzt diese Feldmark im Süden an den der Familie von Bartel gehörenden Hof Michels und das herrschaftliche Feld Dicke Rück, im Osten an den herrschaftlichen Wald vom Wildskopf bis zum Lützelberg, im Norden an das Dorf Wüstefeld und den Hof Ellingerode sowie an das Dorf Braach und im Westen an die Braacher Gemarkung rechts der Fulda, den Hof Guttels und die Gemarkungen von Schwarzenhasel und Lispenhausen (HStAM Kataster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768).

60 Vgl. die Stadtrechnung von 1564; siehe Kittelmann, Bürgermeister-Rechnung S. 76; Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2652.

61 Vgl. die Stadtrechnung von 1585; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2584.

62 Vgl. die Stadtrechnung von 1590; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2671.

63 Vgl. die Stadtrechnung von 1586; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2611.

64 Vgl. die Stadtrechnung von 1590; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2670.

65 Vgl. die Stadtrechnung von 1596; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2773.

66 Gründungsurkunde vom 7. Dez. 1352; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 32-35 (Nr. 48).

67 Nebelthau, Congeries S. 347. Siehe auch Anm. 28.

68 Kemp, Denkmaltopographie S. 820.

69 1614 wurde das hölzerne Stockwerk am Kirchturm neu gestrichen. Vgl. die Stadtrechnung von 1614; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3059.

70 Kittelmann, Chronik 2 S. 39; Kemp, Denkmaltopographie S. 820.

renoviert[71]. 1591 bis 1595 wurden der Glockenstuhl erneuert und Emporen eingebaut[72].

Zugleich mit der Pfarrkirche wird 1352 die St. Georgskapelle als Sitz des neu gegründeten Chorherrenstifts genannt[73]. Sie lag dicht an der südöstlichen Mauerecke. 1356 wurde das vom Stift von einer Fuldainsel in der Neustadt verdrängte St. Elisabethhospital dorthin verlegt[74]. 1376 ist zudem wieder von einem Hospital in der Neustadt die Rede[75], bei dem es sich vermutlich um das schon 1352 erwähnte St. Nikolaihospital handelt. Auch das 1500 genannte Siechenhaus vor der Neustadt stand vermutlich in der Tradition dieses Hospitals[76]. Bei der St. Georgskapelle und ihrem Hospital lag der bis ins 19. Jh. genutzte Friedhof der Altstadt.

Während die Altstadt wuchs, entwickelte sich am rechten Fuldaufer eine unbefestigte, nur durch Hecken, Zäune und Schlagbäume[77] gesicherte Vorstadt, die in den überlieferten Quellen 1355 erstmals ausdrücklich als Neustadt bezeichnet wird[78]. Vermutlich war ihr Kern das auf einer Fuldainsel gelegene St. Elisabethhospital, das anlässlich der Übersiedlung der Rotenburger Stiftsherren von der Alt- in die Neustadt im Jahre 1356 dem Stift weichen musste[79]. Auf der ehemaligen Hospitalinsel, die von der Fulda und einem nördlich von ihr verlaufenden Altarm gebildet wurde, richtete sich das 1352 mit 14 Kanonikern[80] gegründete Chorherrenstift ein, das seinen Sitz ursprünglich bei St. Georgen hatte, aber schon 1353 anlässlich der Gründungsbestätigung durch Erzbischof Gerlach von Mainz als zur St. Jakobikirche gehörig bezeichnet wurde[81] und schließlich, nachdem Landgraf Heinrich II. 1356 seine Einwilligung gegeben und den Bau einer eigenen Kollegiatkirche genehmigt hatte[82], 1357 in die Neustadt verlegt wurde[83]. Der Altarm der Fulda, der die Insel umschloss, muss im Laufe der Jahre versandet oder verfüllt worden sein, denn 1526, als es wegen der bevorstehende Aufhebung des Stifts als geistliche Korporation durch Landgraf Philipp zu Auseinandersetzungen zwischen der Stadt und den Stiftsherren kam, war die genaue Lage der Insel nicht mehr bekannt[84].

Die Kanoniker hatten neben dem Pfarrdienst in der eigenen Kirche auch die Pfarrei der Stadt zu versehen. Außerdem unterhielten sie eine Schule beim Stift[85] und hatten einen Lehrer und Kindermeister für die Schule in der Altstadt zu stellen. Der Vergleich von 1371[86], der den Bürgern ausdrücklich die Freiheit zusicherte, ihre Kinder ganz nach Belieben in die Altstadtschule oder in die Stiftsschule zu schicken, zeigt, dass es zumindest anfänglich Konflikte zwischen beiden Institutionen gab. Nach der Säkularisierung wurden 1531 die alten Schulgebäude bei dem um die Kirche herum angelegten Stiftsfriedhof verkauft[87]. Aus einem Kaufvertrag vom 16. März 1560[88] und aus den in der Stadtrechnung von 1564

71 Vertrag vom 29. März 1556; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 415 (Nr. 379).

72 Vgl. dazu die Stadtrechnungen; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2687, 2702-2706, 2721-2722, 2736, 3003-3004.

73 Gründungsurkunde vom 7. Dez. 1352; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 32-35 (Nr. 48).

74 Die am 20. Dez. 1356 erteilte landgräfliche Genehmigung zur Verlegung des Stifts in die Neustadt ist überliefert als Insert in einem von dem Mainzer Kleriker und Notar Theodoricus Elpleibin am 24. Okt. 1379 ausgestellten Notariatsinstrument; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 45 (Nr. 59).

75 Vgl. den am 9. Okt. 1376 ausgestellten Lehnsrevers des Heinrich von Rotenburg; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 96-99 (Nr. 112).

76 Erwähnt in der Gründungsurkunde des Stifts Rotenburg vom 7. Dez. 1352; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 32-35 (Nr. 48).

77 1616 besaß die Neustadt vier Schläge, einen in der Straße vor Jost Franks Haus, einen bei Magister Hermann Barthols Haus, einen in der Gröbengasse und einen in der Straße hinterm Brauhaus. Vgl. die Stadtrechnung von 1616; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3098.

78 In einer Urkunde vom 28. Juni 1355 wird bezeugt, dass Lutz von Maden sein Gut vor der Neustadt an Hermann von Schweinsberg verkauft hat; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 40 (Nr. 53).

79 S. Anm. 73 und Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 45 (Nr. 59).

80 Mit Urkunde vom 21. März 1368 gestattete Landgraf Heinrich II. zwar die Aufnahme weiterer Kanoniker, doch sollten deren Güter im Todesfall zur Aufbesserung der Pfründen der vierzehn Kanoniker verwandt werden; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 66-67 (Nr. 81).

81 Bestätigung der Stiftsgründung durch Erzbischof Gerlach von Mainz am 30. Aug. 1353; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 36-39 (Nr. 51).

82 S. Anm. 73.

83 Mit Urkunde vom 3. Mai 1357 schenkte Landgraf Heinrich II. dem Stift einen zwei Morgen großen Teil seiner Insel an der Fuldabrücke und genehmigte die Errichtung eines Stiftsgebäudes darauf; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 46 (Nr. 60).

84 Vgl. dazu die Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Stift vom 4. Dez. 1526; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 274-285 (Nr. 275).

85 Der erste Stiftsschulmeister war wohl der Fritzlarer Offizial Heinrich von Gudensberg, der in einer Urkunde vom 6. Aug. 1355 noch als Heinrich, Schulmeister zu Fritzlar genannt wird; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 41-42 (Nr. 54). Am 14. Juli 1356 wird er aber bereits als Schulmeister des Stifts Rotenburg bezeichnet; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 43-44 (Nr. 57).

86 Vergleich zwischen Stadt und Stift vom 21. Aug. 1371; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 78-80 (Nr. 99).

87 Verzeichnis vom 26. Sep. 1531 über den Verkauf der Stiftshäuser; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 335-336 (Nr. 299).

88 Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 451-452 (Nr. 398).

festgehaltenen Ausgaben für Schulöfen geht hervor, dass in der Altstadt weiterhin eine Schule unterhalten wurde[89].

Der Bau der unter das Patronat von Maria und Elisabeth gestellten Stiftskirche, die als eine der größten in Niederhessen gelegentlich sogar als Dom bezeichnet wurde, war 1368 zumindest in wesentlichen Teilen vollendet, da bereits ein Glöckner beschäftigt wurde[90]. Die Inschrift am Südturm, nach der der Bau erst 1370 begonnen wurde, kann sich mithin nur auf diesen Turm selbst beziehen[91]. 1379 waren Nord- und Südturm bis zur Traufhöhe des Langhauses vollendet[92]. Neben der Kirche war das Hauptgebäude des Stifts die als Kapitelhaus, Sitz der Stiftsherrschaft und zeitweise auch als Stiftsschule genutzte, an der Brücke gelegene Kemenate des Fritzlarer Offizials und Rotenburger Stiftsherrn Heinrich von Gudensberg, die nach seinem Tode 1383 von seinem Erben dem Stift verkauft wurde[93]. Nach der Säkularisierung des Stifts ging der Bau beim Verkauf der Stiftshäuser 1531 in den Besitz des Rentmeisters Wittekind Stückrad über[94] und gehörte später seinem Amtsnachfolger Johann Caspar Aitinger[95].

Neben diesem steinernen Haus im Stiftsbesitz gab es in der Neustadt, soweit es sich anhand der Quellen belegen lässt, noch zwei weitere Kemenaten. Ebenfalls nahe der Brücke stand die Kemenate des Burgmannen Otto von Lilienberg, die dieser bei seiner Heirat 1376 seiner Frau überschrieb[96]. Das Haus wird später nicht mehr erwähnt. Vielleicht wurde sie mit der Kemenate des Heinrich von Gudensberg verbunden. Die ebenfalls in der Neustadt gelegene Kemenate des Burgmannen Heinrich Berngos, die 1414 in den Besitz des Christopher von Buttlar, ebenfalls Burgmann, überging[97], wurde 1440 von dessen Sohn an den Burg- und Amtmann Kurt von Ratzenberg übereignet[98].

Auch andere Burgmannen hatten Besitz in der Neustadt. Der Burgsitz der Brüder Eckehard und Friedrich von Röhrenfurth aus dem Erbe des Wigand von Lilienberg[99], der seinerseits Siegfried von Rotenburg beerbt hatte[100], wurde von Hermann von Riedesel übernommen[101] und Mitte des 16. Jhs. an Tebes Weirauch verkauft, weil die Riedesel sich einen neuen Burgsitz bauen wollten[102]. Das ebenfalls zu diesem Lehen gehörende Vorwerk in der Neustadt war schon 1370 als Schafhof von Wigand von Lilienberg an das Stift verkauft worden[103]. 1555 entstand in der Neustadt, wie eine Inschrift am Haus bezeugt, der Wohnsitz des Johann von Ratzenberg, der später als Landvogtei diente[104]. Von den Burgsitzen im Schloss abgesehen, hatte in der Altstadt dagegen nur die Familie von Trott ein dicht bei St. Georgen gelegenes abgaben- und lastenfreies Haus, das zu ihrem noch an die Bergburg gebundenen Burglehen gehörte[105]. Zusammenfassend kann man feststellen, dass in der Altstadt im Schutze der Mauer und des Schlosses die ratsfähigen Familien, Ackerbürger und Handwerker wohnten, während in der unbefestigten Neustadt nicht nur die geringen Leute lebten, sondern neben dem Stiftsbezirk auch die festen Häuser von Burgmannen und landgräflichen Beamten lagen.

---

89 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2559, 2563.

90 Privileg vom 21. März 1368; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 66-67 (Nr. 81). Für die Hängung der Glocke hätte ein Dachreiter genügt.

91 Die Lesung 1371, die in der Literatur verschiedentlich auftaucht (siehe Kemp, Denkmaltopographie S. 784-785), beruht wohl auf einem Lesefehler, bei dem das I von Incepta zur Jahreszahl MCCCLXX gezogen wurde. Vgl. dazu die Abbildung in: Rotenburg. Ein Kleinod S. 60.

92 Kemp, Denkmaltopographie S. 785.

93 Urkunde über den Verkauf vom 14. Okt. 1383; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 109-111 (Nr. 121).

94 Verzeichnis vom 26. Sept. 1531 über den Verkauf der Stiftshäuser; siehe. Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 335-336 (Nr. 299).

95 Heute das Steinerne Haus an der Fuldabrücke, Kemp, Denkmaltopographie S. 833.

96 Heiratsverschreibung vom 5. Feb. 1376; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 95-96 (Nr. 111).

97 Aufnahme des Christopher von Buttlar als Burgmann in Rotenburg 1414 Jan. 25; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 167-168 (Nr. 173).

98 1440 Nov. 1; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 187-188 (Nr. 197). Möglicherweise war es die 1621 stark verfallene Kemenate im Bereich der von Johann von Ratzenberg erbauten sogenannten Landvogtei, die nach Angabe des Schlossinventars 1627 wegen Baufälligkeit abgebrochen war; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1865-1866, 1896.

99 Lehnsrevers der Brüder Ekkehard und Friedrich von Röhrenfurt vom 17. April 1423; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 178-179 (Nr. 186).

100 Gesuch der Witwe des Siegfried von Rotenburg vom 1. Dez. 1362 um Übertragung der Burglehen ihres Mannes auf ihren Enkel Wigand von Lilienberg; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 61 (Nr. 75).

101 Lehnsrevers des Erbmarschalls Hermann Riedesel vom 13. März 1459; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 201-202 (Nr. 210).

102 Undatiertes Gesuch der Stadt aus der Mitte des 16. Jhs. mit einer Beschwerde über die geplante Transaktion; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 393 (Nr. 355).

103 Regest in der Klagschrift des Stifts gegen die Stadt Rotenburg aus dem Jahr 1526, datiert MCCCLXX in octava nativitate Marie (1370 Sept. 15); siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 74 (Nr. 93).

104 Heute die alte Landvogtei. Daneben wurde 1736 von Michael Mühlberger, der Kontributionserheber in Rotenburg war, die neue Landvogtei errichtet, Kemp, Denkmaltopographie S. 836.

105 Lehnsrevers der Vettern Werner und Friedrich von Trott vom 18. Feb. 1448; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 196 (Nr. 203).

Das Stadtregiment befand sich anfangs wohl überwiegend in den Händen ebendieser Beamten und Burgmannen, die auch die Verantwortung für die das Amt betreffende Verwaltung und Rechtsprechung sowie für die Wahrung der landesherrlichen Interessen in der Stadt trugen. Nach dem ersten, bereits 1197 genannten *villicus* Heinrich von Rotenburg[106] ist 1256 mit Widigo wieder ein *villicus* belegt[107] und 1263 wird der Schultheiß Unargus genannt[108]. 1348 ist mit Werner von Felsberg der erste Amtmann bezeugt[109]. 1375 wird das Amt des Rentmeisters erwähnt[110], 1401 versah Gerlach Giseler sowohl das Amt des Schultheißen wie das des Rentmeisters[111]. Diese Art der Verbindung mehrerer Ämter in einer Person findet sich auch in der Folge häufig, sei es durch Übertragung mehrerer Kompetenzen auf einen Beamten, sei es durch Ausweitung der lokalen Zuständigkeit, in deren Folge der Amtmann zu Rotenburg im 16. Jh. in der Regel auch für Sontra zuständig war. Unbeschadet der Stellenbesetzung erfolgte die Wahrnehmung der landgräflichen Interessen in Stadt und Amt durch den die Verwaltungsaufsicht führenden Amtmann, den für die Rechtsprechung zuständigen Schultheißen, den mit der Beitreibung und Abrechnung der landgräflichen Einkünfte betrauten Rentmeister und einen die Aufsicht über Wald und Wild führenden Förster. Problematisch wurde es, wenn die Beamten untereinander in Streit gerieten, was in der zweiten Hälfte des 16. und der ersten des 17. Jhs. eher die Regel als die Ausnahme war.

Die landgräflichen Einkünfte aus dem Ort setzten sich aus folgenden Einzelposten zusammen: Die Stadt hatte eine jährliche Bede oder Landsteuer an die Landgrafen zu zahlen[112], die laut Zinsregister von 1436 500 fl. betrug[113]. Dazu kam eine Abgabe vom Rathaus[114]. In seiner Rechnung für das Jahr 1460/61 erwähnt der Rentmeister erstmals Einnahmen aus dem Zoll zu Rotenburg[115]. Weitere unständige Abgaben flossen aus dem Weinschank[116] und dem Forstgeld, das die Stadt vom Holzeinschlag in ihren Wäldern erhob und von dem sie ein Drittel an den Landgrafen abzugeben hatte[117]. Dazu erhielt der Landgraf die Hälfte des Bürgergeldes[118], desgleichen die Hälfte des Zunftgeldes und der Zunftbußen, von denen Stadt und Zünfte je ein Viertel bekamen[119]. Zum Unterhalt der landgräflichen Truppen zahlte die Stadt Kriegs- oder Soldatengeld[120], und nach der Säkularisierung des Stifts hatte sie jährlich 40 fl. zur Marburger Stipendiatenanstalt beizusteuern, die Unterhalt und Unterbringung der Studierenden an der neuen Marburger Universität sicherstellen sollte[121]. Dafür durfte sie jeweils zwei Bürgerssöhne aus der Stadt zum Studium nach Marburg schicken[122].

Eine mehr oder weniger eigenständige Stadtverwaltung zeichnet sich erstmals 1253 ab, als neben sechs Stadtdienern oder Ratsherren (sex dispensatores civitatis), der Bürgermeister (magister curie),

---

106 Nennung des villicus Heinrich von Rotenburg in einer 1197 zu Naumburg ausgestellten Urkunde des Abtes Siegfried von Hersfeld über einen Güterkauf, Druck in: Wenck, Landesgeschichte 3 S. 91-92 (Nr. 93).

107 Er gehört zu den Zeugen, die am 1. Aug. 1256 eine Güterschenkung an das Kloster Heydau bestätigen; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 4 (Nr. 5).

108 Genannt in einem 1263 vor Schultheiß und Schöffen zu Rotenburg geschlossenen Vergleich; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 5-6 (Nr. 7). Villicus mit Schultheiß gleichzusetzen, wie Schellhase, Territorialgeschichte es tut, ist möglich aber nicht zwingend. In jedem Falle handelt es sich bei Heinrich von Rotenburg und Widigo um landgräfliche Diener und Verwalter. Auch die Funktion von Friedrich von Medenstein, den Schellhase in seiner Liste der Schultheißen für 1248 anführt, ist nicht näher bezeichnet. Dagegen lässt sich das „s" vor Unargus 1263 mit einiger Sicherheit als Schultheiß auflösen, und wirklich als Schultheiß (scultetus) bezeichnet wird 1266 März 22 Dietrich von Hilwarterode; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 7-8 (Nr. 10).

109 Genannt bei der Beurkundung eines Güterverkaufs am 20. Juli 1348; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 29-31 (Nr. 45).

110 Verschreibung einer an die von Buchenau von Schultheiß und Rentmeister zu Rotenburg zu zahlenden Rente 1375 Jan. 4; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 91-92 (Nr. 108).

111 Rentenverschreibung vom 29. Mai 1401; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 147 (Nr. 153).

112 1341 wiesen die Landgrafen Ludwig und Hermann die Stadt an, einen Teil dieser Bede nach Felsberg zu zahlen, Urkunde vom 13. Juli 1341; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 26 (Nr. 40).

113 Zinsregister von 1436; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2116.

114 1471 waren das 32 fl.; Erbregister von Landgraf Ludwig II., Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2114.

115 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2131. Seit wann er erhoben wurde, ist nicht zu sagen, denn frühere Quellen sprechen nur von Zöllen in Ronshausen und Bebra. Das Salbuch von 1538 nennt die genauen Zoll- und Geleitsgebühren; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1909-1910.

116 Vgl. das Salbuch von 1538; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1909.

117 Vgl. dazu den Erlass, den Landgraf Philipp am 20. Jan. 1554 an seinen Forstmeister schickte; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 403-404 (Nr. 369).

118 Vgl. die Stadtrechnung von 1585; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2575-2576.

119 Vgl. dazu das Salbuch von 1569/1579; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1943.

120 Vgl. die Stadtrechnung von 1564; siehe Kittelmann, Bürgermeister-Rechnung S. 71.

121 Vgl. Heinemeyer, Studium.

122 Das war nicht immer leicht, da es hin und wieder an geeigneten Kandidaten fehlte. Am 28. Aug. 1550 unterrichtete der Rektor der Universität Marburg die Stadt Rotenburg davon, dass der von ihr zum Studium Entsandte die Anforderungen nicht erfüllte; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 391-392 (Nr. 353).

ein Handwerker (faber) und ein Kaufmann (mercator) einen Vergleich als Zeugen bestätigen[123]. In der Folge wechselte die Zusammensetzung der Beteiligten bei den verschiedenen Amtshandlungen und Rechtsgeschäften immer wieder. Die anfangs als Schöffen fungierenden Burgmannen wichen zunehmend bürgerlichen Ratsherren oder wurden in die bürgerliche Oberschicht integriert. Spätestens 1341 sind die Gremien der Kommunalverwaltung voll ausgebildet und treten handelnd als Bürgermeister, Rat und Gemeinde auf[124]. Die meisten Angelegenheiten aber werden allein von Bürgermeister und Rat beschlossen. Nach der Beteiligung Rotenburgs am Aufstand der niederhessischen Städte gegen Landgraf Hermann II. im Jahre 1376 und dessen Niederschlagung musste die Stadt dem Landgrafen 1384 das Recht einräumen, ihren Stadtrat zu bestätigen und gegebenenfalls auch abzusetzen[125].

Von Auseinandersetzungen zwischen den unterschiedlichen sozialen Schichten innerhalb der Stadt ist aus den frühen Jahren wenig überliefert. Lediglich 1496 berichtet der Rentmeister in seinen Rechnungen von einem Aufruhr während der Fastnacht, schweigt aber über die Ursachen[126]. Da die Aufrührer im Schloss festgesetzt wurden und es vermeintlich oder tatsächlich Versuche gab, sie gewaltsam zu befreien, dürfte es sich um mehr als eine der üblichen, durch Trunkenheit verursachten Schlägereien gehandelt haben[127]. Greifbarer sind dagegen die Gründe, die schon kurz nach der Übersiedlung des Stifts in die Neustadt zu Auseinandersetzungen zwischen der Stadt und den Stiftsherren führten. Bürgermeister und Rat klagten über die durch Güterschenkungen immer größer werdende Steuerfreiheit der Stiftsgüter, die Konkurrenz durch Stiftshandwerker und eine mangelhafte Betreuung der durch das Stift zu besetzenden und unterhaltenden Stadtpfarre. In einem Vergleich wurde dieser Streit 1360 beigelegt[128]. Schon elf Jahre später musste 1371, diesmal unter Vermittlung des Landesherrn, erneut ein Vergleich geschlossen werden, bei dem es unter anderem wieder um die Betreuung der Altstädter Pfarrei aber auch um die Konkurrenz zwischen der Stiftsschule und der städtischen Schule ging[129]. Ein weiterer Konflikt ergab sich aus der Unterhaltung eines eigenen Stiftsbrauhauses, von dem 1483 erstmals die Rede ist[130] und durch dessen Betrieb die Stadt ihre eigenen Brau- und Schankrechte beeinträchtigt sah.

Wie wichtig das Braurecht mit den daraus resultierenden Einkünften war, zeigt sich auch an der Rolle, die es in den Auseinandersetzungen zwischen Alt- und Neustadt spielte. Während die Altstädter sich übermäßig durch die allein von ihnen zu tragenden Kosten für den Unterhalt von Straßen und Stadtbefestigung beschwert sahen, glaubte man in der Neustadt bei der Nutzung bürgerlicher Rechte, insbesondere des Braurechts, benachteiligt zu sein. Seit dieser Streit 1531 erstmals aktenkundig wurde[131], flammte er trotz aller Vermittlungsbemühungen der Landgrafen immer wieder auf, bis es schließlich zwischen 1590 und 1591 zu einer regelrechten, in den Stuben der Neustädter Handwerker verabredeten Revolte kam[132]. Der Zorn über vermeintliche ständige Zurücksetzung verband sich mit der Empörung über die Selbstherrlichkeit von Ratsbürgermeister und Rat, durch die sich die gemeinen Bürger nicht hinreichend in ihren Interessen vertreten sahen. Zwischen den Fronten stand dabei in etwas verlorener Position der von Zünften und Gemeinde gestellte zweite Bürgermeister der Stadt. Schließlich mussten Statthalter und Räte in Kassel eingreifen. Zünfte und Gemeinde erhielten das Recht, Personen ihres Vertrauens für den Stadtrat und die städtischen Ämter zu nominieren, die von den landgräflichen Beamten zu bestätigen waren. Eine Zahl wird im Vergleich vom 6. Feb. 1591 allerdings offenbar bewusst nicht genannt[133]. Zünfte und Gemeinde hatten eine Beteiligung von 12 Personen ihrer Wahl am Stadtrat verlangt, Bürgermeister und Rat erklärt, dass diesbezüglich nie eine bestimmte Personenzahl festgelegt worden sei, sondern je nach Sachlage und von Fall zu Fall neben dem von der Gemeinde gestellten Bürgermeister bis

[123] 1253, Vergleich des Klosters Heydau; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 3-4 (Nr. 4).

[124] Zahlungsverpflichtung der Stadt vom 13. Juli 1341; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 26 (Nr. 40).

[125] 1384 Okt. 23; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 114-115 (Nr. 299). Vgl. dazu Baumgärtner, Niederhessen S. 137 ff.

[126] Rentmeisterrechnung 1496; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2165.

[127] Claus Silberknecht, der beschuldigt wurde, ins Schloss eingedrungen zu sein, um die Gefangenen zu befreien, behauptete, er habe nur vermitteln wollen, und Henn Ulner bestritt ebenfalls, eine Gefangenenbefreiung beabsichtigt zu haben; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2165.

[128] Vergleich zwischen Stift und Stadt vom 19. Aug. 1360; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 57-59 (Nr. 72).

[129] Vergleich zwischen Stadt und Stift vom 21. Aug. 1371; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 78-80 (Nr. 99).

[130] Erwähnt anlässlich der Stiftung einer Frühmesse in der Stiftskirche am 13. Dez. 1483; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 220-223 (Nr. 232).

[131] Schlichtung des Streits zwischen Alt- und Neustadt durch Landgraf Philipp am 25. Dez. 1531; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 338-339 (Nr. 301).

[132] Die Auseinandersetzungen zwischen Stadtrat, Zünften und Gemeinen dauerten von Jan. 1590 bis in den März 1591; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 292-352.

[133] Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 348-350.

zu acht mehr oder weniger Sachkundige aus Zünften und Gemeinde zu den Beratungen hinzugezogen worden seien. Es gab also auch weiterhin Anlass zu Streitigkeiten.

Die Rechtsprechung in der Stadt oblag dem Schultheiß im Zusammenwirken mit dem Stadtrat. Die Zuständigkeit des Gerichts in weltlichen Dingen regelten die Statuten von 1444[134]. Leider sind die Protokolle des Stadtgerichts geschlossen erst vom Jahre 1612 an überliefert[135], aber die in den Stadtrechnungen aufgezeichneten Bußen für Feld-, Wald- und Zunftfrevel sowie Protokolle einzelner Prozesse spiegeln die Haupttätigkeit des Gerichts hinreichend wieder. Für die Amtsorte (im Oberamt: Asmushausen, Bebra, Blankenheim, Braunhausen, Breitenbach, Gilfershausen, Iba, Lispenhausen. Lüdersdorf, Meckbach, Mecklar, Ronshausen, Weiterode, im Unteramt: Baumbach, Braach, Dankerode, Erdpenhausen, Erkshausen, Hergershausen, Niederellenbach, Niedergude, Oberellenbach, Obergude, Schwarzenhasel, Seifertshausen, Sterkelshausen) war Rotenburg zudem der Oberhof, bei dem man sich in streitigen Sachen Rat holte. Von Rotenburg aus ging der Instanzenzug weiter an das Hofgericht in Kassel. Bei peinlichen Prozessen, bei denen über gegebenenfalls mit Hilfe der Folter zu klärende und mit der Todesstrafe zu ahndende Kriminalfälle entschieden wurde, erhielten Schultheiß und Rat die Unterstützung eines landgräflichen Fiskals und nach 1527 in Zweifelsfällen Rechtsberatung durch die Marburger Juristenfakultät (in besonders schwierigen Fällen wurden sogar das Hofgericht in Leipzig und die Juristenfakultät in Wittenberg bemüht). Der Flurname Galgenberg auf der Neustädter Seite[136] zeugt davon, dass und wo die Todesurteile des peinlichen Gerichts vollstreckt wurden. Als Ort der in der Regel zweimal jährlich am 1. Mai und 11. Nov. stattfindenden Gerichtsverhandlungen diente das Rathaus. Wenn 1277[137] und 1323[138] von einem Kaufhaus die Rede ist, so dürfte es sich dabei um eine unter dem Rathaus befindliche offene Halle gehandelt haben, die – wie auch andernorts üblich und dort in manchen Fällen bis heute erhalten (Alsfeld, Michelstadt) – an Markttagen dem Verkauf und an Gerichtstagen der Rechtsprechung diente. Auch der 1611 für den Sommersitz in der Rathausdiele gefertigte Steintisch[139] dürfte von Zeit zu Zeit als Richtertisch genutzt worden sein. Im Winter allerdings zogen Schultheiß und Ratsherren die beheizbare Urteilsstube im Rathaus vor. Als Gefängnisse dienten die Stadttürme. Je schwerer das Vergehen, desto tiefer das Turmverließ. Für minderschwere Fälle gab es daneben die Haft im Rathaus oder, wie im Falle des Schultheißen Jeremias Schröder, im eigenen Haus[140].

Dass mit dem Stadtrecht auch das Marktrecht verbunden war, kann als gegeben angenommen werden. Der Verkauf einer Fleischbank, also eines Marktstandes der Metzger, 1303[141] und die Erwähnung des Marktrechts 1369[142] bestätigen das. Dabei handelte es sich zunächst wohl nur um einen Wochenmarkt, wie er im Zunftbrief der Leinweber von 1397 erwähnt wird[143]. Wann die Stadt das Recht erhielt, die wirtschaftlich einträglicheren Jahrmärkte abzuhalten, ist nicht bekannt. 1538 existierte jedenfalls bereits ein Martinimarkt[144]. Dieser wurde später offenbar durch mehrere andere Markttage abgelöst. Jedenfalls beklagte sich die Stadt 1566 bei Landgraf Philipp, dass ihre herkömmlichen Jahrmarktstage zu Cantate (4. Sonntag nach Ostern), Johann Baptistae (Juni 24) und Jakobi (Juli 25)[145] zu nahe beieinander lägen, um Gewinn abzuwerfen und erhielt die Erlaubnis, den Jakobimarkt auf Mariae Purificationis (Feb. 2) zu verlegen[146]. Noch

134 Die nach dem 7. Okt. 1444 erlassenen Statuten liegen nur in einer 1789 gefertigten Abschrift vor; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 193-196 (Nr. 202). Ein Dorsualvermerk besagt, dass Landgraf Ludwig diese Statuten am 7. Okt. 1444 der Stadt Kassel gegeben und sie später, wie das Original in der Rotenburger Stadtrepositur zeige, auf die Stadt Rotenburg übertragen habe.

135 Stadtgerichtsprotokoll 1612-1634. Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1978-2013.

136 Erstmals erwähnt im Lehnsrevers des Heinrich von Rotenburg vom 9. Okt. 1376; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 96-99 (Nr. 112).

137 Der Verkauf des Allods des Werner von Besse fand am 30. Juni 1277 *in domum rerum venalium* statt; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 11 (Nr. 17).

138 Regelung eines Erbstreits am 17. Sept. 1323 *in deme kofhus*; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 23 (Nr. 35).

139 Der Steintisch für das Rathaus kostete 2 fl.; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3015.

140 Der Prozess gegen Catharina Weiss dauerte vom 17. Jan. 1595 bis 10. März 1597; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 498-579.

141 Urkunde vom 17. Juni 1303; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 16-17 (Nr. 27).

142 Urkunde vom 12. Mai 1369; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 70-71 (Nr. 87).

143 Zunftbrief vom 14. Feb. 1397; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 138-142 (Nr. 147).

144 Im Salbuch von 1538 wird festgehalten, dass die Amtleute beim Martinimarkt ein von ihnen zu verrechnendes, nicht zum Zoll gehörendes Standgeld erheben sollen; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1910.

145 Diese Tage hatten offenbar den Martinimarkt verdrängt. Der wird zwar noch einmal im Salbuch von 1579 genannt, aber das könnte auch eine die Realität nicht berücksichtigende Übertragung aus dem älteren Salbuch sein; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1942.

146 Privileg vom 30. Aug. 1566 über die Verlegung der Markttage; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 554-555 (Nr. 482).

im Dezember des gleichen Jahres erbat und erhielt die Stadt die Genehmigung, den Jakobimarkt wieder aufleben zu lassen[147], so dass es fortan vier Jahrmärkte gab. Das Einzugsgebiet dieser Jahrmärkte blieb jedoch regional begrenzt, da die Stadt, wie sie selbst immer wieder beklagte, an keiner der großen hessischen Durchgangsstraßen lag.

Die städtischen Entwicklungsmöglichkeiten waren eingeschränkt. Die Enge des Fuldatals bot wenig Raum für größere Ackerflächen und der städtische Waldbesitz stieß überall rasch auf die Grenzen zu landgräflichen, ritterschaftlichen und dörflichen Wäldern. Weinbau war bei günstiger Witterung allenfalls auf der rechten, der Neustädter Fuldaseite mit ihren Sonnenhängen möglich und dort war ein Teil der nutzbaren Fläche im Besitze des Landgrafen und des Stifts. Im 16. Jh. reichten in guten Jahren die Ernten manchmal für einen bescheidenen Hopfenhandel, in der Regel aber konnte der Ackerbau nur den Eigenbedarf decken. Noch 1967 heißt es vom Kreis Rotenburg, er habe die ungünstigsten natürlichen Standortbedingungen für die Landwirtschaft[148]. Auch die Viehhaltung diente vornehmlich der Selbstversorgung, und wenn versucht wurde, sie auszudehnen, kam es wegen mangelnder Weideflächen schnell zu Konflikten. So führte eine vermehrte Schafhaltung Ende des 16. Jhs. zu langwierigen Auseinandersetzungen mit dem Riedeselschen Dorf Mündershausen einer- sowie dem landgräflichen Förster andererseits. Da der streitbare Förster für die Schäden am Wald vornehmlich die wohlhabenden Bürger der Stadt und die landgräflichen Beamten verantwortlich machte, die begonnen hatten, sich große Herden zuzulegen, trug er nicht wenig zu den oben erwähnten sozialen Unruhen bei[149]. Die vornehmlich auf lokale Kundschaft angewiesenen Handwerker waren in Zünften organisiert, als deren älteste die der Leinweber gelten kann, deren erster Zunftbrief aus dem Jahre 1397 stammt[150]. In der Folge bildeten Schneider, Schmiede, Schlosser, Bäcker, Schuhmacher, Loh- und Weißgerber sowie Wollenweber und Metzger eigene Zünfte[151].

Die erste Erwähnung einer Mühle stammt aus dem Jahre 1360[152]. Diese Anthornesmühle, über deren Lage nichts gesagt wird, die sich aber, da sie im Zusammenhang mit dem Verkauf einer Gülte von Gütern vor dem Obertor genannt wird, wohl am oberen Fuldalauf vor der Stadt befand, wird 1419 noch einmal erwähnt[153]. Vermutlich war sie eine der beiden 1376 genannten Mühlen ober- und unterhalb der Stadt[154]. 1367 gab es außerdem eine Mühle in der Neustadt und eine neue Mühle vor dem Tor der Altstadt[155]. Später unterhielten die Landgrafen in der Altstadt eine Mühle beim Schloss und gegenüber auf der Neustädter Fuldaseite vor dem Stift eine zweite Mühle sowie fuldaabwärts vor der Stadt eine Walk- und Schneidemühle, mit deren Pächter die Rotenburger Tuchmacherzunft wegen seiner überhöhten Preise 1580 in Streit geriet[156]. Die Mühlen erwiesen sich immer wieder als reparaturanfällig und mussten von Zeit zu Zeit abgebrochen und neu aufgebaut werden, was zumindest auch einmal an der Nutzung lag. So gebrauchte man bei dem 1570 begonnenen Neubau des Schlosses die Mühle vor dem Schloss zum Gipsmahlen und ruinierte damit die Mahlsteine[157]. Standort und Funktion der Mühlen wechselten mehrfach. 1605 stürzte die zu dieser Zeit als Walkmühle genutzte Anlage vor dem Schloss sogar ein[158]. 1637 befand sich laut Amtsrechnung eine Walkmühle in der Neustadt[159].

Wie andere Städte auch blieb Rotenburg weder von Seuchen noch von Bränden verschont. Dass 1478 das Schloss brannte, lässt sich an Hand der Quellen belegen[160]. Damit gewinnt auch die chronikalische Überlieferung, nach der damals auch die halbe Stadt niederbrannte, an Glaubwürdigkeit[161].

---

147 Am 23. Dez. 1566 erteilte Bewilligung eines vierten Markttages zu Jakobi; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 556 (Nr. 485).

148 Die hessischen Landkreise S. 186.

149 Die Auseinandersetzungen zwischen Stadtrat, Zünften und Gemeinen dauerten von Jan. 1590 bis in den März 1591; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 292-347.

150 Abschrift einer Urkunde vom 14. Feb. 1397; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 138-142 (Nr. 147).

151 Seit 1585 wird die Metzgerzunft in den Stadtrechnungen zwar aufgeführt, doch werden an dieser Stelle keine Einnahmen verbucht. Erst 1608 bitten die Metzger, wegen des Konkurrenzdrucks der Dorfmetzger, um die Ausstellung eines eigenen Zunftbriefs. Gesuch der Rotenburger Metzger vom 21. Jan. 1608; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1089-1090.

152 Urkunde vom 2. Jan. 1360; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 55 (Nr. 69).

153 Urkunde vom 3. Apr. 1419; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 175 (Nr. 194).

154 Lehnsrevers des Heinrich von Rotenburg vom 9. Okt. 1376; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 96-99 (Nr. 112).

155 Vgl. die am 26. April 1367 begonnenen Aufzeichnungen über Lehns- und Mühlenrechte; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 64-65 (Nr. 79).

156 Die Auseinandersetzung fand im Juni 1580 statt; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 114-118.

157 Bericht über den Zustand der Mühle vor dem Schloss vom 15. Dez. 1577; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1643.

158 Bericht vom Juli 1605; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1737.

159 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2384.

160 Am 16. Nov. 1478 befahl Landgraf Heinrich III. dem Schultheiß zu Spangenberg, seine durch einen Brand geschädigte Schwägerin in Rotenburg mit einer Lieferung Butter zu unterstützen; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1470.

161 Nebelthau, Congeries S. 347.

Aus einer Supplik von 1554 geht hervor, dass vorausgegangene Brände die Stadtbevölkerung dezimiert hatten[162]. 1571 wurde ein Brandstifter, der vier Häuser angezündet hatte, verhaftet[163]. Größere Pestepidemien sind aus den Jahren 1576[164], 1584[165] und 1597[166] bezeugt.

2. Das 17. und 18. Jahrhundert

1613 wurde Rotenburg erneut als Wittum vergeben. In Abänderung des ursprünglichen Ehevertrags verschrieb Landgraf Moritz Rotenburg seiner zweiten Gemahlin Juliane von Nassau[167]. Sie behielt den Anspruch auf diesen Witwensitz auch, als nach ihrer Trennung von Moritz und seiner Abdankung in den Verträgen von 1627[168] und 1628[169] Julianes Kindern Rotenburg mit einem Viertel der Landgrafschaft Hessen-Kassel, die sogenannte Rotenburger Quart, als teilselbstständiges Fürstentum eingeräumt wurde[170]. Zur Absicherung der Einkünfte, die Juliane nach dem Ableben von Landgraf Moritz zustehen sollten, wurde ihr ein Deputat von jährlich 6.000 fl. zugesichert[171], die aus den Ämtern Spangenberg und Friedewald gezahlt werden sollten. Zwischenzeitlich jedoch war Rotenburg wie andere bis zum Ausgang des Marburger Erbfolgestreits an Hessen-Darmstadt verpfändete niederhessische Ämter genötigt, Landgraf Georg II. zu huldigen[172]. Erst mit dem Vergleich vom 24. Sept. 1627, in dem Landgraf Wilhelm V. zugunsten von Hessen-Darmstadt auf ganz Oberhessen verzichtete, gelang es, Rotenburg aus dieser über einjährigen Verpfändung zu lösen[173]. Dennoch konnten Landgräfin Juliane und ihr Sohn Hermann erst im Frühjahr 1629 daran denken, Kassel zu verlassen und eine eigene Hofhaltung in Rotenburg einzurichten[174]. Zwei Jahre später aber wurde der Aufenthalt in der Stadt so unsicher, dass Landgraf Wilhelm ihnen vorübergehend Friedewald als Zufluchtsort einräumte, bis sie sich schließlich doch genötigt sahen, nach Kassel zurückzukehren[175]. Erst 1640 konnte Landgraf Hermann von Hessen-Rotenburg mit dem Versuch beginnen, das verwüstete Schloss wieder bewohnbar zu machen[176], und erst 1644, zwei Jahre nach Julianes Tod, konnte er daran denken, in der zerstörten und ausgeplünderten Stadt eine eigene Verwaltung aufzubauen[177]. Wirklichen Frieden und die Chance, sich zu einer bescheidenen kleinen Residenz zu entwickeln, fand Rotenburg aber erst nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges. Als Landgraf Hermann 1658 starb, diente das Schloss seiner Witwe Kunigunde Juliane von Anhalt bis zu deren Tode im Jahre 1683 als Wohnsitz[178]. Danach zog Hermanns Neffe Landgraf Wilhelm von Hessen-Rheinfels-Rotenburg im Schloss ein, ein Sohn von Hermanns jüngstem Bruder Ernst, der mit seiner Familie wieder katholisch geworden war. Fortan war die Stadt bis zum Aussterben der Linie Hessen-Rheinfels-Rotenburg im Jahre 1834 Residenz und Sitz der hessen-rotenburgischen Verwaltung[179]. Da die Quart nicht die volle Souveränität erlangte, und Hessen-Kassel mit der Oberhoheit die Vertretung in auswärtigen Angelegenheiten, die Militärverwaltung sowie Kirchen- und Schulaufsicht behielt, war Rotenburg zugleich auch Amtsort für den Hessen-Kasseler Kommissar, der die Reservatrechte überwachte. Dass es zwischen den Beamten beider Seiten nicht immer friedlich zuging, ist leicht vorstellbar[180].

---

162 Supplik der Stadt vom Mai 1554; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 404 (Nr. 370).

163 Bericht des Amtmanns vom 20. Dez. 1571; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 588-589 (Nr. 517).

164 Vgl. dazu den zwischen dem 15. Okt. und 20. Nov. 1576 geführten Schriftwechsel; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 18- 20.

165 Vgl. dazu die Berichte vom 10. Okt. 1584 bis 12. Sept. 1585; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 179-185.

166 Bericht vom 21. Sept. 1597; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 621.

167 Wittumsverschreibung vom 24. Juni 1613; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1749-1751.

168 Vertrag vom 12. Feb. 1627 über die Einrichtung der Quart; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1798-1799.

169 Vertrag vom 1. Sept. 1628 über die Abtretung der Quart; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1802-1803.

170 Krüger-Löwenstein, Quart.

171 Erklärung vom 1. Sept. 1628; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1804.

172 Kaiserliches Mandat vom 14./24. Juli 1626 über die an Hessen-Darmstadt pfandweise zu überlassenden Ämter und Orte, darunter auch Rotenburg; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1424-1426.

173 Vgl. dazu auch das vom 4. bis 24. Nov. 1627 geführte Verhandlungsprotokoll; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1799-1801.

174 Anweisung zur Einrichtung der Hofhaltung in Rotenburg vom 6. April 1629; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1807.

175 Ortmüller, Geschichte S. 29-30.

176 Kalckhoff, Kanzlei S. 9.

177 Beratung über die in Rotenburg einzurichtende Verwaltung am 23. Nov. 1644; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1815-1816.

178 Ursprünglich war Kunigunde Juliane wie schon Landgraf Hermanns erste Gemahlin mit Wanfried und Treffurt bewittumt worden, doch wurde ihr in einer 1654 geänderten und 1658 von Landgraf Ernst bestätigten Wittumsverschreibung die Residenz Rotenburg als Witwensitz zugesprochen (HStAM 4 a 45 Nr. 18).

179 1744 beschäftigten die Landgrafen von Hessen-Rheinfels-Rotenburg 28 Bedienstete, davon 12 in der im Marstall untergebrachten Kanzlei, die Hofhaltung im Schloss wurde von 45 Personen versehen. Kittelmann, Chronik 2 S. 19.

180 So sind aus dem Jahre 1742 heftige Auseinandersetzungen überliefert. Vgl. HStAM 4 c Nr. 1965.

Am Schloss ließ Landgraf Moritz von 1600 bis 1610 umfangreiche Bauarbeiten durchführen und bis 1607 den Fuldaflügel neu errichten[181]. Der 1612 begonnene Bau des Marstalles[182] wurde dagegen wegen der Auseinandersetzungen in der landgräflichen Familie und der beginnenden Kriegswirren zunächst nicht fortgesetzt. Erst 1628 nach der Abteilung der Quart, als Landgräfin Juliane und ihr Sohn Hermann versuchten, die Einrichtung ihrer Residenz in Rotenburg vorzubereiten, erhielt er seinen Innenausbau[183]. Am Schloss selbst setzten größere Umbau- und Renovierungsarbeiten erst Mitte des 18. Jhs. ein. Der baufällig gewordene Westflügel wurde zwischen 1750 und 1756 durch den noch heute stehenden barocken Hauptflügel mit Tordurchfahrt ersetzt[184]. 1790 wurden die nun ebenfalls baufällig gewordenen Flügel zur Fulda und zum Park hin abgerissen und dabei mit Zustimmung von Landgraf Wilhelm IX. in Kassel gegen eine Zahlung von 500 Reichstalern an die Altstädter Kirche auch die Schlosskirche niedergelegt[185]. Sie war, nachdem Landgraf Ernst nach dem Tode seiner Schwägerin Kunigunde Juliane im Jahre 1683 an der Schließung durch Landgraf Karl in Kassel verhindert worden war, der reformierten Rotenburger Stadtgemeinde geöffnet[186]. Diese nutzte sie neben der Stadtkirche in der Form, dass dort alle vierzehn Tage ein Früh- oder Nachmittagsgottesdienst anstelle des sonst in der St. Jakobikirche abgehaltenen Gottesdienstes gefeiert wurde[187]. Die Hessen-Rotenburger Landgrafen richteten daher 1706 für sich im Schloss eine eigene katholische Kapelle ein[188], die auch nach dem Ende der Quart bestehen blieb, da der Bischof von Fulda mit Rücksicht auf die kleine katholische Gemeinde in Rotenburg ihre Schließung verhinderte[189]. Während der 1790 niedergelegte Fuldaflügel im Stile des Klassizismus wieder aufgebaut wurde, blieb die Hofseite zum Park hin offen. Zusammen mit dem Fuldaflügel wurde zwischen Schloss und Marstall das mit dem Obergeschoss auf der Stadtmauer aufsitzende und wegen seines ursprünglich das Fachwerk verdeckenden Verputzes sogenannte Weiße Haus errichtet, das mit dem Schloss durch einen Gang verbunden war. Es wurde im Erdgeschoss als Remise genutzt. Im Oberstock waren Wohnungen für die Bediensteten eingerichtet.[190] Von dem Neubau, den Landgraf Wilhelm IV. als zukünftigen Witwensitz für seine Gemahlin Sabina Ende des 16. Jhs. errichten ließ, steht mithin nur noch der Südflügel. Der von Wilhelm IV. angelegte Schlossgarten erhielt 1657 ein steinernes Brunnenbecken, vermutlich für einen Springbrunnen mit einer auf dem Strahl tanzenden Kugel, und er besaß überdies einen wohl noch von Landgraf Wilhelm IV. in Auftrag gegebenen Aktäonsbrunnen[191]. Der ursprüngliche Renaissancegarten wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. in eine die Grundform des bisherigen Gartens wahrende Barockanlage umgeformt[192].

Ende des 18. Jhs. ließ Landgraf Karl Emanuel von Hessen-Rheinfels-Rotenburg (1778-1812) auf dem nach ihm benannten Emanuelsberg einen kleinen Bergpark und außerhalb des ummauerten Schlossgartens, der seine ursprüngliche Grundform behielt, die alte Schlossbleiche zusammen mit hinzugekauften Grundstücken und unter Einbeziehung der Tonwiesen als einen Park im englischen Stil anlegen[193].

Die von Landgraf Hermann (1627-58) als erstem Vertreter der landgräflichen Linie Hessen-Rotenburg in der Neustädter Stiftskirche eingerichtete Grablege, eine 1651 an der nördlichen Chorseite gebaute Gruft mit eindrucksvollem Spätrenaissanceportal[194], diente nur ihm selbst (1658) und seiner zweiten Gemahlin Kunigunde Juliane (1683) zur Aufnahme[195]. Sein katholisch gewordener Bruder Ernst und dessen Nachkommen ließen sich nicht mehr im protestantischen Rotenburg bestatten.

Erwähnenswert, wenngleich für die Stadtentwicklung ohne Bedeutung, ist der Versuch, den Landgraf Moritz in den Jahren 1621 und 1622 unternahm, in Rotenburg eine Münzstätte einzurichten und wie viele andere Landesfürsten der Kipper- und Wipperzeit die Landesfinanzen durch die Prägung minderwertiger Münzen aufzubessern. Beides schlug fehl, der angeworbene Münzmeister

181 Ortmüller, Geschichte S. 21.

182 Bericht des Schultheißen vom 9. Juni 1612, in dem vom Ankauf von Bürgerhäusern die Rede ist, die dem geplanten Marstallbau weichen sollen; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 882-883. Vgl. dazu auch die Bauanschläge der Jahre 1612-1617; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1746-1748.

183 Vgl. die Amtsrechnung für das Jahr 1628; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2337.

184 Ortmüller, Geschichte S. 35.

185 Ortmüller, Geschichte S. 36-37.

186 Kalckhoff, Historia S. 23.

187 HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 9.

188 Kittelmann, Chronik 2 S. 12.

189 Ortmüller, Geschichte S. 51 f.

190 Dehio, Hessen 1 S. 788.

191 Löwenstein, Gartte S. 36, 40.

192 Kittelmann, Chronik 1 S. 86 f.

193 Löwenstein, Gartte S. 43.

194 Kemp, Denkmaltopographie S. 785; Lemberg, Grablegen S. 189-193.

195 Landgraf Hermanns erste Gemahlin Sophie Juliane von Waldeck war 1637 in der Festung Ziegenhain gestorben und 1638 in der landgräflichen Gruft in der Martinskirche in Kassel beigesetzt worden. Vgl. Knetsch, Brabant S. 115.

aus Nürnberg entschwand und die eingerichtete Werk- und Prägestätte musste wieder abgebaut werden[196].

Wichtiger für das Wirtschaftsleben der Stadt waren neben den weiter unten genannten Handwerkern die bei Hofe Beschäftigten und die Zahl der landgräflichen Beamten. 1745 und 1768 bildeten die Hofdienerschaft: zwei Hofkavaliere, ein Hoffräulein, eine Hofmeisterin, ein Haushofmeister, eine Kammerfrau, ein Kammerdiener, zwei Patres, ein Küchenschreiber, ein Hofgärtner, ein Hoforganist, zwei Leibjäger, sieben Lakaien, eine Leinwandswärterin, ein Hufschmied, ein Tafeldecker, zwei Kutscher, zwei Vorreiter, ein Koch nebst zwei Jungen, zwei Jungen, die die Hunde fütterten, acht Mägde, ein Pförtner. Dazu unterhielt der Hof 17 Pferde, vier Kühe und drei Schafpferche mit je 700 bis 800 Tieren[197]. Als herrschaftliche Verwaltungsbeamte waren tätig: ein Reservatenkommissar, ein Stiftskämmerer, (ein Akziseschreiber und Zollverwalter)[198], ein Kontributionsrezeptor, ein Posthalter, ein Zollbereiter, ein Reservat-Amtsdiener und ein Stiftsbote. Dazu kamen in Diensten der Landgrafen von Hessen-Rotenburg-Rheinfels: ein Direktor, zwei Räte, ein Sekretär, sechs ordentliche Advokaten, ein Schreiber, ein Pedell. Bei der Rentkammer: zwei Räte, ein Sekretär, ein Rent- und Gegenschreiber. Beim Forstamt: ein Oberforstmeister, ein Forstrat und Rentmeister, ein Oberförster, ein Forstschreiber, ein Jagdzeugknecht, ein Leibjäger. Beim Amt: ein Amtmann, ein Rentmeister und Forstrat, ein Amtssekretär, zwei Landbereiter, ein Gerichtsknecht. Beim Vorwerk Schafhof: ein Hofmann oder Vogt. Dazu kam noch der auf dem Gut der Herren von Riedesel von diesen beschäftigte Pächter[199].

Für die Stadtverwaltung brachte der Beginn des 17. Jhs. eine einschneidende Änderung. Der ständig schwelenden Streitigkeiten zwischen Alt- und Neustadt überdrüssig, befahl Landgraf Moritz 1607 den Zusammenschluss beider Städte[200]. Dennoch flammte 1608 der Konflikt um die Braugerechtigkeit noch einmal auf, als die Neustadt gegen den vergeblichen Widerstand der Altstadt ein eigenes Brauhaus einrichtete[201]. Wahrscheinlich übernahmen sie zu diesem Zweck das alte Stiftsbrauhaus, das 1590 an den Dekan Winter verkauft worden war[202]. Jedenfalls steht der auf alten Gewölbekellern 1786 errichtete Neubau des Neustädter Brauhauses in unmittelbarer Nähe der Stiftskirche[203]. Nach der Erfüllung dieser alten Forderung der Neustadt entspannte sich das Verhältnis zwischen beiden Stadtteilen allmählich. Ihrer gemeinsamen Anstrengung ist es wohl auch zu danken, dass die hölzerne Fuldabrücke 1612 endlich wenigstens einen steinernen Pfeiler erhielt[204]. Verwaltet wurde die Stadt im 18. Jh. vom Ersten und Zweiten Bürgermeister, den beiden gemeinen Bürgermeistern, dem Stadtsekretär, zehn Stadträten und dem Kämmerer. Dazu beschäftigte sie einen für die Verteilung der Einquartierungen zuständigen Billetier, zwei Stadtförster, einen Stadtmusikus, zwei Braumeister, drei Brauknechte, vier Nachtwächter, zwei Kuhhirten und je einen Schweine- und Ziegenhirt, einen Feldschütz und einen Stadtdiener[205].

Noch zu Beginn des 17. Jhs. zeigte sich der bescheidene Wohlstand der Stadt in der Fortsetzung der bereits Ende des 16. Jhs. begonnenen Baumaßnahmen. In der Altstadt führte man die Arbeiten am neuen Rathaus bis 1607 fort. 1603 wurden zwei Halseisen angebracht und 1604 die Halterung zum Aufstecken der Marktfahne. 1605 wurde der Flur mit Sandsteinplatten belegt und Hochzeitsküche, Tanzboden, Weinstube und Weinkeller erhielten ihren Anstrich[206].

Auch in der St. Jakobikirche waren trotz der Umbauten in den Jahren 1591 bis 1595 weitere Sanierungsarbeiten nötig. 1603 wurde die alte Orgel abgebrochen und von einem aus Kassel[207] geholten Orgelbauer durch eine neue ersetzt. 1605 erhielt

196 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1759-1760.

197 HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 21-22. In diesem Fall stimmen alle Zahlenangaben mit denen der Katastervorbeschreibung von 1768 überein (HStAM Kataster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768).

198 Da diese Stelle nur in der Katastervorbeschreibung von 1768 erwähnt ist, wurde sie hier in runde Klammern gesetzt (HStAM Katatster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768).

199 HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 21-22.

200 Befehl des Landgrafen Moritz vom 31. März 1607 zur Vereinigung von Alt- und Neustadt; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 977-978.

201 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1096-1101.

202 Siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 356.

203 Kemp, Denkmaltopographie S. 782.

204 Vgl. die Einträge in der Stadtrechnung von 1612; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3037.

205 HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 21.

206 Vgl. die Stadtrechnungen 1603 bis 1607; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2875, 2892-2893, 2911-2912, 2933-2935, 2951-2952.

207 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2877-2879. Bei dem aus Kassel geholten Orgelbauer könnte es sich um Jörg Weißland gehandelt haben, der 1605 und 1610 an der Orgel in der Schlosskapelle arbeitete; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1739, 1744-1745.

die Kirche ein neues Dach[208]. Insgesamt dauerten die Renovierungen und der Innenausbau der Kirche bis zum Jahre 1611. 1614 erhielt das Fachwerk am Turm einen neuen rot-weißen Anstrich[209], 1617 wurde die Türmerwohnung um- und ausgebaut[210].

Das Hospital bei der St. Georgskapelle bestand Mitte des 18. Jhs. aus zwei Häusern mit fünf und zwei Stuben[211]. Daran lag beim Friedhof das Armenhaus, das auch durchreisende Kranke aufnehmen konnte und eine Wohnung für den städtischen Flurschützen besaß[212]. Als 1629 Landgräfin Juliane und ihr Sohn Hermann mit der Einrichtung ihrer Residenz in Rotenburg begannen, stellte der Bürgermeister eine Stube des Armenhauses für die Unterbringung von erkranktem Hofgesinde zur Verfügung. Das wurde von Juliane gerne angenommen, doch befahl sie zugleich, dafür zu sorgen, dass für die Edelknaben gesonderte Krankenquartiere bereit stünden[213].

In der Neustadt wurde 1617 auf dem Friedhof von St. Nikolai ein kleines Häuschen errichtet und 1618 die Friedhofspforte schwarz gestrichen[214]. Dass der Platz auf den Friedhöfen bald gebraucht werden würde, begann sich bereits 1620 abzuzeichnen, als erste versprengte Soldaten, die von der Schlacht am Weißen Berg vor Prag berichten konnten, die Stadt erreichten. Der Versuch, sich vor dem heranziehenden Unheil durch zusätzliche Schlagbäume und Straßensperren zu sichern[215], erwies sich als ebenso vergeblich wie die amtliche Inventarisierung aller vorhandenen Vorräte und des Viehbestandes im Jahre 1622. Danach zählte man in beiden Städten bei insgesamt 407 Haushaltungen 265 Kühe, 79 Kälber, 16 Zugochsen, 123 Ziegen und drei Böcke, 242 schlachtreife Schweine und 142 Ferkel sowie 582 Schafe. Die Zählung offenbarte außerdem, dass in der Altstadt 27 Männer und 13 Frauen und Witwen keinerlei Vorräte oder Vieh besaßen, in der Neustadt waren es 22 Männer und sieben Frauen[216].

Der Krieg vernichtete diesen ohnehin mehr als bescheidenen Wohlstand. Trotz eines Salvaguardebriefs (Schutzbrief) des Rittmeisters Illow vom 26. Okt. 1623[217] bezogen noch im gleichen Jahr die beiden Kompanien der unter Tillys Oberbefehl stehenden Rittmeister Wilhelm Horrich und Jan von Köln in Rotenburg Quartier und verursachten Kosten, die die Stadt schon 1624 zwangen, nicht nur das bescheidene Ratssilber – jeder Ratsherr brachte bei seinem Eintritt in den Rat einen silbernen Becher mit – ohne die geringste Aussicht auf Wiedereinlösung zu verpfänden[218], sondern auch alle bisher stets nur verpachteten städtischen Grundstücke und Gärten an die Bürger zu verkaufen, die angesichts der geforderten ständigen Kontributionszahlungen das noch vorhandene Geld lieber in Grundbesitz anlegten als es zu horten[219]. Als die einquartierten Kompanien 1625 abzogen, standen Wallensteins Soldaten vor der Stadt und forderten, wie in der Folge immer wieder neu durchziehende Truppen, Quartier und Verpflegung. Auch das Schloss, in das viele Bürger einen Teil ihrer Habe gebracht hatten, war, wie sich 1626 zeigte, vor Plünderung nicht sicher[220]. 1637 brannten Isolanis Truppen zahlreiche Häuser nieder, darunter auch das Rathaus, das erst 1656 wieder aufgebaut werden konnte[221]. Die meisten Einwohner verließen die Stadt, und auch 1640 befanden sich noch viele in der *Ausflucht*[222]. Von 408 Haushaltsvorständen, die 1627 in Alt- und Neustadt gezählt wurden[223], lebten 1639 nur noch 54 Männer und 18 Witwen in Rotenburg. Der Viehbestand belief sich auf 18 Kühe, 16 Schweine und sechs Pferde. Schafe und Ochsen gab es nicht mehr[224]. 1647 beherbergte die

208 Vgl. die Stadtrechnung von 1605; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2913.

209 Stadtrechnung 1614; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3059.

210 Stadtrechnung 1617; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3116.

211 HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 10.

212 HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 15.

213 Bericht des Rentmeisters Winter an Landgräfin Juliane vom 17. Aug. 1629; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1811-1812.

214 Stadtrechnungen 1617, 1618, siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3114, 3138.

215 Stadtrechnung 1620; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3170, 3178.

216 Vgl. das zwischen dem 28. Juni und 3. Juli 1622 gefertigte amtliche Inventar; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1290-1305.

217 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1311-1312.

218 Vgl. das am 1. Nov. 1624 erstellte Verzeichnis des an Wilhelm Faust in Hersfeld verpfändeten Ratssilbers; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1391.

219 Vgl. das Verzeichnis der zwischen dem 31. März 1624 und dem 13. Juni 1634 verkauften städtischen Grundstücke; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1317-1340.

220 Vgl. den Bericht des Kellers Aitinger vom 16. Mai 1626; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1419-1421.

221 Kittelmann, Chronik 1 S. 93. Vgl. die Angaben über verbrannte und eingefallene Häuser in der Stadtrechnung von 1638; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3334, 3337-3338.

222 Vgl. die Stadtrechnung von 1640; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3365.

223 Beschreibung des Amtes Rotenburg vom 20. April 1627; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1974-1978.

224 Verzeichnis der Hausgesessenen vom 8. März 1639; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1558-1559.

Stadt wieder 136 Familien[225]. 1745 war die Einwohnerzahl auf 2.262 Personen angewachsen[226].

Nach den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges belebte sich die Stadt nur langsam wieder. 1745 gab es in Alt- und Neustadt 423 Häuser und 47 einzeln stehende Scheunen[227]. Dazu kamen neben dem Stiftsbesitz, dem Schloss und Marstall an herrschaftlichem Besitz in der Altstadt das Jagdzeughaus (Brückengasse 13) und das Gerichtsdienerhäuschen am Obertor sowie in der Neustadt die 1612 von Landgraf Hermann an Stelle der Mühle beim Schloss an der Brücke errichtete neue Mühle (abgebrannt 1923)[228], die alte und die neue Landvogtei (Steinweg 13-15), der Schafhof vor der Neustadt mit dem zugehörigen Schweinsgrabengut. Den Herren von Riedesel zu Eisenbach gehörte das Gut an der Ecke Steinweg/Lindenstraße[229]. Wirtschaftlich ging es wieder bergauf. Zu den bereits vorhandenen Jahrmärkten kamen laut der Spezialbeschreibung von 1745 der offenbar wieder aufgelebte Martinimarkt und ein Ostermarkt[230]. Allerdings war die Verkehrsanbindung auch weiterhin schlecht[231]. Über die Nürnberger Straße kam die fahrende Post einmal, die reitende zweimal wöchentlich und lieferte die Sendungen an den vom Rotenburger Landgrafen besoldeten Posthalter in der Brauhausstraße[232] ohne Umspann oder längeren Aufenthalt[233]. Der Handel blieb, sieht man von einer gewissen Blütezeit des Leinengewerbes zu Beginn des 18. Jhs. ab, weiterhin von nur lokaler Bedeutung. Mitte des 18. Jhs. besuchten nur Tuch- und Zeughändler aus Hersfeld, Homberg/Efze und Vacha die Märkte[234].

Zu den mit Ausnahme der Wollenweber noch vorhandenen Zünften kamen im 18. Jh. die der Küfer und Töpfer[235]. 1720 gab es acht Töpfermeister in der Stadt[236]. Eine Eingabe an den Landgrafen in Kassel unterzeichneten 1731 die Zunftmeister der Bäcker, Metzger, Leinweber, Schneider, Schuhmacher, Loh- und Weißgeber, Küfer, Schlosser- und Schmiede, Zimmermeister, Schreiner sowie Vertreter der Hut- und Knopfmacher[237]. 1745 sah die Erwerbstätigkeit in der Stadt wie folgt aus[238]. Es gab: 17 (19) Kaufleute und Krämer, die vorwiegend Leinen, Tuche, Garne und Bremer[239] Waren verkauften, 26 (26) Schneider, 3 (3) Drechsler, 13 (12) Töpfer, 48 (45) Schuhmacher, 5 (5) Lohgerber, 6 (5) Weißgerber, 18 (17) Metzger, 6 (6) Hufschmiede, 3 (3) Nagelschmiede, 7 (7) Schlosser, 1 (1) Zinngießer, 30 (26) Bäcker, 7 (7) Bender, 11 (10) Zimmerleute, 11 (10) Schreiner, 1 (1) Kupferschmied, 2 (2) Knopfmacher, 1 (1) Beckenschläger, – (1) Schweinehändler, 8 (11) Maurer, 7 (7) Weißbinder, 2 (2) Dachdecker, 4 (4) Färber, 2 (2) Goldschmiede, 1 (1) Tabakspinner, 2 (2) Apotheker, 2 (3) Hutmacher, 1 (1) Seiler, 5 (4) Fenstermacher, 3 (3) Perückenmacher, 6 (5) Hopfenführer, 6 (6) Wirte (Gasthalter und Branntweinschenker), 4 (4) Wagner, 64 (46) Leinweber,[240] 1 (1) Wollentuchmacher, 1 (1) Zeug- und Raschmacher, 5 (5) Sattler, 2 (2) Bader, 3 (3) Chirurgen, 3 (3) Buchbinder, 69 (99) männliche Tagelöhner, 43 (43) einzelne Weibspersonen (weibliche Tagelöhner), 1 (1) Stadtmusikant, 2 (2) Seifensieder, 1 (1) Maler, 27 (27) Juden, die vor allem mit Schnitt- und Galanteriewaren handelten[241]. 1748 eröffnete Johann Christian Appel am Marktplatz 7 eine Metzgerei mit Herberge[242].

Die Wasserversorgung erfolgte wie in den vorangegangenen Jahrhunderten durch Haus- und Straßenbrunnen. Von Letzteren gab es laut Beschreibung von 1745 in der Altstadt zusammen mit dem großen Kump am Marktplatz sieben, in der Neustadt sechs[243].

Gegen die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges erscheinen die des Siebenjährigen Krieges vergleichsweise gering, dennoch soll nicht unerwähnt

[225] Im Stadtgerichtsprotokoll am 14. Mai 1647 aufgeführtes Bürgerschaftsverzeichnis; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2110.

[226] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 20.

[227] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 19-20.

[228] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 22.

[229] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 8-9.

[230] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 11. Ebenso viele Märkte nennt die Katastervorbeschreibung von 1768 (HStAM Kataster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768).

[231] 1967 heißt es dazu: Die Dichte des Straßennetzes (56 km klassifizierte Straßen auf 100 qkm) ist die geringste aller Landkreise. Vgl. Die hessischen Landkreise S. 187.

[232] Vgl. dazu Herzog, Spezialbeschreibung S. 29 Anm. 2.

[233] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 8.

[234] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 11.

[235] Vgl. dazu die Angaben zum Zunftwesen im Findbuch zu Bestand 330 – Stadtarchiv Rotenburg, Bd. 2.

[236] Kittelmann, Chronik 2 S. 14.

[237] Kittelmann, Chronik 2 S. 16.

[238] Zum Vergleich und zur besseren Einschätzung der Entwicklung sind hier in runden Klammern hinter den Zahlen von 1745 die der Katastervorbeschreibung von 1768 gesetzt (HStAM Kataster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768).

[239] Möglicherweise eine Verschreibung der Abschrift statt Krämerwaren.

[240] Möglich, dass sich hier in der Abschrift ein Zahlendreher eingeschlichen hat.

[241] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 1420-22.

[242] Kittelmann, Chronik 2 S. 20.

[243] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 8.

bleiben, dass 1757 bis 1758 französische Truppen in Rotenburg im Winterquartier lagen[244] und 1759 elf bei Burg Ludwigstein im Kampf gegen französische Truppen gefallene Soldaten auf dem Friedhof bei der Neustädter Kirche beigesetzt wurden[245]. 1762 benutzten die Franzosen das Rathaus als Lazarett und die ihnen folgenden alliierten Truppen plünderten Lazarett und Rathaus[246]. Dagegen war auch die städtische Bürgergarde machtlos, die ihr Wachthaus auf dem Marktplatz hatte[247].

Zu den ersten Wiederaufbaumaßnahmen nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges gehörte, noch vor dem Rathausbau auf Weisung und mit Unterstützung von Landgraf Hermann, die Wiedereinrichtung der Altstädter Schule. Nachdem das, wie aus dem von 1605-1631 geführten Streit um den Altstädter Schulwinkel[248] hervorgeht, in der Nähe der St. Jakobikirche gelegene städtische Schulgebäude verfallen oder beim Brand von 1637 zerstört worden war, ließ der Landgraf an vermutlich gleicher Stelle 1651 den Neubau errichten[249]. 1745 wurde in diesem Gebäude zwar noch Schule gehalten, da es aber keinen Raum für Lehrerwohnungen hatte, zogen es Rektor, Kantor und Präzeptor vor, ihre drei Klassen in ihren Privatwohnungen zu unterrichten. Daneben unterhielt der Küster der Altstadt eine Mädchenschule und im Stiftsschulhaus der Neustadt (Steinweg 9) unterrichtete der Stiftsküster[250].

An der Stiftskirche wurde 1766 bis 1775 der östlich der Türme gelegene Teil des Chores abgebrochen[251]. Der um die Kirche liegende Stiftsfriedhof war Anfang des 18. Jhs. nahezu vollständig belegt. 1759 erging endlich die Weisung, eine Ausweichfläche einzurichten. Der dazu genutzte ehemalige Dekanatsgarten war 1772 aber ebenfalls zu eng geworden und erwies sich außerdem als zu feucht. Daher wurde erwogen, den Klauskirchhof zu nutzen, der mittlerweile offenbar aufgelassen worden war, denn 1772 bewirtschaftete ihn der Stiftsschulmeister. Schließlich wurde 1786 der neue Stiftsfriedhof am Hausberg auf dem Gelände des Klauskirchhofs angelegt[252].

Die Pest suchte die Stadt in den Jahren 1607[253], 1624[254] und 1635[255] heim. 1771 und 1772 brach aufgrund von Missernten eine Hungersnot aus.[256]

3. Das 19. und 20. Jahrhundert

Die Zeit der Französischen Revolutions- und Napoleonischen bzw. der Befreiungskriege brachte in den Jahrzehnten um die Wende vom 18. zum 19. Jh. immer wieder Truppendurchzüge, Besetzungen und Kontributionslasten für die Bevölkerung der Stadt. Als 1806 eine italienische Kompanie in Rotenburg einrückte und sich die Nachricht verbreitete, sie habe den Auftrag, junge Männer in die französische Armee zu pressen, kam es zu Bürgerunruhen, die sich erst legten, nachdem sich das Gerücht als falsch erwiesen hatte[257]. Nach dem Scheitern des Neutralitätskurses des Kurfürsten zerschlug Napoleon Hessen-Kassel und gliederte es mit dem Friedensschluss von Tilsit 1807 dem bis 1813 bestehenden Königreich Westphalen ein. Rotenburg wurde im Zuge der damit verbundenen Verwaltungsneugliederung Sitz einer Kantonalverwaltung im Distrikt Hersfeld im Werra-Departement. Während der Kasseler Kurfürst damals für sieben Jahre in das Prager Exil auswich, blieben die Rotenburger Landgrafen in ihrem Schloss. Den Höhepunkt des Residenzlebens dieser Jahre bildete 1811 die Hochzeit der Prinzessin Clothilde mit Fürst Karl August von Hohenlohe-Bartenstein.

Mit dem Tod des letzten Rotenburger Landgrafen, Viktor Amadeus, erlosch im Jahre 1834 die landgräfliche Linie Hessen-Rheinfels-Rotenburg[258]. Die Stadt verlor damit ihre Sonderstellung als Residenz der Rotenburger Quart, fiel ganz an Hessen-Kassel zurück und wurde 1866/67 mit der Übernahme des Kurfürstentums durch Preußen Teil des Regierungsbezirks Kassel in der preußischen Provinz Hessen-Nassau. Sie behielt aber ihre seit 1821 innehabende Stellung als Kreisstadt und Sitz eines Amtsgerichtes.

Nach der Inbesitznahme Hessen-Kassels durch Preußen klagte die dadurch um etwaige Nachfolgeaussichten gebrachte landgräfliche Nebenlinie Hessen-Philippsthal Entschädigungsansprüche

244 Kittelmann, Chronik 2 S. 22.
245 Kittelmann, Chronik 2 S. 23.
246 HStAM 330 Nr. 180. Löwenstein, Marktplatz S. 8.
247 HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 15.
248 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 916-937.
249 Kemp, Denkmaltopographie S. 818.
250 HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 14. 1768 war der Zustand noch ebenso (HStAM Kataster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768).
251 Kemp, Denkmaltopographie S. 785.
252 HStAM 3315 a S. 6, 7.
253 Bericht der Rotenburger Beamten vom 27. Jan. 1607; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 973.
254 Bericht vom 28. Nov. 1624; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1375.
255 Bericht vom 22. Okt. 1635; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1544-1546.
256 Kittelmann, Chronik 2 S. 26.
257 Löwenstein, Marktplatz S. 8.
258 Krüger-Löwenstein, Quart S. 48.

ein und erhielt daraufhin 1881 das Rotenburger Schloss zugesprochen[259], in dem zwischenzeitlich Mietwohnungen eingerichtet worden waren. Nach Auseinandersetzungen mit den Rotenburger Bürgern, die Wegerechte im Schlossvorhof und Park beanspruchten und wenig Neigung zeigten, der landgräflichen Familie den erwarteten Respekt zu erweisen, übersiedelten die Landgrafen 1908 nach Herleshausen[260]. Zurück blieb lediglich die in der Bevölkerung beliebte Prinzessin Auguste, die vierte Gemahlin des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, die sich das Schloss nach 1919 allerdings wieder mit bürgerlichen Mietern teilen musste. Nach ihrem Tode 1932 erwarb 1933 die Stadt den historischen Bau, in dem nun ein Gruppenstammlager des Reichsarbeitsdienstes untergebracht war, das 1936 aber nach Gladenbach verlegt wurde[261]. Der Schlossgarten wurde am 10. Aug. 1933 umbenannt in Adolf-Hitler-Park[262]. Passend dazu erhielten 1937 die Obere Breitenstraße und ihr bis zum Marktplatz reichender Abschnitt die offizielle Bezeichnung ‚Straße der SA'[263].

Im Marstall wurde ein Teil der Truppenführerschule des Reichsarbeitsdienstes untergebracht. 1937 mietete die Wehrmacht das Gebäude als Lagerraum, beschlagnahmte aber schon 1939 die Jacob-Grimm-Schule für ihre Zwecke, so dass Schüler und Lehrer in den Marstall ausweichen mussten, wo der Unterricht bis 1945 stattfand[264]. Nach Kriegsende dienten Schloss und Marstall Teilen der städtischen Verwaltung und als Unterkunft für Flüchtlingsfamilien. 1949 bis 1962 beherbergte er auch eine Textilgroßhandlung und Schürzenfabrik. 1950 übernahm das Land Hessen das Schloss von der Stadt und richtete dort nach größeren Umbauten im Inneren 1952 die Landesfinanzschule ein. Der Marstall blieb dagegen zunächst in städtischem Besitz, bis er 1975 ebenfalls vom Land Hessen erworben wurde, das dort eine Aus- und Fortbildungsstätte der Straßenbauverwaltung einrichtete. Damit wurden wichtige Weichen für die Bedeutung des Ortes als überregionaler Schul- und Ausbildungsort gestellt.

Das Gärtnerhaus des Schlosses wurde 1934 von der Stadt für die 1921 in der Villa Wildeck eröffnete, 1930 ins Obergeschoss des Rathauses verlegte Jugendherberge hergerichtet[265]. Das Weiße Haus wurde ebenso wie der Marstall von der durch den Reichsarbeitsdienst aus ihren Gebäuden verdrängten Jacob-Grimm-Schule genutzt. Nach dem Krieg diente es Wohnzwecken, bis es 1957/58 von der Stadt, die dort eine Jugendherberge unterhalten hatte, an den Kreis übergeben wurde[266], der dort ein Kreisheimatmuseum einrichten ließ[267]. Die alte Landvogtei verkaufte der preußische Staat 1880 an die Familie von Riedesel[268].

1821 wurde Rotenburg Kreisstadt und blieb es bis zur Gebietsreform 1972, bei der der Sitz der Kreisverwaltung nach Hersfeld verlegt wurde. Der Kreis Rotenburg, zu dem auch das ehemalige Amt Sontra gehörte, musste 1822 die Orte Ellingshausen, Grebenhagen, Mühlbach, Raboldshausen, Saasen und Salzberg an den Kreis Homberg abgeben[269].

1928 vergrößerte sich die Stadt, als sie die ursprünglich von der Abtei Hersfeld an verschiedene Adelsfamilien, darunter die von Rotenburg, zu Lehen gegebenen Dörfer Ober- und Niederguttels im Tal des Guttelsbaches eingemeindete. Die Orte waren allerdings bis 1775 zu einem Gutsbezirk von damals noch vier Höfen geschrumpft, den 1879 der Forstfiskus übernommen hatte, um dort zwei Revierförstereien einzurichten[270]. Gleichzeitig wurde der Gutsbezirk Wüstefeld von der Stadt getrennt und nach Atzelrode eingemeindet[271], das seinerseits 1972 im Zuge der Gebietsreform zusammen mit den Dörfern Braach, Dankerode, Erkshausen, Lispenhausen, Mündershausen, Schwarzenhasel und Seifertshausen der Stadt Rotenburg wieder zugeschlagen wurde.

Die Kernstadt selbst wuchs seit dem 19. Jh., zunächst mit einzelnen Villen, über die mittelalterliche Befestigungslinie hinaus. Gegen Ende des Jahrhunderts folgten dann ganze Straßenzügen, wie sie am Weidenberg, in der Borngasse, am Ober- und am Untertor bebaut wurden. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen entwickelte sich die Stadt

[259] Löwenstein, Gartte S. 55.
[260] Löwenstein, Gartte S. 57.
[261] Kittelmann, Chronik 2 S. 216, 226.
[262] Löwenstein, Gartte S. 65.
[263] Kittelmann, Chronik 2 S. 227.
[264] Der Marstall.
[265] Kittelmann, Chronik 2 S. 189, 210, 220.
[266] 30 Jahre Heimatmuseum S. 13.
[267] Anfangs war das Museum in den Kellern des 1931/32 neu gebauten Kreishauses untergebracht. Da die Räume sich dort bald als zu klein und zu wenig geeignet erwiesen, „erwarb" der Kreis 1938 das Haus der jüdischen Familie Gans, kam jedoch wegen des Krieges nicht mehr dazu, es seinen Museumszwecken entsprechend umzubauen und musste es 1945 schließlich zurückgeben. Die während des Krieges ausgelagerten und bei Kriegsende geplünderten, jedoch in der Folgezeit durch erneute Sammeltätigkeit wieder aufgestockten Museumsbestände blieben bis zum Erwerb des Weißen Hauses als neuem Domizil in den Kellern des Kreishauses. Siehe 30 Jahre Heimatmuseum S. 10; Bochenek, Museen S. 100.
[268] Kittelmann, Chronik 2 S. 106.
[269] Kittelmann, Chronik 2 S. 45.
[270] Ein erster Eingemeindungsversuch im Jahre 1839 war 1842 durch die Regierung in Kassel wieder aufgehoben worden. Bingemann, Guttels. Siehe auch Kittelmann, Chronik 2 S. 104.
[271] Kittelmann, Chronik 2 S. 207.

siedlungstopographisch nur wenig. Erst als mit dem Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen die Bevölkerungszahl um rund ein Drittel auf ca. 7.000 nach dem Zweiten Weltkrieg angewachsen war, entstanden gänzliche neue Viertel, wie die nach 1950 für die Flüchtlinge angelegte Siedlung auf der Hochmahle sowie schließlich die Neubaugebiete auf der Kalkröste und am Duckstein, die weit außerhalb des alten Stadtbereiches lagen und im Grunde keine organische Verbindung mehr aufwiesen. In der Neustadt wurden die 1822 zur Landstraße ausgebaute Nürnberger Poststraße, der Hausberg, das Heienbachtal und in den 70er Jahren des 20. Jhs. auch das Alte Feld bebaut. Dagegen mussten zahlreiche alte Fachwerkhäuser am Rasen und in der Brauhausstraße ab 1965 dem Bau einer neuen Brücke weichen, die den Autoverkehr besser als die alte Fuldabrücke aufnehmen und verteilen konnte.

Ein wichtiger Aspekt für die gewerbliche Entwicklung der Stadt war zunächst der Ausbau der Chausseen. Nachdem Kurhessen bereits 1816 den Postdienst den Fürsten Thurn und Taxis übertragen hatte, in deren Dienste daraufhin auch der im Haus Kasseler Straße 95 (heute Bürgerstraße vorn links) amtierende Rotenburger Postmeister trat[272], verbesserten sich die Post- und Kutschenverbindungen ganz erheblich. Mit dem Bau der Bahnstrecke Kassel-Bebra 1845 und dem Bahnhofsbau 1848 optimierte sich die Verkehrsanbindung der Stadt[273] weiter. Insbesondere als in preußischer Zeit die Streckenführung Bebra-Frankfurt fertiggestellt und 1875 ein zweites Gleis verlegt wurde, konnte auch Rotenburg in bescheidenem Maße von seiner Lage an einer der wichtigsten mitteleuropäischen Bahnstrecken profitieren[274].

Die alte Fuldabrücke wurde 1880 durch eine auf vier Steinpfeilern ruhende Eisenkonstruktion ersetzt[275]. Der am 2. April 1945 in dem sinnlosen Bemühen, den Einmarsch amerikanischer Truppen zu verhindern, von der SS gesprengte Mittelteil[276] wurde am 1. Okt. 1946 wieder benutzbar gemacht und 1996 in einer Neukonstruktion dem Zustand von 1880 optisch angenähert.

Neben diesen verkehrsmäßigen Modernisierungen erlebte Rotenburg seit dem 19. Jh. erhebliche Bemühungen zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur. Nach Beschwerden der Anwohner über die unerträgliche Geruchsbelästigung und Wasserverschmutzung wurde schon 1823 die alte Fleischschirn der Metzger in der St. Georg Straße abgerissen[277]. Eine kaum zu überschätzende Errungenschaft stellte die 1889 für die Neustadt errichtete aus dem Heienbach gespeiste Wasserleitung dar[278]. Diese wurde zwischen 1901 und 1903 erweitert, als auch die Altstadt mit Hilfe eines Hochbehälters am Eselspfad ihre Wasserversorgung bekam, der alte Brunnen in der Breitenstraße abgerissen und die meisten anderen Brunnen außer Betrieb gesetzt werden konnten[279]. 1906 wurde auch das Schloss, das bis dahin über Holzröhren vom Wiesenborn bei Braach versorgt wurde, an diese Leitung angeschlossen[280]. 1935 hat man die bis dahin häufig unzureichende Wasserversorgung der Stadt durch die Einrichtung eines Pumpwerks auf den Seewiesen gesichert[281].

Fast gleichzeitig mit der Modernisierung der Wasserversorgung hielt auch die Elektrizität Einzug in Rotenburg. 1896 gründete ein Gruppe Rotenburger Bürger eine Elektrizitätsgesellschaft und richtete neben dem Mauergarten (Enge Gasse 1) ein kohlebetriebenes E-Werk ein. Dieses wurde spätestens 1901 von Hartmann Bauer übernommen und ausgebaut und lieferte den Strom für die Straßenbeleuchtung und die privaten Haushalte.[282] Mitte der 1920er Jahre erfolgte der Anschluss der Stadt an die Überlandleitung der EAM (Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland). 1939 erwarb ein Unternehmer aus Württemberg die Wasserrechte und die alte Mühle (Herrenmühle) und richtete hier nach und nach ein größeres E-Werk ein, das seinen Strom in das Überlandnetz einspeist[283].

Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt blieb trotz der beständig verbesserten Verkehrsanbindung und dem Ausbau der Infrastruktur überschaubar. In der Tradition der alten Amts- und Residenzstadt trugen auch weiterhin die Verwaltungseinrichtungen und ihre Bediensteten einen wesentlichen Anteil zum kleinstädtischen Wohlstand bei, dessen Wachstum freilich rasch an seine Grenzen stieß. Wichtigste Konsequenzen aus der im Laufe des 19. Jhs. sich verschärfenden Armutsproblematik (Pauperismus) waren soziale Unruhen und Auswanderung. Im Zusammenhang mit den revolutionären Unruhen 1830/31 ereigneten sich gewalttätige Ausschreitungen und es kam zur Gründung einer bewaffneten Bürgerwehr. Während der Revolution 1848/49 fanden teilweise wüste antisemitische Ausschreitungen und fremdenfeindliche Gewalttaten

[272] Kittelmann, Chronik 2 S. 37.
[273] Schomann, Denkmaltopographie S. 105.
[274] Kittelmann, Chronik 2 S. 101.
[275] Kittelmann, Chronik 2 S. 108-110.
[276] Kittelmann, Chronik 2 S. 245.
[277] Kittelmann, Chronik 2 S. 44 und 52-53.
[278] Kittelmann, Chronik 2 S. 115.
[279] Kittelmann, Chronik 2 S. 151.
[280] Kittelmann, Chronik 2 S. 157.
[281] Kittelmann, Chronik 2 S. 225.
[282] Kittelmann, Chronik 2 S. 127-128, 151-152, 199.
[283] Kittelmann, Chronik 2 S. 235, 285.

gegen die zumeist belgischen Eisenbahnarbeiter statt[284]. Im Verlauf der Hungerkrise aufgrund der kalten Winter, Missernten und Kartoffelfäule in der Mitte der 1840er Jahre setzte eine organisierte Auswanderung in großem Stil ein. Alleine nach Chile wanderten bis 1875 insgesamt 270 Personen aus Rotenburg aus[285]. Weitere Ziele waren selbstverständlich auch Nordamerika, Südafrika und später auch Australien. Neben der Auswanderung nach Übersee spielte jedoch auch der Abzug in die entstehenden Industriezentren an Rhein und Ruhr, im Rhein-Main-Gebiet und auch nach Kassel eine erhebliche Rolle. So kam es, dass die Stadtbevölkerung von einem Jahrhunderthöchststand von mehr als 3.700 im Jahre 1849 um mehr als ein Fünftel auf 2.940 im Jahre 1890 schrumpfte, während die Bevölkerung in Hessen insgesamt in diesem Zeitraum um fast ein Viertel zunahm[286].

Wesentliche Ursache für diesen Bevölkerungsrückgang waren die eingeschränkten Erwerbsmöglichkeiten am Ort, denn zu den traditionellen Handwerksbetrieben kamen im 19. und frühen 20. Jh. zunächst lediglich kleinere Fabriken und Gewerbeansiedlungen, meist im Billiglohnbereich, hinzu. 1836 wurde in der neuen Landvogtei (Steinweg 13) und in einer Halle an der Mündershäuser Straße 1 eine Zuckerfabrik eingerichtet, die allerdings 1861 entweder verlegt oder wieder aufgegeben worden ist[287]. 1860 wurde in der Brotgasse 20 eine später als Lederwarenfabrik weitergeführte Geberei eröffnet[288]. In der Villa Wildeck an der Kasseler Straße 48 bestand eine Zündholzfabrik, in der 1883 ein Brand ausbrach[289]. 1893 wurde eine Lackfabrik in der heutigen Richard-Wagner-Straße 2 gegründet[290]. Dies waren freilich durchweg Betriebe mit wenigen, meist kaum mehr als zehn Beschäftigten. Größere Belegschaften gab es in den 1908/09 entstandenen (Im Heienbach 9)[291] und den beiden weiteren 1924 eröffneten Zigarettenfabriken (Breitenstraße 5, Poststraße 20.[292] 1925 folgte schließlich noch eine Zigarrenfabrik im ehemaligen Elektrizitätswerk (Enge Gasse 1)[293].

Das Zeitalter industrieller Produktion im engeren Sinne begann in Rotenburg erst 1904. Damals eröffnete Anatole Gobiet aus Kassel eine Firma für elektrotechnische Geräte im Sälzerweg (Kasseler Straße)[294], die 1912 zu einer Transformatorenfabrik erweitert wurde[295]. Im gleichen Jahr gründeten Rotenburger Bürger eine Aktiengesellschaft zur Errichtung einer Federstahl- und Metallwarenfabrik, die in der Folge von einem Trierer Walzwerk aufgekauft und in ein Kaltwalzwerk umgewandelt wurde, das aber schon 1924 seine Pforten schließen musste[296]. 1928 wurde die Transformatorenfabrik Gobiet an die Berliner Firma AEG verkauft und mit ihren zuletzt 250 Arbeitsplätzen stillgelegt[297]. Eine vom alten Besitzer neu eingerichtete Fabrik für Stahlmöbel und Bodenfräsen[298] bot nur noch 80 Personen Arbeit[299]. 1936 wurden das Metallwerk Gobiet und das benachbarte, mittlerweile in städtischem Besitz befindliche Kaltwalzwerk zu den Rotenburger Metallwerken vereinigt (Kasseler Straße 19-23)[300]. Sie beschäftigten 1937 immerhin 233 Personen. Weitere größere Arbeitgeber waren damals die Lederwarenfabrikation Schaub in der Brotgasse/Hinter der Mühle 15 (29 Arbeitnehmer), die Zigarrenfabrik Klein in der Enge Gasse 1 (27 Beschäftigte) und die Gutsbetriebe Wilhelminenhof und Ellingerode sowie die Staatsdomänen Schafhof und Dickenrück[301]. Nach 1945 entstanden mit dem Zuzug der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen eine Reihe von Textilfabrikationen (Schürzen, Wäsche, Kleider, Hosen), von denen einige während der 1950er und 1960er Jahre beträchtlich expandieren konnten (Kleider Fabrik Brühl, Textilwerk Rotenburg), während anderen nur ein bescheidener Erfolg beschieden war[302].

Der im Vergleich mit anderen Orten geringe Grad der Industrialisierung erlaubte der in hügeliger waldreicher Umgebung gelegenen Stadt, die 1930 offiziell als Luftkurort anerkannt wurde[303] und dieses Prädikat 1971 erneut erhielt[304], mit einigem Erfolg um Tourismus und Fremdenverkehr zu werben. Von 2.100 Touristen im Jahr 1956 stieg die Zahl der Besucher bis 1970 auf rund 20.000 mit annähernd 60.000 Übernachtung[305]. 1991 bis 1993 trug die Stadt den Titel der wohnmobilfreundlichsten Gemeinde Deutschlands[306] und erfreut sich in

284 Nuhn, Rotenburg 1848 S. 20-29; Kittelmann, Chronik 2 S. 56-61 und 79-81; Brake, Eisenbahnbau S. 228-229.
285 Kittelmann, Chronik 2 S. 77, 82-83.
286 Vgl. die Einwohnerzahlen Kap. I.5; die Zahlen für Gesamt Hessen nach Historisches Gemeindeverzeichnis S. 10-11.
287 Kittelmann, Chronik 2 S. 69.
288 Kittelmann, Chronik 2 S. 91.
289 Kittelmann, Chronik 2 S. 111.
290 Kittelmann, Chronik 2 S. 122.
291 Kittelmann, Chronik 2 S. 159.
292 Kittelmann, Chronik 2 S. 197.
293 Kittelmann, Chronik 2 S. 199.
294 Kittelmann, Chronik 2 S. 154.
295 Kittelmann, Chronik 2 S. 168.
296 Kittelmann, Chronik 2 S. 172-173, 198.
297 Kittelmann, Chronik 2 S. 168, 172.
298 Kittelmann, Chronik 2 S. 206.
299 Kittelmann, Chronik 2 S. 213.
300 Kittelmann, Chronik 2 S. 226.
301 Kittelmann, Chronik 2 S. 229.
302 Kittelmann, Chronik 2 S. 259, 297.
303 Kittelmann, Chronik 2 S. 209.
304 Wagner, Rotenburg S. 11.
305 Kittelmann, Chronik 2 S. 271, 301.
306 Wagner, Rotenburg S. 12.

den letzten Jahren außerdem wachsender Beliebtheit unter den Fahrradtouristen.

Nach 1945 wuchs mit den Flüchtlingen auch die ursprünglich vor allem aus den hessen-rotenburgischen Beamten und Hofbediensteten hervorgegangene kleine katholische Gemeinde. Als die Schlosskapelle nicht mehr ausreichte, wurde 1966 außerhalb des Schlossparks eine neue katholische Kirche (Christus der Erlöser) gebaut. Die Schlosskapelle, die noch 1900 einen neuen Hochaltar mit den Reliquien der Heiligen Faustinus und Felix erhalten hatte[307], wurde 1979 entwidmet und das Inventar ins Landesmuseum Kassel verbracht. Danach nutzte die Landesfinanzschule den Raum als Bibliothek[308]. Ebenfalls 1966 erfolgte die Weihe der Kirche der Neuapostolischen Gemeinde (Am Toberod 4)[309].

Der Friedhof bei St. Georgen wurde, nachdem bereits 1839 Überlegungen angestellt worden waren, ihn zu erweitern oder zu verlegen[310], 1873, zunächst unter Beibehaltung getrennter Bestattungen der Altstädter und Neustädter Einwohner, zum Friedhof in der Neustadt verlegt[311].

Trotz der dauernden Präsenz von Hof- und Verwaltungsbeamten in der Stadt hatte Rotenburg im Gegensatz zu Hersfeld, das seit alters ein Gymnasium unterhielt, nie mehr als ein vom Stift mitgetragenes, städtisches Grundschulwesen entwickelt. Mit wachsender Einwohnerzahl wurden allerdings die alten Schulgebäude (Löbergasse 2-4) zu eng, und 1832 wurde am Untertor, wo sich heute ein Parkplatz befindet, eine neue Schule gebaut, die ihrerseits dem Bau der neuen Fuldabrücke 1965 zum Opfer gefallen ist[312]. 1838 übernahm die Stadt auch die sanierungsbedürftige Stiftsschule in der Neustadt[313]. 1849 war wiederum ein Schulneubau nötig, weil die Stadt das Gebäude am Untertor zur Unterbringung des Amtsgerichts zur Verfügung stellte. In der Schulstraße 1 entstand die wegen der vermauerten Klinker so genannte Gelbe Schule mit zehn großen und zwei kleineren Klassenräumen und einer Wohnung für den Schuldiener[314]. 1902 war die Schülerzahl derart angestiegen, dass in der Scheunengasse in unmittelbarer Nachbarschaft zur Gelben Schule aus rotem Backstein die Rote Schule gebaut wurde[315]. Sie wurde, nachdem sie ihre Funktion verloren hatte, 1978 abgerissen und durch ein Wohn- und Geschäftshaus ersetzt[316]. 1956 errichtete man am Breitinger Kirchweg auf den Tonwiesen eine neue Grund- und Hauptschule mit dem Namen Albert-Schweitzer-Schule. Ihr wurden später die zuvor in einem Behelfsbau neben der Jakob-Grimm-Schule untergebrachte Real- und Sonderschule angegliedert. 1966 und 1967 folgten weitere Grundschulen am Heienbach und am Höberück[317]. 1856 wurde für 43 Kinder eine eigene katholische Schule eröffnet, die bei in etwa gleich bleibender Schülerzahl bis 1937 bestand[318].

Ein erster Schritt zu einer verbesserten Ausbildungsinstitution am Ort war die Gründung des Lehrerinnenseminars im Jahre 1907, das zunächst Räume im Rathaus belegte, bevor es die zwischen 1909 und 1912 die für die damals beträchtliche Summe von einer halben Mill. Goldmark errichteten Gebäude in der Braacher Straße 15 bezog[319]. Ab 1924 wurde in mehreren Schritten bis 1938 eine grundständige Oberschule für Knaben aufgebaut, die den Namen Jakob-Grimm-Schule erhielt. Die Aufnahme einer geringen Anzahl von Mädchen war hier möglich. Doch bereits am 28. Aug. 1939 beschlagnahmte die Wehrmacht das Gebäude und richtete dort zunächst ein Lazarett, Wochen später ein Gefangenenlager für englische Offiziere ein[320]. Die Schule zog in den Marstall um, bis sie nach dem Krieg wieder in die eigenen Räume zurückkehren konnte, in denen sie 1946 als Realgymnasium für Jungen wiedereröffnet wurde. Anfang der 60er Jahre entfiel der einschränkende Zusatz, und Jungen und Mädchen, die allerdings in der Minderzahl blieben, wurden von da an zusammen unterrichtet.

Mit dem Einzug der Landesfinanzschule im Schloss im Jahre 1953 begann der allmähliche Aufstieg Rotenburgs zum Sitz von überregionalen Verwaltungs- und Fachhochschulen[321]. 1973 wurde das Aus- und Fortbildungszentrums des Landes Hessen auf den Seewiesen eröffnet, das 1980 den Rang einer Fachhochschule erhielt. 1975 erfolgte der Bau der Bundesschule der Betriebskrankenkassen[322]. 1986 zog die Aus- und Fortbildungsstätte Straßenbauverwaltung im Marstall ein[323], und im gleichen Jahr wurde ein, inzwischen allerdings wieder geschlossenes EDV-Bildungsinstitut in der ehemaligen

307 Kittelmann, Chronik 2 S. 144.
308 Kittelmann, Chronik 2 S. 12.
309 Kittelmann, Chronik 2 S. 292-293.
310 HStAM 330 Nr. 3666.
311 Kittelmann, Chronik 2 S. 99.
312 Deist/Sippel, Rotenburg S. 24, 41.
313 Kittelmann, Chronik 2 S. 71.
314 Kittelmann, Chronik 2 S. 80.
315 Kittelmann, Chronik 2 S. 146.
316 Deist/Sippel, Rotenburg S. 32.
317 Grieser, Rotenburg S. 54.
318 Grieser, Rotenburg S. 53.
319 Kittelmann, Chronik 2 S. 158, 170; 50 Jahre Jakob-Grimm-Schule S. 7.
320 Kittelmann, Chronik 2 S. 237.
321 Kittelmann, Chronik 2 S. 261.
322 Wagner, Rotenburg S. 11.
323 Der Marstall S. 16-20.

Heienbachschule eröffnet[324]. Schließlich wandelte auch das Wasser- und Schifffahrtsamt in Hannoversch Münden die ehemalige Strommeisterei hinter der Brotgasse in ein Ausbildungszentrum um.

Auch die ärztliche Versorgung verbesserte sich. Anstelle des im 19. Jh. unterhaltenen, einfachen städtischen Krankenhauses in der Burggasse 8[325] trat ein zwischen 1954 und 1959 am Emanuelsberg erbautes modernes Kreiskrankenhaus, so dass die niedergelassenen Ärzte nicht mehr gezwungen waren, ihre auf eine spezialisiertere medizinische Versorgung angewiesenen Patienten nach Bad Hersfeld zu schicken. Mit der Inbetriebnahme des Herz- und Kreislaufzentrums auf dem Hausberg im Jahre 1974 erhielt Rotenburg zudem eine Spezialklinik von überregionaler Bedeutung.

Ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für die Entwicklung der Stadt war auch die Präsenz des Militärs. Nach der Übernahme durch Preußen wurde eine Kaserne gebaut, und von 1867 bis zur Verlegung der Truppen nach Kassel im Jahre 1888 diente Rotenburg als Garnisonstadt[326]. 1962 ließ die Bundeswehr mit dem Bau der Alheimer Kaserne und dem Einzug von Panzerjägern in der Stadt diese Tradition wieder aufleben und machte Rotenburg zu einem der wichtigsten Bundeswehrstandorte entlang der innerdeutschen Grenze[327]. Die Reduktion der Bundeswehreinrichtungen nach der deutschen Wiedervereinigung und im Zuge allgemeiner Sparpolitik führte im Frühjahr 2006 zur Auflösung des in der Alheimer-Kaserne stationierten Panzergrenadierbataillons 52. Seit Juli 2006 ist dort das neu aufgestellte Führungsunterstützungsbataillon 286 stationiert. Hinzu kam die zuvor in Schwalmstadt stationierte 6. Kompanie des Feldjägerbataillons 251. 2011 erfolgte die Schließung des Standortes.

4. Jüdische Einwohner

Juden wurden mit Ausnahme des 1414 in Rotenburg aufgenommenen Frankfurter Juden Meyer, der nur einmal erwähnt wird[328] und kaum lange blieb, über viele Jahrhunderte in der Stadt nicht geduldet. Der in der zweiten Hälfte des 14. Jhs. vermehrt auftretende Herkunftshinweis ‚von Rotenburg' könnte auf eine Vertreibung schließen lassen. Belegt ist sie nicht. Nach Beginn des Dreißigjährigen Krieges, als das Leben auf den Dörfern immer unsicherer wurde und man in der Stadt jeden brauchte, der zur Minderung der Kriegslasten beitragen konnte, erhielten 1622 zwei Familien auf Zeit das Recht, sich innerhalb der Stadtmauern niederzulassen. Zwar versuchten Bürgermeister und Rat, als Rotenburg 1626 unter hessen-darmstädtischer Oberhoheit stand, bei Landgraf Georg einen Erlass zu erwirken, der einen über die unmittelbare Kriegszeit hinausgehenden dauernden Verbleib der Juden in der Stadt verhindern sollte, hatten damit aber keinen Erfolg. Stattdessen vermehrte sich die Zahl der jüdischen Haushaltungen, und neuerliche Versuche, die Juden nach 1648 wieder auszuweisen, blieben schon deswegen vergeblich, weil die Regenten der Quart ihre Abgaben zu schätzen wussten. 1646 lebten in Rotenburg neun jüdische Männer und offenbar mit eigenem Hausstand Sara, die Mutter des Ruben. 1650 gab es sieben Hausbesitzer[329]. 1744 lebten 27 Familien in Rotenburg, drei weitere wurden ausgewiesen[330]. 1745 zählte man 130 Juden in der Stadt (25 Männer, 25 Frauen, 35 Söhne, 28 Töchter, drei Knechte, 14 Mägde)[331]. 1768 bestand die jüdische Bevölkerung aus 25 Männern, 25 Frauen, 35 Söhnen, 28 Töchtern, drei Knechten und 14 Mägden[332]. 1768 gab es 17 jüdische Händler[333].

1662 hatten die Landgrafen von Hessen-Rotenburg die Landvogtei an den Juden Hirsch vermietet und gestatteten ihm trotz der Proteste der Stadt, das mit der Landvogtei verbundene Herbergs- und Schankrecht zu nutzen und dort eine Gastwirtschaft zu betreiben[334]. Ansonsten lebten die Juden vorwiegend vom Handel mit Messe-, Schnitt- und Galanterie- oder Putzwaren[335].

Die Mikwe, deren mehrfach und zuletzt 1925 umgebauter Raum erst kürzlich wieder entdeckt und freigelegt wurde, entstand vermutlich im 17. Jh.[336]. Seit 1682 unterhielt die jüdische Gemeinde einen bis heute bestehenden Friedhof am Hausberg[337]. Auf dem älteren Teil, auf dem nach einer

[324] Wagner, Rotenburg S. 12.
[325] Kittelmann, Chronik 2 S. 97.
[326] Trotz einiger Anstrengungen der Stadt, eine Garnison zu erhalten, waren hessische Truppen dort nur kurzfristig und vorübergehend stationiert: 1770 und 1781 war das Garnisonsregiment Köhler in Rotenburg untergebracht, 1790-1791 das Leibkürassierregiment der Landwehr und 1791 sowie 1803/04 das 3. Infanterieregiment (HStAM 10 c S. 11, 47, 85).
[327] Kühne, Garnisonsgeschichte.
[328] Löwenstein, Quellen S. 50 (Nr. 194); Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 169 (Nr. 175).
[329] Nuhn, Mikwe S. 239.
[330] Demandt, Judenstättigkeit S. 303, 309-310.
[331] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 20.
[332] HStAM 49 d Nr. 253; vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 20.
[333] HStAM Kataster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768.
[334] Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1173-1175, 1188-1189, 1193, 1201.
[335] HStAM Kataster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768.
[336] Alicke, Lexikon 3 Sp. 3568; Nuhn, Mikwe S. 231-266.
[337] Nuhn, Mikwe S. 239 Anm. 22.

Bestandsaufnahme von 1937 190 Grabsteine standen, gab es einen schon damals nicht mehr in situ befindlichen, sondern an einen Baum angelehnten Stein für Ruben Ben Jakob aus dem Jahre 1743. Auf dem jüngeren Friedhofsteil standen 155 Steine[338]. Nach der 1981/82 gefertigten Aufnahme von Grulms und Kleibl stammt der damals auffindbare älteste Stein aus Jahre 1861, der letzte von 1938[339]. Seit wann und ob eine erste Synagoge unterhalten wurde, ist nicht bekannt. Möglicherweise fand der Gottesdienst anfangs in einem Privathaus statt. 1715 kaufte die jüdische Gemeinde das Wohnhaus des Bürgermeisters Johann Conrad Stuntz, um dort eine Synagoge einzurichten. Der Kauf wurde allerdings erst 1735 rechtskräftig und 1739 wurde die Synagoge gebaut[340]. 1834 fanden Umbauten im Inneren statt[341], 1851/52 erhielt sie eine Kanzel[342]. 1924 wurde sie renoviert[343] und in der Pogromnacht 1938 zerstört, 1947 abgerissen[344]. Zu Verfolgungen und Ausschreitungen gegen die Juden kam es aber nicht erst nach 1933, sondern auch schon während des Revolutionsjahres 1848[345]. Nicht zu reden von der alltäglichen Stigmatisierung und Ausgrenzung, die auf eine Jahrhunderte alte Tradition zurückging und Ansätze der bürgerlichen Emanzipation immer wieder zunichte machten. So war ihnen etwa 1801 der Zutritt zum Schlossgarten untersagt worden[346]. Im Anschluss an die Synagoge befand sich der Schulraum, der 40 bis 50 Kinder aufnehmen konnte. Allerdings war er nach Meinung eines Gutachtens von 1837 ungünstig geschnitten und schlecht beleuchtet. Trotz der ebenfalls ungünstigen Lichtverhältnisse beherbergte ab 1853/54 das Haus des israelitischen Gemeindedieners (Brotgasse 19) bis zu ihrer Auflösung 1913 die jüdische Elementarschule[347]. Danach übernahm ein Lehrer aus Baumbach den Religionsunterricht[348].

1885 gab es in Rotenburg 352 Juden[349], 1905 203[350]. 1937 lebten nur noch 69 Juden in der Stadt[351]. Nach heftigen Ausschreitungen und der Verwüstung der Synagoge in der Brotgasse meldet die Zeitung am 11. Nov. 1938, dass Rotenburg judenfrei sei[352]. Ruth und Ernst Gans, die das Konzentrationslager überlebten und 1945 zurückkehrten, wanderten 1946 nach Nordamerika aus[353].

5. Bevölkerungszahlen bis zum 21. Jahrhundert

1554	500	Mann[354]
1569	343	Familien[355]
1590	375	Haushaltungen (257 in der Altstadt, 118 in der Neustadt)[356]
1622	407	Haushaltsvorstände (261 in der Altstadt, 146 in der Neustadt)[357]
1627	408	Haushaltsvorstände in Alt- und Neustadt[358]
1639	54	hausgesessene Männer, 18 Witwen mit eigenem Hausstand[359]
1647	136	Familien in Alt- und Neustadt[360]
1700	2.200	Einwohner[361]
1705	364	Haushaltungen[362]
1742	409	Haushaltungen

338 Arnsberg, Gemeinden S. 236; Brocke/Müller, Haus S. 167.
339 Grulms/Kleibl, Friedhöfe S. 46; vgl. auch Brocke/Müller, Haus S. 167.
340 HStAM Best. 4c Hessen-Rheinfeld-Rotenburg Nr. 2320. Siehe auch: Alicke, Lexikon, 3 Sp. 3568, 3570; HStAM 5 Nr. 2416.
341 HStAM Best. 180 Rotenburg Nr. 1450.
342 Ebenda, dort auch Planzeichnung.
343 Arnsberg, Gemeinden S. 235.
344 Kittelmann, Chronik 2 S. 198.
345 Vgl. dazu Alicke, Lexikon 3 Sp. 3569; Krause-Schmitt, Wegweiser 1,2 S. 65; Nuhn, Spurenlos; Nuhn, Rotenburg 1848.
346 Löwenstein, Gartte S. 58
347 Kittelmann, Chronik 2 S. 94, 96, 117.
348 Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden S. 235.

349 Gemeindelexikon für die Provinz Hessen-Nassau 1885 S. 25.
350 Gemeindelexikon für die Provinz Hessen-Nassau 1905 S. 81.
351 Kittelmann, Chronik 2 S. 229.
352 Kittelmann, Chronik 2 S. 235; Krause-Schmitt, Wegweiser 1,2 S. 65.
353 Arnsberg, Gemeinden S. 235; Krause-Schmitt, Wegweiser 1,2 S. 65.
354 In einer Bittschrift vom Mai 1554 um Minderung des Zehnten von den Rodeländern führt die Stadt an, dass ihre vormals an die 500 Mann starke Mannschaft durch Brände und Seuchen stark dezimiert worden sei, so dass viele Flächen wüst lägen; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 404-405 (Nr. 370).
355 Eintrag im Salbuch von 1569; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1929-1930.
356 Vermutlich im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen Zünften und Gemeinde einer- und Bürgermeister und Rat zu Rotenburg andererseits erstelltes Verzeichnis der Rotenburger Bürgerschaft; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 342-346 (Kanzleiniederschrift ohne Datum).
357 Vgl. das zwischen dem 28. Juni und 3. Juli 1622 gefertigte amtliche Inventar; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1290-1305.
358 Beschreibung des Amtes Rotenburg vom 20. April 1627; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1974-1978.
359 Verzeichnis der Hausgesessenen vom 8. März 1639; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1558-1559.
360 Im Stadtgerichtsprotokoll am 14. Mai 1647 aufgeführtes Bürgerschaftsverzeichnis; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2110.
361 Nach der 1970 nach historischen Unterlagen gefertigten Karte des Diplomingenieurs Hönig, siehe Bährens/Theiss, Kreis Rotenburg, hinteres Vorsatzblatt.
362 Folgende Zahlen nach Keyser, Städtebuch S. 371.

1745	2.262	Einwohner in 423 Häusern[363]
1768	482	Männer, 364 Frauen, 307 Söhne, 535 Töchter, 23 Knechte, 89 Mägde[364]
1783	2.488	Einwohner (1.376 in der Altstadt, 1.207 in der Neustadt)[365]
1791	2.884	Einwohner
1798	3.478	Einwohner (1.804 in der Altstadt, 1.682 in der Neustadt)
1824	3.129	Einwohner in 451 Häusern[366]
1849	3.720	Einwohner (höchster Bevölkerungsstand im 19. Jh.)[367]
1864	3.046	Einwohner[368]
1882	3.134	Einwohner (1.686 in der Altstadt, 1.448 in der Neustadt) in 718 Haushaltungen (391 in der Altstadt, 327 in der Neustadt)[369]
1885	3.026	Einwohner[370]
1890	2.940	Einwohner[371]
1909	3.109	Einwohner[372]
1937	4.250	Einwohner (3.821 evangelisch, 300 katholisch, 69 jüdisch, 60 religionslos) in 1.168 Haushaltungen[373]
1939	4.260	Einwohner[374]
1948	6.800	Einwohner (nach Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen)[375]
1950	6.985	Einwohner[376]
1961	7.322	Einwohner[377]
1970	9.240	Einwohner[378]
1987	8.723	Einwohner[379]
1996	10.039	Einwohner[380]
2009	9.626	Einwohner[381]

363 HStAM 49 d Nr. 253; vgl. Herzog, Spezialbeschreibung, S. 19-20.
364 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768 (HStAM Kataster B 1); Keyser, Städtebuch S. 371.
365 Folgende Zahlen nach Keyser, Städtebuch S. 371.
366 Kurhessisches Staats- und Addreß-Handbuch S. 129.
367 Kemp, Kulturdenkmäler S. 766.
368 700 Jahre Rotenburg S. 59.
369 Kittelmann, Chronik 2 S. 108.
370 Gemeindelexikon für die Provinz Hessen-Nassau 1885 S. 25.
371 700 Jahre Rotenburg S. 59.
372 Gemeindelexikon für die Provinz Hessen-Nassau 1905 S. 80.
373 Kittelmann, Chronik 2 S. 229.
374 Nach der 1970 nach historischen Unterlagen gefertigten Karte des Diplomingenieurs Hönig, siehe Bährens/Theiss, Kreis Rotenburg, hinteres Vorsatzblatt.
375 Kittelmann, Chronik 2 S. 252.
376 Folgende Zahlen nach Amtliches Verzeichnis der Gemeinden in Hessen S. 95.
377 Historisches Gemeindeverzeichnis S. 67.
378 Nach der 1970 nach historischen Unterlagen gefertigten Karte des Diplomingenieurs Hönig, siehe Bährens/Theiss, Kreis Rotenburg, hinteres Vorsatzblatt.
379 Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung S. 62.
380 Möller, Rotenburg S. 62.
381 http://www.rotenburg.de, eingesehen am 12. Okt. 2009.

Jüdische Einwohner in Rotenburg

1350		Juden erwähnt[382]
1362	1	Jude erwähnt[383]
1373	1	Jude erwähnt
1378	1	Jude erwähnt
1381	1	Jude erwähnt
1414	2	Juden erwähnt
1510/11	1	Jude erwähnt
1627	2	Familien[384]
1633	5	Juden erwähnt[385]
1639	7	Juden entrichten Schutzgeld[386]
1646	10	Haushaltungen[387]
1650	7	Hausgesessene[388]
1731	133	Personen[389]
1744	27	Familien [390]
1760	150	Personen
1768	130	Personen[391]
1796	180	Personen[392]
1800	183	Personen
1827	215	Personen
1835	224	Personen
1858	268	Personen in 68 Familien[393]
1861	292	Personen
1875	375	Personen (Höchststand)[394]
1895	299	Personen[395]
1905	275	Personen
1925	143	Personen
1933	123	Personen[396]
1938	83	Personen

Entwicklung der Einwohnerzahlen nach Ortsteilen

Einwohner	1834[394]	1910	1939	1950	1977[395]	1987[396]	2009[397]
Rotenburg	3.672	3.272	4.189	6.985	9.058	8.723	9.626
Atzelrode	184	81	79	153	114	112	175
Braach	619	495	532	807	700	976	1.057
Dankerode	241	155	166	258	163	132	105
Erkshausen	476	332	293	456	305	255	284
Lispenhausen	616	856	1.302	1.998	2.256	2.193	2.572
Mündershausen	131	133	104	124	123	118	110
Schwarzenhasel	425	373	404	635	474	465	431
Seifertshausen	465	357	348	457	302	285	302
Gesamt	6.829	6.054	7.417	11.873	14.316	13.259	14.662

382 Salfeld, Martyrologium S. 285.
383 Folgende Zahlen nach Löwenstein, Quellen 1 S. 30 (Nr. 114), 33 (Nr. 125), 36 (Nr. 136), 50 (Nr. 194), 194 (Nr. 738), 197 (Nr. 746).
384 Keyser, Städtebuch S. 373.
385 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2095.
386 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2392-2393.
387 Liste der Juden im Lande Hessen; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1571.
388 Nuhn, Mikwe S. 239.
389 Alicke, Lexikon 3 Sp. 3569; Keyser, Städtebuch S. 373.
390 Demandt, Judenstättigkeit S. 302, 309-310.
391 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768 (HStAM Kataster B 1).
392 Folgende Zahlen nach Alicke, Lexikon 3 Sp. 3569; Keyser, Städtebuch S. 373.
393 Folgende Zahlen nach Alicke, Lexikon 3 Sp. 3569; Arnsberg, Gemeinden 2 S. 234.
394 Pooch, Einblicke, Bild 24.
395 Folgende Zahlen nach Alicke, Lexikon 3 Sp. 3569; Arnsberg, Gemeinden 2 S. 234.
396 Folgende Zahlen nach Alicke, Lexikon 3 Sp. 3569; Pooch, Einblicke, Bild 24.

6. Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1745[401]

Von 2.262 Einwohnern (Christen und Juden plus deren Familienangehörige und Dienstboten) waren:

601	(26,6%)	Erwerbstätige; davon arbeiteten
317	(14,0%)	als Handwerker
112	(5,0%)	als Tagelöhner und Tagelöhnerinnen
71	(3,1%)	als Verwaltungsbeamte (städtische und landgräfliche)
59	(2,6%)	als Händler/Wirte, Apotheker/Bader/Chirurgen
42	(1,9%)	als Dienstboten (landgräfliche)

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1768[402]

Von 1.930 Einwohnern (Christen und Juden plus deren Familienangehörige und Dienstboten) waren:

594	(30,8%)	Erwerbstätige; davon arbeiteten
278	(14,4%)	als Handwerker
142	(7,4%)	als Tagelöhner und Tagelöhnerinnen
72	(3,7%)	als Verwaltungsbeamte (städtische und landgräfliche)
60	(3,1%)	als Händler/Wirte, Apotheker/Bader/Chirurgen
42	(2,2%)	als Dienstboten (landgräfliche)

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1961[403]

Die 3.104 Erwerbstätigen verteilten sich auf folgende Wirtschaftsbereiche:

1.299	(42,0%)	produzierendes Gewerbe
977	(32,0%)	Dienstleistungen
631	(20,0%)	Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung
197	(6,0%)	Land- und Forstwirtschaft

Gliederung nach Stellung im Beruf 1961

Von 3.104 Erwerbstätigen waren:

1.222	(39,4%)	Arbeiter
1.021	(32,9%)	Beamte und Angestellte
602	(19,4%)	Selbstständige, mithelfende Familienangehörige
259	(8,3%)	Lehrlinge

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1987[404]

Von 8.723 Einwohnern (Bevölkerung am Ort mit Hauptwohnung) waren:

3.292	(37,7%)	Erwerbstätige
1.080	(12,4%)	Schüler und Studierende
303	(3,5%)	Erwerbslose

Tätigkeitsbereiche (auch außerhalb von Rotenburg)

Die 3.569 Erwerbstätigen verteilten sich auf folgende Wirtschaftsbereiche:

1.080	(30,3%)	produzierendes Gewerbe
517	(14,5%)	Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung
55	(1,5%)	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
1.917	(53,7%)	übrige Wirtschaftsbereiche

Gliederung nach Stellung im Beruf 1987

Von 3.569 Erwerbstätigen waren:

1.907	(53,4%)	Beamte, Richter, Soldaten, Angestellte, kaufmännisch und technisch Auszubildende
1.346	(37,7%)	Arbeiter, gewerblich Auszubildende
316	(8,9%)	Selbstständige, mithelfende Familienangehörige

Erwerbszweige, Zahlen der Arbeitsstätten und Beschäftigten (Ortseinwohner plus Einpendler) in Rotenburg 1987[405]

Erwerbszweig	Arbeitsstätten	Beschäftigte
Handel	94 (27,5%)	414 (9,6%)
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	40 (11,7%)	832 (19,3%)
Baugewerbe	17 (5,0%)	343 (7,7%)
Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	–	–
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	13 (3,8%)	136 (3,2%)
Kreditinstitute/ Versicherungsgewerbe	15 (4,4%)	94 (2,2%)
Dienstleistungen	124 (36,3%)	918 (21,3%)
Organisation ohne Erwerbszwecke	–	–
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	1 (0,3%)	5 (0,1%)
Gesamtzahl	342	4.309

7. Heutige Stadtteile[406]

Gemeindeteil	Einwohner 1977	Zeitpunkt der Eingemeindung
Rotenburg	9.058	
Atzelrode	114	31. Dez. 1971
Braach	700	31. Dez. 1971
Dankerode	163	1. Aug. 1972
Erkshausen	305	1. Aug. 1972
Lispenhausen	2.256	1. Aug. 1972
Mündershausen	123	31. Dez. 1971
Schwarzenhasel	474	1. Aug. 1972
Seifertshausen	302	1. Aug. 1972

397 Folgende Zahlen nach Historisches Gemeindeverzeichnis S. 64-67.
398 Hessen. Gemeinden S. 535.
399 Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung S. 62.
400 http://www.rotenburg.de, eingesehen am 12. Okt. 2009.
401 Die Angaben sind der Katastervorbeschreibung von 1745 entnommen (HStAM 49 d Nr. 253); vgl. auch Herzog, Spezialbeschreibung S. 1420-1422.
402 Die Angaben sind der Katastervorbeschreibung von 1768 entnommen (HStAM Kataster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768).
403 Hessische Gemeindestatistik 1960/61 S. 173-175.
404 Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung S. 62-67.
405 Ausgewählte Strukturdaten über Arbeitsstätten S. 22-23.
406 Hessen. Gemeinden S. 535.

II. Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

1. Von den Anfängen der Siedlung im 12. Jahrhundert bis zum Ende des 16. Jahrhunderts

Die Anfänge der Siedlung hängen mit der thüringischen Vogteiburg zusammen, die etwa 2 km nördlich von der späteren Stadt entfernt auf dem 418 m über NN gelegenen Berg, also außerhalb der Kartenausschnittes der Siedlungsentwicklungskarte 1:2.500 lag. So besteht zwar gewissermaßen ein genetischer, allerdings kein siedlungstopographischer Zusammenhang zwischen dieser Burg und der Stadt. Mit dem zügigen Ausbau der Stadt Rotenburg im letzten Viertel des 12. Jhs. und einer in diesem Zusammenhang entstandenen Talburg verlor die Rodenburg an Bedeutung und wird 1467 letztmalig als Schloss auf dem Berg genannt[407]. Da jedoch den Quellen bis zum Jahre 1361, als ein zu Rotenburg in der Burg gesessener Burgmann erwähnt wird[408], nie sicher zu entnehmen ist, ob die Burg auf dem Berg oder die in der Stadt gemeint ist, lässt sich ohne vorhergehende Grabungen weder Lage noch Entstehungszeitpunkt der landgräflichen Talburg präzise bestimmen. Ob der noch lebendige Name „Burggasse" im Süden der Altstadt bei St. Georg darauf hinweist, ist nicht schlüssig geklärt. Wahrscheinlicher ist die Talburg an der Stelle des heutigen Schlosses zu vermuten. Bekannt ist ihr Ausbau Ende des 15. Jhs. zu einem landgräflichen Witwensitz, der Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jhs. zu einem vierflügeligen Renaissancebau erweitert wurde.

Die Anlage der Altstadt um einen großen trapezförmigen Markt mit gitterförmigem Straßennetz weist Rotenburg als Planungsstadt aus, und es kann daher davon ausgegangen werden, dass der Bereich der Altstadt binnen ein oder zwei Generationen zügig bebaut wurde. Insbesondere die vergleichsweise regelmäßigen Parzellen entlang der beiden Hauptstraßen lassen auf eine rasche Bebauung in diesem Bereich schließen. Wann sie befestigt wurde, ist indes nicht mit Sicherheit zu sagen. Vermutlich schützten anfangs nur ein Wassergraben und Palisaden die Siedlung, wie es auch für andere Gründungsstädte dieser Zeit im hessischen Raum bekannt ist bzw. erschlossen werden konnte. Es bleibt allerdings fraglich, ab wann die steinerne Mauer errichtet und in welchem Zeitraum der Mauerring dann tatsächlich geschlossen wurde. Ein Beginn der Arbeiten um 1200 scheint wahrscheinlich, vielleicht handelte es sich aber zunächst noch um eine einfache Graben- und Holzpalisadenbefestigung und nur die Tortürme waren zuerst aus Stein gebaut. Der Graben vor der Mauer war auf jeden Fall mit Wasser gefüllt. Bereits vor 1535 fiel das Stück östlich der Stadt offenbar trocken, nachdem Landgraf Philipp den vom Schloss bis zum St. Georgshospital reichenden Graben der Stadt zur Anlage eines Tiergartens abgefordert hatte[409]. 1595 gestattete Landgraf Moritz den Bürgern, den Graben hinter der Stadt zu parzellieren und dort Gärten anzulegen[410]. Der verbleibende Teil des Grabens wurde aber noch 1587 und mit neuen Wasserbehältern zur Fischhaltung versehen[411]. Die letzten Reste des Stadtgrabens dienten noch bis 1927/28 dem Abführen des Hochwassers, wurden aber damals verrohrt[412].

Der Hauptzugang zur Altstadt erfolgte durch das Brückentor, das die Alt- und Neustadt verband und die 1357 erstmals erwähnte, aber vermutlich schon in der Anfangsphase der Siedlung entstandene Fuldabrücke[413] kontrollierte. Die Fuldabrücke und der Steinweg in der Neustadt schlossen die Altstadt sozusagen auch an die einzige wichtige Fernstraße an, eben die Nürnberger Straße auf dem rechten Fuldaufer (vgl. die Abbildung der Stadt Rotenburg von Jost Moers auf dem Sonderblatt).

Neben dem Brückentor und einigen kleineren Durchlasspforten, sogenannten Wasserpforten, zur Fulda, bestanden noch die Doppeltoranlagen[414] des Ober- und Nieder- oder Untertores. Beide waren durch die Breitestraße verbunden und ermöglichten

[407] Erbteilungsvertrag vom 10. Juni 1467; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 208 (Nr. 217). Zur militärisch strategischen Bedeutung der Burg vgl. die Angaben bei Schellhase, Territorialgeschichte S. 80-81. Ob der von ihm vermutete Zusammenhang zwischen ihrem Niedergang und dem Anfall der Reichsburg Boyneburg an Hessen wirklich gegeben war, muss dahingestellt bleiben.

[408] Mit Urkunde vom 26. März 1361 verkaufte der zu Rotenburg in der Burg gesessene Helmerich von Baumbach dem Stiftsherrn Nikolaus vor dem Tore eine Mark; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 59 (Nr. 73).

[409] Weisung des Landgrafen Philipp vom 13. Juni 1535; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1610.

[410] Am 10. Nov. 1595 gestattete Landgraf Moritz den Verkauf und die Parzellierung des trockenen Grabens hinter der Stadt; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 584.

[411] Vgl. dazu die Fruchtrechnung des gleichen Jahres 1587; Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2463.

[412] Kittelmann, Chronik 2 S. 203; Kühne, Garnisonsgeschichte S. 14.

[413] Mit Urkunde vom 3. Mai 1357 schenkte Landgraf Heinrich II. dem Stift Rotenburg einen an der Brücke gelegenen Teil seiner Fuldainsel; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 46 (Nr. 60).

[414] 1564 wurde dieses Doppeltor von Grund auf erneuert. Vgl. die Einträge in der Stadtrechnung von 1564, Kittelmann, Bürgermeister-Rechnung S. 74-77; Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2561-2563.

den Zugang in die Rotenburger Feldmark[415] und nach Mündershausen, Lüdersdorf und Breitenbach einer- und Braach andererseits. Innerhalb des Mauerrings teilten die von der Brücke zum Markt führende Brückengasse[416] mit ihrer Fortsetzung zwischen Markt und St. Georgskapelle und die in Höhe des Marktes kreuzende Breitenstraße (auf einer Kartenskizze von 1722 Breite Gasse und Obertorstraße)[417] die Stadt in vier Quartiere. Im Nordosten der Altstadt ließ das an der Fulda gelegene Schloss mit Marstall und Nebengebäuden nur wenig Raum für Bürgerhäuser, die sich mit den Plätzen an der Brücken- und Breitengasse- und den beiden zum Schloss führenden Verbindungsgassen Hofweg und Hasengasse begnügen mussten. Im Südosten verliefen parallel zur Breitenstraße die Löber-, Bade- und Burggasse sowie die zu der an der Mauer gelegenen St. Georgskapelle mit dem Hospital führende Hospitalgasse. Im Südwesten folgten parallel zur Breitenstraße die Wein-, Tauben-[418], Weber- (ehem. Enten-) und die Turmgasse. Den Zugang zu den direkt an der Stadtmauer gelegenen Häusern ermöglichte die Querweingasse, die von der Turmgasse bis zur Breitengasse dem Mauerring folgte. Im Nordwesten verlief parallel zur Breitengasse die Scheunengasse, die von Unter- und Obergasse gekreuzt wurde. Die Gasse Am Rainchen folgte wiederum dem Mauerverlauf[419]. Die Mauer zur Fulda hin wurde nach und nach mit kleinen und größeren Fachwerkhäusern überbaut[420]. An dieser Aufteilung änderte sich auch nach dem Brand von 1478 nichts, bei dem Teile des Schlosses und der Altstadt zerstört wurden[421]. Im Zentrum der Altstadt lag der Marktplatz mit dem Rathaus auf der West- und der Jacobikirche auf der Ostseite. Das südliche Ende des Marktplatzes, heute die St. Georg-Straße, war bis in die Mitte der 1820er Jahre durch die damals abgebrochene freistehende Fleischschirn und das alte Wachhaus abgetrennt und wurde als „Im Sack“ bezeichnet.

Mit dem Bau der Schleuse bei dem Schloss im Jahre 1597 versuchte Landgraf Moritz durch die Schiffbarmachung der Fulda Rotenburgs Verkehrsanbindung zu verbessern[422]. Die Anlage konnte den stark schwankenden Wasserstand des Flusses jedoch nicht so ausgleichen, dass zu allen Jahreszeiten ein regelmäßiger Schiffsverkehr möglich gewesen wäre. Eine nachhaltige siedlungstopographische Wirkung ging von dem Bauwerk daher nicht aus.

Getrennt von der Altstadt entwickelte sich am rechten Fuldaufer eine unbefestigte, nur durch Hecken, Zäune und Schlagbäume[423] gesicherte Vorstadt, die in den überlieferten Quellen 1355 erstmals ausdrücklich als Neustadt bezeichnet wird[424]. Ihr Kern war vermutlich eine kleine Brückenkopfsiedlung, die von Beginn des Ortes an existierte, wo später das Elisabeth-Hospital bzw. das Stift entstand. Der mächtige romanische Keller des Hauses Steinweg 1, das auch als Stiftsherrschaft oder Steinernes Haus bezeichnet wird, dürfte noch aus dieser Zeit um 1200 stammen. Das auf einer Fuldainsel gelegene Elisabethhospital musste anlässlich der Übersiedlung der Rotenburger Stiftsherren von der Alt- in die Neustadt im Jahre 1356 dem Stift weichen[425]. Auf der ehemaligen Hospitalinsel, die von der Fulda und einem nördlich von ihr verlaufenden Altarm gebildet wurde, richtete sich das 1352 mit 14 Kanonikern[426] gegründete Chorherrenstift ein, das seinen Sitz ursprünglich bei St. Georgen hatte, aber, nachdem Landgraf Heinrich II. 1356 seine

415 Nach dem Steuerkataster von 1768 grenzt diese Feldmark im Süden an den von Bartel'schen Hof Michels und das herrschaftliche Feld Dicke Rück, im Osten an den herrschaftlichen Wald vom Wildskopf bis zum Lützelberg, im Norden an das Dorf Wüstefeld und den Hof Ellingerode sowie an das Dorf Braach und im Westen an die Braacher Gemarkung rechts der Fulda, den Hof Guttels und die Gemarkungen von Schwarzenhasel und Lispenhausen (HStAM Kataster B 1, 1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768).

416 Während der Name Brückengasse noch heute besteht, haben andere Straßen und Gassen im Laufe der Zeit den Namen gewechselt, ohne dass sich Straßenverlauf und Aufteilung der Stadtquartiere veränderte. Hier werden die heutigen Namen benutzt und – soweit bekannt – Abweichungen allenfalls in Klammern wiedergegeben.

417 Kartenskizze der Altstadt, angefertigt am 2. Jan. 1722 (HStAM Karten P II 13.426; vgl. Sonderblatt).

418 1722 Entengasse.

419 Vgl. dazu auch den Stadtplan in: Kemp, Denkmaltopographie S. 768-769.

420 Kemp datiert eines dieser Häuser ins 16., andere ins 18. und 19. Jh. (Kemp, Denkmaltopographie S. 780-781).

421 Am 16. Nov. 1478 befahl Landgraf Heinrich III. dem Schultheiß zu Spangenberg, seine durch einen Brand geschädigte Schwägerin in Rotenburg mit einer Lieferung Butter zu unterstützen; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1577-1578. Vgl. auch die Erwähnung des Brandes bei Nebelthau, Congeries S. 347.

422 Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 616-617.

423 1616 besaß die Neustadt vier Schläge, einen in der Straße vor Jost Franks Haus, einen bei Magister Hermann Barthols Haus, einen in der Gröbengasse und einen in der Straße hinterm Brauhaus. Vgl. die Stadtrechnung von 1616; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3098.

424 In einer Urkunde vom 28. Juni 1355 wird bezeugt, dass Lutz von Maden sein Gut vor der Neustadt an Hermann von Schweinsberg verkauft hat; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 40 (Nr. 53).

425 Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 45 (Nr. 59).

426 Mit Urkunde vom 21. März 1368 gestattete Landgraf Heinrich II. zwar die Aufnahme weiterer Kanoniker, doch sollten deren Güter im Todesfall zur Aufbesserung der Pfründen der vierzehn Kanoniker verwandt werden; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 66-67 (Nr. 81).

Einwilligung gegeben und den Bau einer eigenen Kollegiatkirche genehmigt hatte, 1357 in die Neustadt verlegt wurde[427]. Der Altarm der Fulda, der die Insel umschloss, muss im Laufe der Jahre versandet oder verfüllt worden sein, denn bereits 1526 war die genaue Lage der Insel und damit auch des Elisabethhospitals nicht mehr bekannt[428]. Anhand des heutigen Geländebefundes und kleiner Wassergräben scheint der als vermutet eingetragene Verlauf des Altarmes plausibel. Demnach wäre er etwa von den östlich gelegenen Wittichswiesen von der Fulda her parallel zwischen Brotgasse und Bahnhof- bzw. heute Poststraße verlaufen, sodann nördlich des Stiftsbezirkes, der hier heute noch von einer beachtlichen Mauer zu einer Senke hin abgegrenzt erscheint, die in einem großen Bogen bis zur Fulda hin nachvollzogen werden kann. Das Elisabeth-Hospital wird man am ehesten im Bereich der Stiftskirche vermuten. Der Hauptverkehrsweg dieser Neustadt war der zur Brücke führende Steinweg, der also die Altstadt Rotenburg mit der auf dem rechten Fuldaufer verlaufenden Nürnberger Straße verbindet. Die beiden östlich davon gelegenen Siedlungsquartiere wurden durch die auf den Steinweg stoßende Brotgasse geteilt. Westlich vom Steinweg lagen das Stiftsgelände an der Fulda und entlang der Straße verschiedene Kemenaten und Adelshöfe.

2. Das 17. und 18. Jahrhundert

Die siedlungstopographische Entwicklung im 17. und 18. Jh. verlief in sehr bescheidenem Rahmen. Was nicht bedeutet, dass nicht innerhalb des bestehenden Siedlungsraumes bemerkenswerte Um- und Neubauten entstanden sind, etwa die alte und neue landgräfliche Landvogtei im Steinweg und zahlreiche Bürgerhäuser in der Altstadt. Über den mittelalterlichen Siedlungsraum griff die Stadt bis zum Beginn des 19. Jhs. jedoch nur in zwei Fällen hinaus. Zum einen wurde im letzten Viertel des 16. Jhs. der landgräfliche Vieh- und Schafhof vom Schloss weg und an den Fuß des Hausbergs verlegt[429]. Der Name „Viehhof“ haftete dem Gelände zwischen Obertor und Schloss allerdings noch bis in das 19. Jh. hinein an. Den nördlichen Abschluss der Neustadt bildete bis zum Ende des 17. Jhs. die zur Nürnberger Straße führende Lindenstraße und Schafgasse, die spätere Bahnhof- und heutige Poststraße. Erst Ende des 17. Anfang des 18. Jhs. entstand an der nördlichen Fortsetzung des Steinwegs im Zwickel eine weitere Wohnbesiedlung, markant durch das repräsentative barocke Anwesen, heute Im Zwickel 13, betont[430].

Die Zeitstellung der eigentümlichen Bebauung im Westen der Neustadt ist unklar. Von der sich zur Fulda hin platzartig leicht erweiternden Brauhausgasse führen die Hinter-, Mittel- und Vordergasse (heute Neustadtstraße) nach Nordwesten, um sich nach gut 100 m wieder zu einer Straße zu vereinen, die nach weiteren rund 100 m in die Kasseler Straße einzumündet. Zwischen den Gassen befinden sich zwei Reihen kleiner Häuser mit winzigen Nebengebäuden auf kleinsten Grundstücksparzellen meist ohne jede Hof- oder Gartenfläche. Möglicherweise entstand dieses Viertel erst nach dem Dreißigjährigen Krieg. Dafür spricht die Tatsache, dass die älteste Bebauung durchweg den Jahrzehnten um 1700 entstammt und in den, zugegebenermaßen recht ungenauen, Stadtansichten von Moers (1592/92) und Dilich (1605) gänzlich fehlt[431]. Da möglicherweise eine alte Furt von Süden durch die Fulda und über die große Sandbank in die Brauhausgasse führte, ist jedoch nicht völlig auszuschließen, dass in diesem Bereich durchaus eine ältere Bebauung auch schon vor dem Dreißigjährigen Krieg bestanden hat.

3. Das 19. Jahrhundert bis 1876-1905/06

Die beiden einschneidenden siedlungstopographischen Ereignisse des 19. Jhs. waren zweifellos der Abbruch der drei Stadttore und von Teilen der Stadtmauer im Laufe der ersten Jahrhunderthälfte sowie der Bau der Bahnlinie und des Bahnhofes Mitte des Jahrhunderts[432]. Schon 1804 ließ die Stadt das alte Obertor mit seinem Gefängnis abreißen und durch ein neues Tor ersetzen, das nun als Chausseetor ausgeprägt war, also lediglich der Kontrolle des Verkehrs diente und letztlich keine Verteidigungsfunktion mehr hatte[433]. Insbesondere mit der Niederlegung des Untertors um 1830 und dem Bau der Stadtschule 1833 wurde hier erstmals der mittelalterliche Siedlungsraum der Altstadt

[427] Mit Urkunde vom 3. Mai 1357 schenkte Landgraf Heinrich II. dem Stift einen zwei Morgen großen Teil seiner Insel an der Fuldabrücke und genehmigte die Errichtung eines Stiftsgebäudes darauf; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 46 (Nr. 60).

[428] Vgl. dazu die Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Stift vom 4. Dez. 1526; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 274-285 (Nr. 275).

[429] Vgl. dazu den Baubericht vom 14. Okt. 1608 (Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1742) und die Stadtansicht von Wilhelm Dilich aus dem Jahre 1605 (Sonderblatt).

[430] Kemp, Denkmaltopographie S. 814-815.

[431] Vgl. die Stadtansichten auf dem Sonderblatt.

[432] Kemp, Denkmaltopographie S. 846; Pooch, Einblicke, Bild 3; Schomann, Denkmaltopographie S. 105.

[433] Keyser, Städtebuch S. 370; Kittelmann, Chronik 2 S. 34, 47; Kittelmann, Bürgermeister-Rechnung S. 74-77; Möller, Rotenburg S. 9, 26.

verlassen und noch vor dem Ersten Weltkrieg entstanden hier im Westen der Stadt einige ansehnliche Villen auf großzügigen Grundstücken. Das 1909-1912 an der Braacher Straße fast 1 km westlich des Untertores als Lehrerinnen-Seminar errichtete Gebäude der späteren Jakob-Grimm-Schule bildete bis in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg den markanten Abschluss der städtischen Bebauung. Im Bereich vor dem Obertor setzte die Bebauung in größerem Stil erst nach dem Ersten Weltkrieg ein.

Mit dem Bau der im August 1848 eröffneten Bahnlinie wurde eine markante, von Südosten nach Nordwesten durch das Kartenblatt laufende Schneise gelegt, die sich ab dem frühen 20. Jh. als entscheidende topographische Entwicklungsachse für die wichtigen Industriebetriebe entwickeln sollte. Aber noch vor dem Ersten Weltkrieg wurde die ehemalige Schafsgasse, nun Bahnhofstraße und heutige Poststraße, durch den Bau des Postamtes[434], Hotels[435] und mehrerer Villen ebenfalls zu einem „modernen" Stadtviertel aufgewertet.

In der Neustadt selbst wurden an der Stiftskirche 1822 bis 1828 die beiden westlichen Langhausjoche abgebrochen, die Westwand mit Halbrundapsis zur Aufstellung von Altar und Kanzel genutzt und das gotische Westportal an die Nordseite versetzt. Außerdem erhielt die Kirche nach dem Abbruch von Gewölbe und Pfeilern ein flacheres Langhausdach. 1859-1861 wurde der Südturm neugotisch aufgebaut und erhöht. Mit dem 1890-1892 erfolgten Einbau neuer Pfeiler und Gewölbe und dem Bau eines dreiseitigen neugotischen Ostabschlusses wurde die Kirche wieder geostet.[436]

Schließlich wurde mit dem Bau des Kasinos[437] der „Rotenburger Abendgesellschaft" in der Bürgerstraße 9 im Jahre 1840 sowie der Errichtung einer Kaserne[438] für die 2. Reitende Batterie des hessischen Feldartillerieregiments in der Bürgerstraße 3 im Jahre 1866/67 im Nordwesten der Neustadt deren Ausfallstraße nach Kassel prominent markiert.

[434] Kittelmann, Chronik 2 S. 115.
[435] Kemp, Denkmaltopographie S. 781, 827; Pooch, Einblicke, Bild 6.
[436] Dehio, Hessen 1 S. 787.
[437] Kittelmann, Chronik 2 S. 228, 285; Kühne, Garnisonsgeschichte S. 26-27; Pooch, Einblicke, Bild 13.
[438] Kittelmann, Chronik 2 S. 95; Kühne, Garnisonsgeschichte S. 26-27.

III. Siedlungstopographische Entwicklung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts

Die Auflösung des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Siedlungsgebietes der Stadt hatte bereits Anfang des 19. Jhs. mit der teilweisen Niederlegung der Stadttore und Stadtbefestigung begonnen. Aber ein flächenhaftes Ausgreifen setzte im Grunde erst nach dem Ersten Weltkrieg ein. Neben privater Bautätigkeit sind hier vor allem öffentliche Gebäude der Verwaltung und der Freizeitgestaltung zu nennen. Hierzu gehört etwa die Badeanstalt auf der linken Fuldaseite hinter dem Schlosspark, die durch den Schwimmverein 1926 errichtet wurde, der bereits 1931/32 ein städtisches Schwimmbad auf der gegenüberliegenden rechten Fuldaseite folgte. Nach dem Bau des Waldschwimmbades im Heienbach 1963 wurde das Schwimmbad an der Fulda zum Campingplatz umgewandelt. Wichtig war auch der Bau des Finanzamtes in der Weidenberggasse im Jahre 1927 südöstlich der Altstadt.[439]. Nicht zuletzt förderte auch der bereits 1904 erfolgte Durchbruch[440] der Stadtmauer in der Verlängerung der St. Georg-Straße die Bebauung an der Friedrichstraße, in den Schindlauchswiesen sowie der Oberen und Unteren Höberückstraße, die abgesehen von wenigen Gebäuden erst nach dem Zweiten Weltkrieg kräftiger einsetzen sollte.

Nach dem Ersten Weltkrieg fanden aber auch einige Eingriffe in die innerstädtische Topographie statt. Dies war in der Neustadt der Abriss des Riedesel'schen Hofgutes und einiger angrenzender Höfe an der Ecke Lindenstraße/Steinweg im Jahre 1929, an deren Stelle 1931/32 für die Kreisverwaltung das Kreishauses errichtet wurde. Sodann wurde nach dem Brand der Herrenmühle (Hess'sche Mühle) im Jahre 1923 ein neuer Mühlen-Komplex als Elektrizitätswerk errichtet.

Von den 1927 an der Straße nach Lispenhausen (Kasseler Straße) von der Hessischen Heimstätten GmbH errichteten fünf Doppelhäusern ging letztlich kein siedlungstopographischer Impuls aus, nicht zuletzt, weil die Häuserzeile zwischen der Bundesstraße und den direkt dahinter ansteigenden Hang eingezwängt ist[441]. Die bedeutendste siedlungstopographische Entwicklung der Zwischenkriegszeit war zweifellos die beginnende Bebauung des Bereiches nördlich der Bahnlinie entlang der Kasseler Straße, der Tränkebergstraße, der Unteren und Oberen Hausbergstraße, der Karlstraße, Schützenstraße, Arndt- und Goethestraße. Diese Bebauung, oft mit

[439] Deist/Sippel, Rotenburg S. 42.
[440] Kittelmann, Chronik 2 S. 154.
[441] Kittelmann, Chronik 2 S. 203.

zunächst eher bescheideneren Ein- und Zweifamilien- oder auch Doppelhäusern steht im Zusammenhang mit der Ansiedlung von Gewerbe- und Industriebetrieben, die mit der bereits 1904 gegründeten Firma Anatole Gobiet & Co. beginnt[442].

Die Stadt selbst wuchs seit dem 19. Jh. also zunächst mit einzelnen Villen, dann mit Straßenzügen, wie sie nördlich der Bahnlinie, am Weidenberg, in der Borngasse sowie am Ober- und am Untertor bebaut wurden, über die alte Siedlungsfläche hinaus. Dies erfolgte vergleichsweise zögerlich, nicht zuletzt weil die Ansiedlung von Industriebetrieben überschaubar blieb und sich die Einwohnerzahl 1882 bis 1939 lediglich von 3.154 auf 4.260 erhöhte, also um rund 37% und damit weit unter dem Landesdurchschnitt von fast zwei Dritteln. Erst mit dem Zuzug der Flüchtlinge und Vertriebenen erlebte die Stadt sozusagen ein demographisches Take-off, als binnen vier Jahren die Bevölkerung um mehr als 60% auf knapp unter 7.000 anwuchs. Dementsprechend entstanden nun ganze neue Viertel, wie die nach 1950 neu angelegte Siedlung auf der Hochmahle sowie schließlich die Neubaugebiete auf der Kalkröste und Am Duckstein, die nicht nur weit über den alten Stadtbereich hinaus wiesen, sondern teilweise auch verkehrsmäßig völlig neu, ohne Bezug zu älteren Wege und Straßen erschlossen wurden. Zudem entstanden hier in kurzer Folge neue Kirchengemeinden, so 1964 die dritte evangelische Kirche in der Martin-Luther-Straße, 1966 die katholische Christus-Erlöser-Kirche in der Mündershäuser Straße sowie im gleichen Jahr die Neuapostolische Kirche Am Toberod[443].

In der Neustadt wurden hingegen die 1822 zur Chaussee ausgebaute Nürnberger Poststraße, der Hausberg, das Heienbachtal und in den 70er Jahren des 20. Jhs. schließlich auch das Alte Feld bebaut. Neben dem Bevölkerungswachstum nach 1945 war die Bewältigung des ab den 1950er Jahren rasant ansteigenden Individualverkehrs ein Hauptproblem für die Stadtentwicklung. Um den Verkehr um die alten Siedlungsbereiche herumzuleiten, wurde ab 1964/65 mit der neuen Fuldabrücke und der neuen Trassenführung der B 83 begonnen. Diese Bauten waren die nachhaltigsten Eingriffe in die Siedlungstopographie der Stadt in der ganzen Neuzeit. Ihnen fielen zahlreiche Gebäude auf der Altstädter Seite vor dem Untertor, auf der Neustädter Seite Am Rasen und in der Brauhausstraße sowie der Schafhof zum Opfer.

Zwischen 1959 und 1962 entstand schließlich südöstlich der Stadt mit der Alheimer Kaserne und dem dazugehörigen Standortübungsplatz ebenfalls ein völlig neuer Siedlungskomplex[444]. Mit dieser neuen Funktion als Militärstandort war letztlich auch ein positiver wirtschaftlicher Impetus verbunden. Nicht zuletzt ihm ist zu verdanken, dass sich die Bevölkerung zwischen 1956 und 1967 von 7.322 auf 8.976, also nochmals um 22,5%, vermehren konnte, was deutlich über dem Landesdurchschnitt von 15,9% lag. Dieses Bevölkerungswachstum hat sich in Rotenburg wiederum in einer entsprechenden Bautätigkeit im Bereich von Reihen- und Mehrfamilienhäusern, beispielsweise im Breitenbacher Weg und im Bereich der Straße der Deutschen Einheit, niedergeschlagen[445].

Bis 1970 stieg die Bevölkerungszahl noch weiter auf 9.240. Danach ging sie bis 1987 auf 8.723 zurück, um sich nach der deutschen Wiedervereinigung bis 1996 auf knapp über 10.000 zu erhöhen. Gegenwärtig hat sich die Einwohnerzahl bei rund 9.600 eingependelt. Das heißt, sie hat in den letzten 40 Jahren lediglich um gut 4% zugenommen, während die Wachstumsrate in diesem Zeitraum immerhin 12,7% betrug. Die Bevölkerungsentwicklung führte dazu, dass auch die private Bautätigkeit vergleichweise bescheiden verlief. So errichtete man viele Ein- und Zweifamilienhäuser in den Baulücken in den Stadterweiterungsgebieten der 1950er und 1960er Jahre, während gänzlich neue Viertel in den 1970 und 1980er Jahren nur in sehr geringem Maße entstanden. Anders verlief die Bautätigkeit indessen im öffentlichen Bereich. Insbesondere die Schul- und Klinikneubauten sind hierbei zu nennen. Seit den 1970er Jahren legen sich die Großbauten des Klinikums auf dem Hausberg im Norden, der Bundesschule der Betriebskrankenkassen Am Alten Feld, die Erweiterungsbauten der Albert-Schweitzer-Schule und das Hallenbad[446] im Breitinger Kirchweg im Osten, die Verwaltungsfachhochschule in der Josef-Durstewitz Straße im Süden und die Erweiterungsbauten der Jakob-Grimm-Schule im Westen geradezu wie ein Ring um die Stadt.

[442] Kittelmann, Chronik 2 S. 154.
[443] Kittelmann, Chronik 2 S. 290, 292 f.
[444] Kühne, Garnisonsgeschichte.
[445] Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 91.
[446] Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 31.

IV. Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise auf ihre Quellen

1. Katasterkarte 1876-1905/06, 1:2.500

Die Katasterkarte von Rotenburg beruht auf neun Blättern aus dem Brouillon „Kreis Rotenburg. Gemarkung Rotenburg. Gemarkungskarte in 31 Blättern“ von 1876-1905/06. Die Blätter befinden sich in den Beständen der Hessischen Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation in Homberg/Efze[447]. Diese älteste vollständige, exakt vermessene Katasteraufnahme von Rotenburg besteht aus einer Vielzahl von Inselkarten mit Grundrissen und Flurnamen. Die in unterschiedlichen Größen im Maßstab 1:1271 und 1:1.500 handgezeichneten Karten enthalten keine Hinweise auf ihre geographische Ausrichtung, die Himmelsrichtung ist in der Regel nicht vermerkt. Die Grundrisse werden in unterschiedlichen Drehungen wiedergegeben, wobei die günstigste Ausnutzung des Zeichenkartons für den jeweiligen Ausschnitt auf der Arbeitsvorlage entscheidend gewesen zu sein scheint.

Während bei der Erstellung der Gemarkungskarte 1876-1905/06 nie beabsichtigt worden ist, die Inselkarten zu einem Gesamtbild zusammenzufügen, sondern damit lediglich die Unterlagen der Finanzbehörde zur Besteuerung von Grundbesitz ergänzt werden sollten, führt die Bearbeitung im Städteatlas die Einzelblätter zu einer Rahmenkarte im Maßstab 1:2.500 zusammen, um den genordeten Grundriss von Rotenburg in seiner umgebenden Flur wiederzugeben.

Die Karten der Stadtlage von Alt- und Neustadt (Blätter 7 und 25) basieren auf der Aufnahme des Landmessers Burghard Pfaff aus den Jahren 1742 und 1743. Sie wurden 1861/62 und nochmals 1876 kopiert. Die Kopien von 1876 wurden 1906 berichtigt und dem damaligen Baubestand angepasst. Sie dienten als Grundlage für die hier vorliegende Karte. Die Kopien von 1861/62 wurden nicht fortgeführt und sind daher lediglich zur Ergänzung der Flur- und Straßennamen herangezogen worden. Die Blätter 5, 6, 11, 14, 24, 26 und 28 wurden 1905 gezeichnet.

Die Kartenvorlagen des 19. Jhs. unterscheiden nicht zwischen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, wohl aber zwischen öffentlichen und privaten Gebäuden. Sie enthalten keine Hinweise auf die Nutzung der einzelnen Parzellen. Um die Katasterkarte dennoch in Farbe wiederzugeben und alle Flächen nach ihrer Struktur, Nutzung und Beschaffenheit zu unterscheiden und darzustellen, wurde das „Flurbuch des Gemeindebezirks Rotenburg“ herangezogen, das um 1900, vermutlich 1905/06 angelegt worden ist. Es liegt in zwei Bänden in den Beständen der Hessischen Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation in Homberg/Efze. Dieses Grundbuch liefert unter anderem Angaben über die Nutzungsart der Grundstücke, ob es sich um Gebäudefläche, Hofraum, Hausgarten, Garten, Acker, Wiese, Weide, Gehölz (Holzung), Verkehrsfläche (Schienenweg, Weg, Chaussee), Graben, Gewässer oder Ödland handelt (siehe hierzu die Legende zur Katasterkarte mit den Farbsignaturen). Die in der Karte weiß belassenen Parzellen sind Hofflächen oder öffentliche Verkehrsflächen.

Die schriftlich in den Flurbüchern von Rotenburg überlieferten Angaben ermöglichen es, ein bisher nicht vorliegendes farbiges Bild der Stadt und ihrer Gemarkung herzustellen, das die Nutzung einer jeden Fläche inner- und außerhalb der Stadt erkennbar macht, die nun erstmals vom Betrachter im Zusammenhang abgelesen werden kann. Die farbigen Katasterkarten des Hessischen Städteatlas sind somit Quelle und Neuschöpfung zugleich: Quelle aufgrund ihrer Herkunft aus archivalischer Überlieferung der Gemarkungs- bzw. Parzellenkarten, der Katasterakten und Flurbücher, Neuschöpfung infolge der Umsetzung zu einem bislang nicht vorliegenden Gesamtbild mit vereinheitlichtem Maßstab und informationstragender Farbgebung auf vorgegebenem Grundriss.

Zur Quellenedition gehören auch die Übernahme und Wiedergabe der Flur- und Straßennamen, die sich in der Originalüberlieferung der Katasterkarten befinden. Die dortigen handschriftlichen Eintragungen erscheinen in der Katasterkarte im Druck. Unterschieden werden nach Schriftart und -größe die Bezeichnungen für Flur bzw. Gewann, Platz, Gebäude und Hof, Verkehrsweg und Gewässer (siehe hierzu Legende zur Katasterkarte).

Als zusätzliche Interpretationshilfe enthalten alle im Hessischen Städteatlas publizierten Katasterkarten Höhenlinien bzw., wo deren Angabe nicht möglich war, Höhenpunkte, um die topographischen Gegebenheiten und die Niveauverhältnisse, etwa steile Geländeabbrüche oder ausgedehnte ebene Flächen, besser erkennbar zu machen. Die Hinzufügung von Isohypsen und Höhenpunkten, die in der Überlieferung des 19. Jhs. fehlen, erlaubt in mancher Hinsicht Rückschlüsse auf die Stadtgeschichte, die ohne Geländekenntnisse unmöglich blieben. So lässt sich mit Hilfe der Höhenlinien der Gang der Besiedlung besser ablesen, zur Ausdehnung der Stadt unbrauchbare Bereiche werden erkennbar und können von siedlungsgünstigen topographischen

[447] Vgl. die genaue Aufstellung in der Legende zur Katasterkarte.

Voraussetzungen für die Stadtentwicklung unterschieden werden. Die Höhenangaben für den Innenstadtbereich Rotenburgs, wiedergegeben in Form von Punkten, entstammen der „Nivellementpunkt-Kartei Gemarkung Rotenburg an der Fulda", Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation, Wiesbaden.

2. Entwicklung des Ortes vom Mittelalter bis 1876-1905/06, 1:2.500

Die Karte zur Veranschaulichung der siedlungstopographischen Entwicklung Rotenburgs von seinen Anfängen im 12. Jh. bis gegen Ende des 19. Jhs. basiert auf der Katasterkarte von 1876-1905/06 im Maßstab 1:2.500. Sie soll in größeren Zügen die räumlichen Veränderungen bis zur Überschreitung des mittelalterlichen Siedlungsraums aufzeigen, der im Wesentlichen aus dem Stiftsbezirk und der Neustadt nördlich der Fulda sowie dem von der Stadtmauer umschlossenen Areal der Altstadt südlich der Fulda bestand. Fünf Hauptphasen lassen sich im Betrachtungszeitraum unterscheiden, die unter Zusammenfassung stadthistorisch prägender Ereignisse die entscheidenden räumlichen Entwicklungsschritte wiedergeben und auf dem Kartenblatt in unterschiedlichen Farbstufen dargestellt werden. Die Eintragungen erfolgten überwiegend auf Grundlage der schriftlichen Überlieferung und daraus hervorgegangener Literatur. Erst für die Neuzeit lagen, beginnend mit den Stadtansichten von Wilhelm Dilich, Joist Moers, Matthaeus Merian d. Ä. und Ludwig Rohbock (Zeichner), Georg Michael Kurz (Stahlstecher)[448] auch graphische Materialien vor, die zur Bearbeitung herangezogen werden konnten. Zudem erwiesen sich einige Pläne des 18. bzw. 19. Jhs. aus den Beständen des Hessischen Staatsarchivs in Marburg und der „mhk – museumslandschaft hessen kassel", Schloss Wilhelmshöhe als nützlich[449].

12. Jahrhundert[450]
(Farbe: Rosa)

Für die siedlungstopographische Entwicklung in der Frühzeit des Ortes liegen nur wenige knappe schriftliche Belege vor. In der Hauptsache müssen sich die Aussagen zur Lage und zum Aussehen der Siedlung daher auf Rückschlüsse aus dem Stadtgrundriss selbst beschränken. Es kann davon ausgegangen werden, dass mit dem Entstehen der Siedlung am linken Ufer der Fulda um 1180 auch eine Brücke bestand, die auf dem rechten Fuldaufer eine kleine Brückenkopfbebauung bedingte. Diese beiden Bereiche sind in Rosa dargestellt. Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass diese Anlage bereits sehr früh eine schützende Befestigung erhielt, wobei zunächst von einer einfachen Graben- und Palisadenkonstruktion auszugehen ist, die dann sukzessive von den Stadttoren ausgehend durch die Steinmauer ersetzt worden ist. Da die Parzellen entlang des Hauptstraßenkreuzes von Brückengasse, Breitengasse und Marktplatz vergleichsweise groß und regelmäßig sind, wird hier eine zügige Bebauung stattgefunden haben. Der Bereich bis zur Stadtbefestigung war hingegen zunächst wohl nur locker bebaut.

14. Jahrhundert
(Farbe: Orange)

Mit oranger Farbe ist die siedlungstopographische bis zum bzw. im 14. Jh. dargestellt. Auf dem rechten Fuldaufer wuchs sich die 1355 erstmals ausdrücklich als Neustadt bezeichnete Siedlung mit dem Stift weiter aus, wobei sich außerhalb des Vierecks von Fulda, Steinweg, Lindenstraße und Brauhausstraße bis nach dem Dreißigjährigen Krieg nur eine lockere Bebauung entwickelte.[451]

Bis Ende des 16. Jahrhunderts
Farbe: Gelbgrün

Bis Ende des 16. Jhs. waren die siedlungstopographischen Veränderungen gänzlich von der Bautätigkeit der landgräflichen Stadtherren abhängig. Nordöstlich der Neustadt entstand im letzten Viertel des 16. Jhs. der Schafhof als im Zuge der Schlossum- bzw. Neubauten ab 1570 der ehemals zwischen Obertor und Schlossbezirk gelegene landgräfliche Viehhof hierhin ausgelagert wurde. Mit der Umwandlung des spätmittelalterlichen Schlossbaues in eine vierflügelige Renaissanceanlage wurde an der östlichen Seite mit dem Parkflügel sowie dem formalen, ummauerten Schlossgarten die mittelalterliche Siedlungsgrenze nach Osten zumindest mit lockerer Bebauung durch Gartenhäuser, Pavillons und Gewächshäuser nach und nach ausgedehnt. Zudem wurde mit der sogenannten „Schlacht" und der Schleuse ab 1597 im Zuge der Regulierung und Schiffbarmachung der Fulda das Flussufer zwischen

[448] Vgl. die Reproduktionen im Bildanhang dieses Textheftes, auf den beiliegenden Sonderblättern bzw. auf dem Mappentitel.
[449] Vgl. die Reproduktionen auf den beiliegenden Sonderblättern.
[450] Siehe zu Folgendem Kap. II.1.
[451] In einer Urkunde vom 28. Juni 1355 wird bezeugt, dass Lutz von Maden sein Gut vor der Neustadt an Hermann von Schweinsberg verkauft hat; siehe Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 40 (Nr. 53).

Fuldabrücke und dem Bereich der ehemaligen Herrenmühle neugestaltet. Die neue Herrenmühle wurde dann 1612 auf der gegenüberliegenden Seite errichtet.

18. Jahrhundert bis 1876/1905/06[452]
(Farbe: Blaugrün)

Diese letzte Stufe der siedlungstopographischen Entwicklung vor den Umwälzungen im Zuge der Industrialisierung ab der Mitte des 19. Jhs. wird in blaugrüner Farbe wiedergegeben. Die Veränderungen sind dabei auf der Altstädter Seite recht bescheiden. Lediglich vor dem um 1830 abgerissenen Untertor wurde mit dem vergleichsweise repräsentativen Neubau der Stadtschule ab 1833 der mittelalterliche Siedlungsraum ausgedehnt. Bis 1906 entstanden hier zudem einige gründerzeitliche Villen auf großzügig bemessenen Grundstücksparzellen. Auf der Neustädter Seite war die Entwicklung in diesem Zeitraum etwas lebhafter. Mit der Kaserne und dem Kasino wurden bereits 1867/68 bzw. 1840 markante Gebäude an den Ortseingang an der Kasseler (heute Bürger-) Straße gesetzt. Die enge Bebauung um die Hintergasse im Westen wurde abgeschlossen. Entlang der Brotgasse im Osten entstanden in der Erholungsphase nach dem Dreißigjährigen Krieg ab der zweiten Hälfte des 17. Jhs. bis zum Anfang des 19. Jhs. geschlossene Häuserzeilen. Auch im Zuge der „Ausfallsstraße“ nach Norden, Im Zwickel, wurde im 18. Jh. gebaut. Rechts der Straße mehrere Hofreiten, links ein repräsentatives Anwesen im barocken Mansardstil (Im Zwickel 13). Bereits 1848 durchschnitt allerdings die Bahnlinie diesen Siedlungsbereich und machte eine weitere Ausdehnung zunächst schwierig. Indes wurden mit der Eisenbahn die Koordinaten für die künftige Siedlungsentwicklung im späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jhs. gesteckt[453].

3. a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1857/58), 1:25.000

Bei der historischen Umlandkarte handelt es sich um die Montage zweier Ausschnitte aus den im Originalmaßstab wiedergegebenen Blättern 44 (Seifertshausen) von 1857 und 55 (Rotenburg) von 1858 der im Kurfürstentum Hessen hergestellten sogenannten Niveaukarte[454]. Die Herstellung dieser Karte erfolgte also rund zwanzig bzw. fast fünfzig Jahre vor der Aufnahme der Katasterkarte. Angesichts der vergleichsweise geringen Bautätigkeit bis zum Beginn des 20. Jhs. ist ihre Nutzung vertretbar. Die Karte zeigt die Stadt in ihrer Verkehrsanbindung und Lage zu den umgebenden Dörfern. Militärische Interessen lagen der Schaffung dieser detaillierten Übersicht in erster Linie zugrunde. Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. konzentrierten sich kriegerische Auseinandersetzungen nicht mehr nur auf einzelne Feldschlachten oder Belagerungen von fortifikatorisch wichtigen Punkten wie Burgen und Festungen, sondern sie wurden als Flächenkriege durchgeführt, erfassten ganze Landschaften und machten so ausgedehnte Gebiete zum Schauplatz gegnerischer Kämpfe. Besonders der Deutsche Krieg 1866 und der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 zeigten die Bedeutung der Verkehrswege – Chausseen und Eisenbahnen – für die schnelle Verschiebung großer Truppeneinheiten und von Kriegsmaterial für den militärischen Erfolg. Gerade in Rotenburg, wo die auf der rechten Fulda-Seite verlaufende Nürnberger Straße in den 1820er Jahren zur Chaussee ausgebaut wurde und das bereits 1848 seinen Eisenbahnanschluss erhielt, spielte dies eine beträchtliche Rolle.

Die Karte gibt auch kleinere topographische Details, plastische Geländedarstellung, klare Ortsgrundrisse, deutliches Gewässernetz sowie insbesondere das genaue Chausseen-, Straßen- und Wegesystem wieder. Karten solcher Qualität sind eine bedeutende Quelle für die Landes- und Siedlungsgeschichte sowie für die historische Geographie.

Die Darstellung im vorliegenden Städteatlas veranschaulicht Rotenburgs Lage in seiner umgebenden Feldflur an der Engstelle des Tals der von Südost nach Nordwest fließenden Fulda. Deutlich erkennbar ist die vor dem Bahnbau wichtige Verkehrsader, die baumgesäumte Chaussee auf der rechten Talseite, die alte Nürnberger Straße. Daneben sind nur Straßen und Wege nachrangiger Bedeutung eingetragen, etwa die Straßen nach dem ebenfalls links der Fulda, nordwestlich der Stadt gelegenen Braach oder zu den Gütern Ellingerode und Wüstefeld zwei bis drei Kilometer westlich der Stadt. Während sich von Südosten nach Nordwesten entlang der Flußaue eine offene Feldflur mit Äckern und Wiesen hinzieht, sind die höheren Lagen fast durchweg mit Wald bedeckt. Höhenlinien und Höhenangaben geben zusammen mit den teilweise vorhandenen Schraffuren einen guten Eindruck vom Relief. Die Höhenangaben sind in preußischen Fuß (0,314 m) und nicht im alten Kasseler Katasterfuß (0,285 m) angegeben. Die durchgezogenen Höhenlinien geben jeweils 100 Fuß, die strichlierten 50 Fuß an.

[452] Siehe dazu Kap. II.3.
[453] Siehe dazu Kap. III.
[454] Kurfürstenthum Hessen. Niveau-Karte. Die jeweiligen Kartenblätter sind zerschnitten und auf Leinen aufgezogen. Diese Einzelteile wurden wiederum entlang der Faltkanten auf Stoß montiert.

Deutlich hebt sich in dieser Zeit der mittelalterliche Grundriss Rotenburgs mit seiner dichten Bebauung, dem Marktplatz und dem Schloss in der Altstadt sowie dem etwas lockerer bebauten Stiftsbezirk in der Neustadt ab. Abgesehen von der Lohmühle am Mündersbach 1,5 km südöstlich der Altstadt, den Höfen Dickenrück und Pflanzgraben ca. 3 km südöstlich der Altstadt, den Höfen Wüstefeld und Ellingerode 2,5 bzw. 2 km südwestlich bzw. westlich der Altstadt sowie dem Schafhof und dem Bahnhof nördlich der Neustadt gelegen gab es damals offensichtlich noch kaum Bebauung außerhalb der mittelalterlichen Siedlungsfläche.

3. b) Umlandkarte und Entwicklung der Stadt von 1876-1905/06 bis 2010, 1:25.000

Der Ausschnitt aus den Topographischen Karten von 1994 bzw. 1998[455] will in der Gegenüberstellung zum gleichen Blattausschnitt von 1857/58 die siedlungstopographische Entwicklung in der städtischen Gemarkung veranschaulichen. Bis zum Ende des 19. Jhs. blieb Rotenburg im Wesentlichen auf den mittelalterlichen Siedlungsraum innerhalb der Mauer und den Bereich der Neustadt beschränkt. Allerdings hatte bereits der Eisenbahnbau Mitte des 19. Jhs. die wichtigen Veränderungen und Impulse zur Ausdehnung des Siedlungsbereichs gebracht.

Fünf Zeitstufen zeigen den Gang der Stadterweiterung von 1876-1905/06 bis 2010[456]. Die Angaben über die Ausdehnung der Besiedlung wurden teilweise den topographischen Karten im Maßstab 1:25.000 entnommen. Hier jeweils aus den Ausgaben mit den Nachträgen zu den Jahren 1907, 1919, 1947 und 1968. Da diese Schnitte mit den gewählten, die allgemeine Geschichte und die stadtgeschichtlichen Entwicklungen berücksichtigenden Schwellenjahren 1918, 1945 und 1970 nicht exakt übereinstimmen, wurden weitere Informationen aus der ortsgeschichtlichen Literatur, den Unterlagen des städtischen bzw. Kreisbauamtes und aus Befragungen von Anwohnern zum Gang der Bebauung verarbeitet. Zudem wurden der von der Hessischen Heimstätte Kassel im Jahre 1948 angefertigte Stadt- und Bebauungsplan im Maßstab 1:2.500[457] und der Stadtplan in der 700 Jahre Festschrift von 1948[458] herangezogen. Der Stand 2010 wurde schließlich auf der Grundlage der beiliegenden Stadtkarte 1:5.000 erstellt, die auf einer Montage der vom Amt für Bodenmanagement Homberg/Efze gepflegten „Automatisierten Liegenschaftskarte“ basiert. Die Stufen der Siedlungsentwicklung sind flächig in der jeweiligen Farbe angelegt. Damit kann und wird nicht der Anspruch erhoben, parzellen- geschweige denn gebäudegenau die Bebauung wiederzugeben. Dies ist angesichts der oft in älteren Baugebieten noch jahrzehntelang bestehenden und erst nach und nach geschlossenen Baulücken nicht möglich und auch nicht sinnvoll.

Ausgehend vom Zustand des Ortes zur Zeit des Urkatasters 1876-1905/06 (siehe Karteneintrag in blauviolett) werden die weiteren Hauptphasen räumlicher Ausdehnung in unterschiedlicher Farbgebung dargestellt, um den Verlauf der Bebauung und die schließlich erreichte Besiedlungsdichte mit graphischen Mitteln sichtbar zu machen. In der Farbe der Stufe 1 sind alle Bereiche innerhalb des zu Beginn des 20. Jhs. bereits weitgehend verschwundenen Stadtgrabens und die anderen bebauten Parzellen außerhalb der ehemaligen Stadtbefestigung angelegt. Dies bezieht sich auch auf unbebaute Parzellen innerhalb dieses Bereichs, denn es kann davon ausgegangen werden, dass eine intensive Nutzung, sei es als „Lust-Anlage“ (vgl. die zahlreichen Gartenhäuser des 19. Jhs. um Rotenburg[459]), Hausgarten oder Lagerplatz stattfand. Die Eintragungen der Jahre 1918 (violett), 1945 (rot), 1970 (orange) und 2006 (gelb) beziehen sich auf die mit Wohnhäusern bzw. mit Nutzgebäuden bestandenen Parzellen. Die Verkehrsflächen des Jahres 2010 (Straßen und Plätze) sind generell in Weiß belassen.

Der Altstadtkern von Rotenburg mit dem Verlauf der Gassen rechts und links der Hauptachsen Breitenstraße und Marktplatz sowie der Schlossbezirk mit dem Park heben sich deutlich ab. Die Grenzen des Stiftsbezirks wie der Neustadt insgesamt sind hingegen stark verwischt. Der nördliche Rand der Neustadt ist durch die Bahnlinie und die Fabrikanlagen der Rotenburger Metallwerke markiert. Die wichtigsten Straßen – vor allem die Bundesstraße 83 und die Landesstraßen 3280 und 3336 folgen weitgehend noch den alten Trassen. Ebenso ist auf die drei wichtigsten Siedlungsbereiche hinzuweisen, die ohne direkten Bezug zur Altstadt und ihrer Erweiterungsgebiete nach dem Ersten bzw. Zweiten Weltkrieg entstanden sind: die Bebauung entlang der Braacher Straße im Westen im Gefolge der Jakob-Grimm-Schule, die Wohnsiedlungen

455 Digitale Topographische Karte 1:25.000 (DTK 25-V) des Hessischen Landesamtes für Bodenmanagement und Geoinformation Wiesbaden, Ausgabe 1994 Blatt 4924 Seifertshausen und Ausgabe 1998 Blatt 5024 Rotenburg a.d. Fulda, Vervielfältigungsnummer 2010-3-73. Aufgrund geringer Abweichungen an den Kartenrändern konnten die beiden Blätter nicht völlig paßgenau montiert werden.

456 Vgl. Kap. III.

457 Kartensammlung des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, Sign. W 440/30.

458 700 Jahre Rotenburg, Nachsatzblatt.

459 Kemp, Denkmaltopographie S. 846-848; Natzmer, Gartenhäuser.

Hochmahle und am Toberod im Südosten der Altstadt sowie die gesamte Bebauung nördlich der Bahnlinie inklusive der Klinikgebäude am Hausberg, also nördlich der Neustadt. Schließlich fällt die rund 2 km südöstlich der Altstadt gelegene Militärsiedlung der Alheimer Kaserne auf.

4. Stadtkarte 2010, 1:5.000

Die jüngste Darstellung von Rotenburg zeigt das Atlasblatt 1:5.000 aus dem Jahr 2010. Bei dieser Karte handelt es sich um eine bearbeitete Version eines Ausschnitts aus dem „Automatisierten Liegenschaftskatasterinformationssystem“ das vom Amt für Bodenmanagement Homberg/Efze laufend fortgeschrieben wird. Teilweise wird die Funktion öffentlicher Gebäude bzw. markanter Bauwerke angegeben. Abgesehen von wenigen Signaturen zu Wald, Friedhof, Wiese sowie Nutzgarten liefert diese Karte aber keine Informationen zur Topographie. Dafür erlaubt sie die Lokalisierung jedes einzelnen Hauses mit Haus- und Parzellennummer.

Deutlich hebt sich hier der Altstadtbereich mit seiner kleinen unregelmäßigen Parzellierung von der jüngeren Bebauung des 19. und vor allem des 20. Jhs. ab. Während größere und kleinere Industriebetriebe sowie Einzelhandelsgeschäfte, Autohäuser und Supermärkte Standorte entlang der Eisenbahnlinien und entlang der Braacher Straße und vor allem in dem Gewerbegebiet Hinter der Landwehr südöstlich der Altstadt einnehmen, entwickeln sich vor allem nach Norden, Osten und Südosten reine Wohngebiete, meist mit Ein- und Zweifamilienhäusern.

5. Übersichtskarte Hessen, 1:750.000 Legende zur Katasterkarte, 1:2.500

Die Karte 1:750.000 zeigt das Bundesland Hessen in seinen seit 1945[460] gültigen Grenzen unter Einbeziehung der räumlichen Übergänge zu den sechs Nachbarländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Thüringen, Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Die Übersicht veranschaulicht die geographische Lage und Verteilung der bislang im Hessischen Städteatlas bearbeiteten Städte. Die aufgenommenen Flüsse und in Schummerung angedeuteten Gebirgszüge bieten Orientierungshilfen im Raum und lassen jene Gebiete hervortreten, in denen aufgrund der Geländesituation besonders günstige Bedingungen bzw. weniger geeignete Voraussetzungen für die Siedlungsentwicklung und damit für die Herausbildung von Städten herrschten.

Der untere Abschnitt des Atlasblattes enthält die Legende zur Katasterkarte von 1876-1905/06 mit Erläuterungen zu Farben, Signaturen und Beschriftungen, die in der Darstellung von Rotenburg im 19. Jh. verwendet worden sind. Darüber hinaus finden sich hier die Nachweise über alle Quellen, auf denen die historische Katasterkarte beruht und die zu ihrer Bearbeitung herangezogen worden sind. Gesondert werden die Angaben über die Herkunft der Höhenpunkte aufgeführt.

[460] Reuling, Verwaltungs-Einteilung S. 171, 175-176 mit Karte 26b Verwaltungseinteilung 1939 und 1955, Sonderkarte Hessen 1946.

V. Gebäudeverzeichnis

Das vorliegende Gebäudeverzeichnis soll dem Benutzer der Kartenblätter, insbesondere der historischen Entwicklungskarten, und dem Leser der Begleittexte in möglichst knapper Form die wesentlichen Daten und Fakten zu den für die Stadtentwicklung wichtigen Bauten erschließen sowie deren Lokalisierung in den Karten erleichtern. Die einschlägigen Informationen wurden aus den Schriftquellen, den Architekturzeichnungen und der wichtigsten Literatur gezogen, ohne dass Vollständigkeit beansprucht werden soll. Es sind die greifbaren Bauwerke seit der frühesten Besiedlung aufgenommen sowie die Gebäude des 19. und besonders des 20. Jhs., letztere sofern sie zur Erklärung der neuzeitlichen Siedlungsentwicklung von Bedeutung sind.

Die Gebäudedaten ordnen sich nach folgenden Kriterien:

AB Andere Bezeichnung
L Lage
F Funktion
M Maße/Bauart
EB Erbauung/Anlage
EW Erwähnung
U Umbau/Renovierung
A Abriss/Auflösung
N Neubau
LQ Literatur/Quellen

Die häufigen Namens- und Nutzungsänderungen einzelner Bauten erforderten eine Kriterieneinteilung in AB (andere Bezeichnung) und F (Funktion) bei dem jeweiligen Haupteintrag, auf den Querverweise hinführen.

Adelssitze
1) Im Zwickel 13
AB: Haus der Trotten
EB: nach 1742
M: Wappenstein mit Initialen „F.K." und Jahreszahl 1845/46
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 815; Ludwig, Zwickel
2) → Riedesel'sches Hofgut
3) → Landvogtei, alte

Albert-Schweitzer-Schule
L: Breitinger Kirchweg 6
F: Grund- und Realschule
EB: 1956
LQ: Born, Rotenburg a. d. Fulda S. 174; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 85-86, 88

Alheimer
L: auf dem Alheimer Berg nördlich der Stadt
F: Gedenkstätte für die Opfer des Ersten Weltkriegs
M: kreisförmige Anlage mit 21 m hohem steinernen Aussichtsturm im Stil der Neuen Sachlichkeit an Stelle von zwei 1900-1905 errichteten, jedoch durch Witterung rasch zerstörten hölzernen Türme
EB: 1928-1930
U: 1950 Erweiterung zur Gedenkstätte auch für die Opfer des Zweiten Weltkriegs
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 791; Kemp, Denkmaltopographie S. 850-851; Pooch, Einblicke, Bild 73

Alheimer Kaserne
AB: Alheimer Kaserne
L: Dickenrücker Straße 16, unterhalb des Silberbergs
F: ab 1962 Unterbringung des Panzergrenadierbataillons 51 (später 52), seit 2006 verschiedener Einheiten
EB: 1959-1962
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 87; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 292; Kühne, Garnisonsgeschichte S. 26-27

Alheimer Klause
L: Steinweg 11
F: zunächst Wohnhaus, dann bis 1956 Gasthaus, heute Sitz der Volksbank
M: traufseitiger Bau mit massivem Untergeschoss, Hausspruch von 1595, Inschrift von 1785
EB: 1595
U: um 1650, 1785
LQ: Hallwachs, Rotenburg S. 388; Kemp, Denkmaltopographie S. 763, 776, 835; Keyser, Städtebuch S. 371; Pooch, Einblicke, Bild 20

Alte Brücke
→ Fuldabrücke, alte

Alter Turm
→ Rodenberg

Alte Wache
L: St. Georg-Straße 2
F: Wachhaus bis 1900, danach Zeughaus des Roten Kreuzes
M: dreistöckiger Putzbau unter Walmdach
EB: 1750
N: 1828/29
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 829; Kittelmann, Chronik 2 S. 20, 53; Pooch, Einblicke, Bild 52

Amtsgericht
→ Stadtschule, neue

Apotheke
1) älteste
→ Löwenapotheke
2) alte
→ Hirschapotheke
3) neuere
→ Steinernes Haus
4) neue
L: Breitenstraße 20
EB: 2. Hälfte 17. Jh.
EW: 1844
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 14

Aus- und Fortbildungszentrum
→ Verwaltungsfachhochschule

Badeanstalten
→ Badehaus des Schwimmvereins
→ Strandbad
→ Waldschwimmbad

Badehaus des Schwimmvereins
L: hinter dem Schlosspark oberhalb der städtischen Bleiche
F: zunächst städtisches Schwimmbad, seit dem Bau des Waldschwimmbades Ruderhaus
M: Holzhaus
EB: 1926
U: 1963
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 44; Pooch, Einblicke, Bild 68

Bahnhof
L: Poststraße 9
M: doppelgeschossiger, klassizistischer Hauptbau mit Rundbogenfenstern unter Walmdach
EB: 1848
U: 1930-1936 Um- und Anbauten
LQ: Born, Rotenburg a. d. Fulda S. 174; Kemp, Denkmaltopographie S. 846; Pooch, Einblicke, Bild 3; Schomann, Denkmaltopographie S. 105
→ Güterabfertigung
→ Stellwerk

Brauhaus
1) in der Altstadt
L: Am Rainchen
EW: 1541
A: 1958
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 275, Tf. IX; Pooch, Einblicke, Bild 59; Löwenstein, Rotenburg S. 342 (Nr. 304)
2) in der Neustadt
L: Kirchplatz 4
M: Giebelbau mit massivem Untergeschoss und Rundbogenportal sowie Fachwerkobergeschoss
EB: Unterbau möglicherweise Teil des 1483 erwähnten Stiftsbrauhauses, welches 1590 der Dekan Justus Winter erwarb
U: 1608 nach Erwerb durch die Neustadt, 1786
LQ: Gesuch des Dekans Justus Winter vom 1. Juni 1590, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 356; Vergleich zwischen der Alt- und Neustadt Rotenburg vom 2. Sept. 1608, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1100; Dehio, Hessen 1 S. 789; Kemp, Denkmaltopographie S. 782; Möller, Rotenburg S. 47; Pooch, Einblicke, Bild 15

Breitingen
L: 1,5 km östlich des Marktplatzes
F: Siedlung (Vorgänger der Altstadt)
M: Wüstung
EW: um 800
A: wohl Mitte 17. Jh.
LQ: Hallwachs, Rotenburg S. 387-388; Möller, Rotenburg S. 7; Pooch, Einblicke; Reimer, Ortslexikon S. 65, 407

Brücke der Städtepartnerschaft
→ Fuldabrücke, alte

Brücken
→ Fuldabrücke
→ Fußgängerbrücke

Brückentor
L: Altstadt
F: Teil der Stadtbefestigung
EB: um 1290
U: 1774 Wiederherstellung des baufällig gewordenen Torbogens
A: nach 1845, spätestens 1882 beim Neubau der Fuldabrücke
LQ: Keyser, Städtebuch S. 370; Möller, Rotenburg S. 9

Brunnen
→ Marktbrunnen
→ Schlossbrunnen
→ Zirbesbrunnen

Bundesschule der Betriebskrankenkassen
L: Am Alten Feld
EB: 1974/75
LQ: Grieser, Rotenburg S. 56; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 125-126

Burgen
→ Rodenberg
→ Rotenburg

Bürgergefängnis
L: neben dem Bürgerturm, Turmgasse 5 und 7
F: Haftanstalt vor allem für kleinere Delikte, Wohnung des Polizeiwachtmeisters
EB: nach 1804/05
A: 1909
LQ: Pooch, Einblicke, Bild 47; Kittelmann, Chronik 2 S. 63, 97; Kemp, Denkmaltopographie S. 838

Bürgerhäuser
1) Breitenstraße 43
F: Wohnhaus, vormals ältestes erhaltenes Haus der Stadt
EB: um 1478
A: 1963
LQ: Dehio, Hessen S. 756; Deist/Sippel, Rotenburg S. 4; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 19
2) Breitenstraße 39
F: Wohnhaus, heute ältestes erhaltenes Haus der Stadt
EB: kurz nach dem Stadtbrand 1478
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 789; Kemp, Denkmaltopographie S. 802; Möller, Rotenburg S. 27
3) Kasseler Straße 48
→ Villa Wildeck
4) Untertor 4
F: zunächst Villa des Amtsgerichtsrat Rohde, von 1926-1960 Atemschule der Anka Schulze (Luftschnäpper)
EB: 2. Hälfte 19. Jh.
A: 1962
LQ: Bingemann, Rotenburg Nr. 17; Deist/Sippel, Rotenburg S. 20; http://www.schlaffhorst-andersen.net/html/hist.archiv.htm, eingesehen 4. Feb. 2011
5) Poststraße 12
F: Villa eines Bauunternehmers
EB: 1909
A: 1969
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 58

Bürgerturm
L: Ecke An der Stadtmauer/Turmgasse
F: Teil der Stadtbefestigung, zeitweise Gefängnis
EB: um 1200
U: 1290 (laut Inschrift einer verlorengegangenen Tafel im Rathaus)
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 787; Kemp, Denkmaltopographie S. 838; Keyser, Städtebuch S. 370; Kittelmann, Chronik 1 S. 33; Möller, Rotenburg S. 18; Pooch, Einblicke, Bild 47

Christus-Erlöser-Kirche
L: Mündershäuser Straße 1
F: katholische Kirche, davor Zuckerfabrik
EB 1966
LQ: Rotenburg. Stadt S. 22

Dekanatshaus
→ Pfarrhaus, altes

Dickenrück
AB: Neueborn
L: Dickenrücker Straße vor Lüdersdorf
F: Hofgut
EB: 1707
U: 20. Jh.
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 812; Keyser, Städtebuch S. 372; Landau, Beschreibung S. 120; Rehs, Pflanzengraben S. 34-40; Reimer, Ortslexikon S. 87

Diebsturm
→ Hexenturm

Dörrofen
L: nördlicher Schlossgarten
EW: 1834
LQ: HStAM Best. 300 Hessen-Rumpenheim 11 A 42 Nr. 16

Ellingerode
L: in einem Tal westlich der Stadt
F: ursprünglich Hof der hessischen Landgrafen, 1503 Lehen der Familie von Ratzenberg, 1595-1729 der Familie Aitinger, danach im Besitz der Familien von Bernhold, von Schmerfeld und seit 1857 der Milchling genannt Schutzbar
M: dreistöckiger Fachwerkbau mit Zwerchgiebeln und reichen Schnitzereien an Gesimsen und Eckpfosten
EB: 1686
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 790; Kemp, Denkmaltopographie S. 852; Keyser, Städtebuch S. 373; Reimer, Ortslexikon S. 115

Elisenstift
L: Breitenstraße 22
F: Waisenhaus
EB: 1842
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 60, 131

Emanuelsberg
L: ca. 500 m westlich der Altstadt
F: Bergpark mit Pavillon
EB: ab um 1790
A: 1923 (Pavillon)
U: 1926 als städtischer Park
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 25, 197, 200, 204-205

Finanzamt
1) altes
L: Weidenberggasse 13
F: zunächst Finanzamt, nach 1949 Spruchkammer, Amerikahaus und wieder Finanzamt bis 2001, heute Dienststelle der Kreisverwaltung
M: zweigeschossiger Putzbau unter Walmdach
EB: 1920
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 42; Kemp, Denkmaltopographie S. 766, 842
2) neues
L: Dickenrücker Straße 12
F: zunächst Standortverwaltung der Bundeswehr, seit 2001 Finanzamt
EB: 1967
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 42

Fischerturm
L: an der alten Fuldabrücke
EB: vermutlich um 1200
EW: 1614
AB: vor 1742
LQ: Rotenburger Stadtrechnung 1614, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3060; Abbildung der Stadt Rotenburg 1597, vgl. die Reproduktion auf dem beiliegenden Sonderblatt

Fleischhaus
AB: Fleischschirn
L: St. Georg-Straße 2 und davor auf dem Platz
F: Verkäuferstände der Metzgerzunft
EB: 1571
U: 1750
A: 1823
LQ: HStAM Karten P II 13.426; vgl. auch die Reproduktion auf dem beiliegenden Sonderblatt; Kittelmann, Chronik 1 S. 95; Kittelmann, Chronik 2 S. 44, 52-53

Fleischschirn
→ Fleischhaus

Friedhof
1) ältester christlicher (der Altstadt)
L: vor dem Obertor
EB: um 1200 im Zuge der Stadtgründung (Anlage der Stadtbefestigung)
M: mit Totenkirche
LQ: Kittelmann, Chronik 1 S. 56, 96; Kittelmann, Chronik 2 S. 308
2) alter christlicher der Altstadt
L: bei der St. Georgs-Kapelle
EB: um 1352
A: 1873 Schließung nach weitgehender Vernachlässigung ab 1783
LQ: Keyser, Städtebuch S. 370-371; Kittelmann, Chronik 2 S. 308; Pooch, Einblicke, Bild 2
3) ältester christlicher der Neustadt
L: bei der Stiftskirche
EB: um 1370
U: 1752 Erweiterung um die Fläche des Dekanatsgartens
A: 1784 Schließung
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 308
4) alter christlicher in der Neustadt
L: Im Zwickel 9-11
EB: 1763
A: 1786
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 30-31, 308
5) neuer christlicher nordöstlich der Neustadt
L: Am Friedhof
EB: 1786
U: 1908 Bau der neuromanischen Kapelle, 1923 Errichtung eines Denkmals für die Opfer des Ersten Weltkrieges
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 790; Keyser, Städtebuch S. 370; Kittelmann, Chronik 2 S. 159, 308; Pooch, Einblicke, Bild 2
→ St. Nikolai-Kapelle
6) neuester christlicher
L: Dickenrücker Straße am Silberberg, südöstlich der Altstadt
EB: 1971/72
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 308; Rotenburg. Stadt S. 22
7) jüdischer
L: am Hausberg entlang des Katzenkopfwegs
F: Sammelfriedhof der jüdischen Gemeinden Rotenburg, Bebra, Heinebach, Baumbach, Ronshausen, Iba, Braach und Breitenbach

M: 7.427 qm mit ältestem Grabstein von 1743, jüngstem von 1938 und Gedenkstein von 1998 am oberen Eingang
EB: um 1740
A: um 1938 letzte Bestattung
LQ: Alicke, Lexikon 3 Sp. 3568; Arnsberg, Gemeinden 2 S. 236; Brocke/Müller, Haus S. 167; Dehio, Hessen 1 S. 790; Grulms/Kleibl, Friedhöfe S. 47- 48; Kemp, Denkmaltopographie S. 766, 845; Kittelmann, Chronik 2 S. 308; Krause-Schmitt, Wegweiser 1,2 S. 65

Fuldabrücke
1) alte
AB: Alte Brücke
L: zwischen Brückengasse in der Altstadt sowie Herrenmühle und Steinernem Haus in der Neustadt
M: einfacher Holzbau
EW: 1290
A: 1552, 1572, 1636, 1643, 1776 und öfters Zerstörung durch Eisgang, 1945 Sprengung
N: 1595 weiterhin nur als Holzbau, 1612 und 1776 als Holzbau mit steinernem Pfeiler, erst 1882 als Eisenbrücke, 1973 provisorische Erneuerung, 1995/96 Neubau
LQ: Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 12-13 (Nr. 20); Gesuch der Stadt um Unterstützung für einen Steinbau vom 17. Januar 1595, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 497; Reparatur 1636, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 2101; Reparatur 1643, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 3405-3406, 3605; Rotenburger Kreisblatt Nr. 91 (22. Nov. 1882); Born, Rotenburg a. d. Fulda S. 174; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 67, 69; Keyser, Städtebuch S. 370-371; Kittelmann, Chronik 1 S. 18-19, 33; Kittelmann, Chronik 2 S. 108-110; Möller, Rotenburg S. 45; Pooch, Einblicke, Bild 29, 61
2) neue
AB: Brücke der Städtepartnerschaft
L: zwischen Kreuzung Untertor/Borngasse und Brauhausstraße
EB: 1961-1968
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 90-95; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 69; Möller, Rotenburg S. 58

Fuldaschleuse
L: unterhalb des Schlosses
F: Wehr
EB: 1597
U: 1691/1700
LQ: Schleusenbau 1597, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 616-617; Dehio, Hessen 1 S. 790; Kemp, Denkmaltopographie S. 763; Kittelmann, Chronik 1 S. 18; Möller, Rotenburg S. 34

Fußgängerbrücke
1) alte
L: zwischen Sportplatz und Jakob-Grimm-Schule
EB: 1929
LQ: Rotenburg. Stadt S. 20
2) neue
L: am Ende des Schlossparks
EB: 1956
LQ: Rotenburg. Stadt S. 22

Gasthaus Hessische Hof
L: Breitenstraße 11
F: bis etwa 1930 Gasthaus, dann Apotheke, heute Textilgeschäft
LQ: Pooch, Einblicke, Bild 58

Gefängnis
→ Bürgergefängnis

Gelbe Schule
L: Altstadtstraße 1 (ehemals Schulstraße)
F: Volksschule
EB: 1849-1851
A: um 1979
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 32; Kittelmann, Chronik 2 S. 80; Pooch, Einblicke, Bild 60

Gemüsehaus
L: nördlicher Schlossgarten
EW: 1834
A: um 1979
LQ: HStAM Best. 300 Hessen-Rumpenheim 11 A 42 Nr. 16

Goldene Schachtel
→ Pflanzengraben

Güterabfertigung
L: nördlich des Bahnhofs
M: traufseitiger Massivbau aus Sandstein mit Satteldachabschluss über aufgesatteltem Geschoss
EB: 1848
A: 1975 Schließung, 1989 Abriss
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 61; Kemp, Denkmaltopographie S. 846; Schomann, Denkmaltopographie S. 105

Guttels
L: im Guttelsbachtal südwestlich des Alheimer Berges
F: ursprünglich zwei mehrfach verlehnte Dörfer (Oberguttels, Guttels) im Besitz des Stifts Hersfeld, 1783 ein aus vier Höfen bestehender Hofbezirk im Besitz der Familie von Trott, 1879 Erwerb durch den Forstfiskus, bis 1903 von zunächst zwei, dann einem Förster und wechselnden Pächtern bewohnt. 1839-1842 und wieder seit 1928 Teil der Stadt Rotenburg
M: zweigeschossiger Fachwerkbau
EW: 1343
U: nach 1966 modern verändert
A: 1903 Abbruch des Herrenhauses nach Abzug des letzten amtierenden Försters
N: 1724
LQ: Bingemann, Guttels; Dehio, Hessen 1 S. 790; Kemp, Denkmaltopographie S. 853; Keyser, Städtebuch S. 372-373; Reimer, Ortslexikon S. 191-192

Heienbachschule
L: Am Alten Feld
F: Grundschule
EB: 1967
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 294; Rotenburg. Stadt S. 22

Heimatmuseum
→ Kreishaus
→ Weißes Haus

Heinrich-Auel-Schule
L: Bernhard-Faust-Straße 22
F: Förderschule

Herrenmühle
AB: Hess'sche Mühle
L: auf der Neustädter Fuldaseite zwischen Fuldaschleuse und alter Fuldabrücke
F: landgräfliche Mühle, später Privatbesitz, dient seit 1939 der Stromerzeugung
EW: 1367
A: 1923 Brand
N: 1612, 1923
LQ: HStAM Kataster B 1 (1890 gefertigte Abschrift der Katastervorbeschreibung von 1768); Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1915; Kittelmann, Chronik 1 S. 140; Möller, Rotenburg S. 36, 40; Löwenstein, Rotenburg, S. 64

Hess'sche Mühle
→ Herrenmühle

Herz-Kreislauf-Zentrum
L: Heinz-Meise-Straße 100, auf dem Hausberg
EB: 1972-1973
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 121-124; Kemp, Denkmaltopographie S. 767; Möller, Rotenburg S. 37

Hexenturm
AB: Diebsturm
L: Ecke Am Hexenturm/Löbergasse
F: Teil der Stadtbefestigung (siehe Maueransatz), zeitweise Gefängnis
EB: um 1200
U: 1290
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 787; Kemp, Denkmaltopographie S. 781; Möller, Rotenburg S. 24; Pooch, Einblicke, Bild 55

Hirschapotheke
AB: Hofapotheke (seit 1776)
L: Breitenstraße 17
EW: 1684
U: 1844 Verlegung in die neue Apotheke
LQ: Kittelmann, Chronik 1 S. 97; Kittelmann, Chronik 2 S. 14; Möller, Rotenburg S. 27; Pooch, Einblicke, Bild 54

Höberückschule
L: Am Unteren Höberück
F: Grundschule, heute Stadtgemeinschaftshaus
EB: 1966/67
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 293; Rotenburg. Stadt S. 22

Hofapotheke
→ Hirschapotheke

Höfe
→ Dickenrück
→ Ellingerode
→ Guttels
→ Michels
→ Pflanzengraben
→ Riedesel'sches Hofgut
→ Schafhof
→ Wilhelminenhof

Holzschuppen
L: vor dem Obertor
EW: 1834
LQ: HStAM Best. 300 Hessen-Rumpenheim 11 A 42 Nr. 16

Hospital
→ St. Elisabeth-Hospital
→ St. Georgs-Kapelle

Hotel Engel
L: Poststraße 4
M: traufseitiger Backsteinbau mit siebenachsiger Fassade
EB: um 1900
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 781, 827; Pooch, Einblicke, Bild 6

Hotel Gesemann
AB: Hotel zum Bahnhof, Hotel zur Post
L: Kurze Gasse 1
F: Hotel und Kino
EB: 2. Hälfte 19. Jh.
A: 1993
N: 1993-1995 als „Posthotel Rotenburg"
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 90; Pooch, Einblicke, Bild 4

Hotel Pergola
L: Panoramastraße 96
EB: 1974
LQ: Rotenburg. Stadt S. 22

Hotel Rodenberg
L: Heinz-Meise-Straße 98, auf dem Hausberg
EB: 1989
LQ: Möller, Rotenburg S. 37; Pooch, Einblicke; Wagner, Rotenburg S. 12

Hotel zum Bahnhof
→ Hotel Gesemann

Hotel zur Post
→ Hotel Gesemann

Jagdschlösschen
L: Kottenbachtal südlich des kleinen Steinkopfs
F: Jagdhaus
M: einstöckiger hölzerner Fachwerkbau mit Balkenkeller und Ziegeldach (8,40 m lang und 3,36 m tief) sowie zwei Seitenflügeln (je 3,6 m lang und 2,24 m tief)
EW: 1817
A 1877
LQ: Hucke, Jagdschlösschen

Jägerhaus
L: Brückengasse 13
F: Unterkunft der landgräflichen Jäger
M: Fachwerkbau, barockes Hinterhaus mit massivem Untergeschoss und zwei Fachwerkobergeschossen
EB: 1540
A: Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg
N: 1698 repräsentativer Neubau
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 764, 810-811; Möller, Rotenburg S. 42; Pooch, Einblicke, Bild 60

Jakob-Grimm-Schule
L: Braacher Straße 15
F: 1909-1925 Lehrerinnenseminar, 1925-1938 Aufbauschule und Internat, 1938-1946 Oberschule, ab 1946 Realgymnasium, heute Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe
M: neubarocker Bau mit Jugendstileinflüssen
EB: 1909-1912
U: 1970/71 Erweiterung

LQ: 50 Jahre Jakob-Grimm-Schule; Born, Rotenburg a. d. Fulda S. 174; Dehio, Hessen 1 S. 789; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 88; Kemp, Denkmaltopographie S. 766, 793; Keyser, Städtebuch S. 373; Kittelmann, Chronik 2 S. 160, 305; Pooch, Einblicke, Bild 36-37

Kalkofen
AB: Kalkröste
L: An der Kalkröste, 600 m nordwestlich des Untertores, links von der Braacher Straße
EW: 1320
LQ: Löwenstein, Rotenburg S. 20; Dilich, Chronica S. 140 f. vgl. die Reproduktion im Abbildungsteil am Ende des Textheftes

Kanonikerhaus
L: Brauhausstraße 6
M: Fachwerkeckhaus mit Sparrendach
EB: um 1500
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 763, 776, 794

Kaserne
1) alte
L: Bürgerstraße 3
F: Unterkunft für die 2. Reitende Batterie des hessischen Feldartillerieregiments 11, danach bis 1889 für wechselnde Einheiten
EB: 1866/67
A: 1889 Verlegung der Garnison nach Kassel, 1912-1919 Internat für das Lehrerinnenseminar
LQ: Bingemann, Rotenburg Nr. 60; Kittelmann, Chronik 2 S. 95; Kühne, Garnisonsgeschichte S. 26-27
2) neue
→ Alheimer Kaserne

Kasino
L: Bürgerstraße 9
F: Treffpunkt der Rotenburger Abendgesellschaft, nach 1866 auch der Offiziere, ab 1937/38 Kurhaus
EB: 1840
A: 1962
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 228, 285; Kühne, Garnisonsgeschichte S. 26-27; Pooch, Einblicke, Bild 13

Katholische Schlosskapelle
L: Erdgeschoss des Südflügels des Schlosses
F: katholische Hofkapelle der Landgrafenfamilie
EW: 1706
A: 1979 Profanierung
LQ: Bingemann, Rotenburg Nr. 35; Kittelmann, Chronik 2 S. 12

Kirchen und Kapellen
→ Christus-Erlöser-Kirche
→ Katholische Schlosskapelle
→ Martin-Luther-Kirche
→ Neuapostolische Kirche
→ Reformierte Kirche
→ St. Georgs-Kapelle
→ St. Nikolai-Kapelle
→ St. Jakobi-Kirche
→ Stiftskirche St. Elisabeth und Maria

Krankenhäuser
→ Herz-Kreislauf-Zentrum
→ Kreiskrankenhaus
→ St. Elisabeth-Hospital
→ St. Georgs-Kapelle (Städtisches Spital)

Kreisaltenzentrum
L: Emanuelsberg
F: Altenwohn- und -pflegeheim
EB: 1970-1972
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 114-115; Pooch, Einblicke, Bild 41; Rotenburg. Stadt S. 22

Kreishaus
L: Ecke Steinweg/Lindenstraße
F: Sitz der Kreisverwaltung sowie ab 1931/32 der Kreissparkasse und des Kreisheimatmuseums, nach 1945 auch Sitz der Volkshochschule und der Kreisbücherei, seit 2007 Altenwohnheim
EB: 1931/32
U: 2007
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 207, 209, 211; Möller, Rotenburg S. 58; Pooch, Einblicke, Bild 6, 8; Rotenburg. Stadt S. 20

Kreisjugendhof
L: Emanuelsberg
F: Jugendbegegnungsstätte
EB: 1954
LQ: Rotenburg. Stadt S. 21

Kreiskrankenhaus
L: Kratzberg 1
EB: 1954
U: 1959, 2004
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 260; Deist/Sippel, Rotenburg S. 80-81; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 112-113

Kreissparkasse
1) älteste
→ Landvogtei, alte
2) alte
→ Kreishaus
3) neue
L: Poststraße 10-12
EB: 1970
LQ: Paulus, Wirtschaft S. 117-118

Kump
→ Brunnen am Marktplatz

Kurhaus
→ Kasino

Landesfinanzschule
→ Schloss

Landgrafenschloss
→ Schloss

Landratsamt
1) altes
→ Landvogtei, neue
2) neues
L: Lindenstraße 1
EB: 1930/31
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 207, 211

Landvogtei
1) alte
L: Steinweg 15
F: ursprünglich Burgsitz des Johann von Ratzenberg, 1596 des Asmus von Baumbach, ab 1623 landgräflicher Witwensitz, danach Gasthaus, 1856-1861 Zuckerfabrik, ab 1880 wieder Privathaus mit Unterbringung der Kreissparkasse von 1873-1931

M: Giebelbau mit zwei Massivgeschossen und Fachwerkaufbau
EB: 1555
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 790; Hallwachs, Rotenburg S. 388; Kemp, Denkmaltopographie S. 763, 776, 836; Keyser, Städtebuch S. 371; Möller, Rotenburg S. 55; Pooch, Einblicke, Bild 21; Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 594-595.

2) neue
L: Steinweg 13
F: 1867-1930 Landratsamt
M: achtachsiger Traufenbau mit massivem Sandsteinuntergeschoss und verputztem Fachwerkobergeschoss
EB: 1723 von Kontributionserheber Michael Mühlberger
U: 1982
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 835; Kittelmann, Chronik 2 S. 15; Möller, Rotenburg S. 55

Lohmühle
EW: 1858
L: nahe des Wilhelminenhofes
LQ: Kurfürstenthum Hessen. Niveau-Karte, Blatt 55 Rotenburg 1858

Löwenapotheke
L: Breitenstraße 27
EB: 1611
U: 1846 Verlegung in die Stiftsherrschaft
LQ: Kittelmann, Chronik 1 S. 97; Kittelmann, Chronik 2 S. 13

Mädchenschule
L: Steinweg 9
F: Elementarschule, versehen vom Stiftsopfermann
EW: 1726
A: 1903
LQ: Grieser, Rotenburg S. 53; Kittelmann, Chronik 2 S. 15; Möller, Rotenburg S. 52; Pooch, Einblicke, Bild 26

Marktbrunnen
AB: Kump, Zisterne
L: Marktplatz zwischen Kirche und Rathaus
M: großer runder Brunnen von 3 m Durchmesser, in der Mitte Vierkantpfeiler mit Wasserspeiern
EW: 1579
U: 1835 Verlegung nordwestlich der Kirche
LQ: HStAM Karten P II 13.426 (Plan des J. Henrich Krug vom 2. Jan. 1722); HStAM 190 a Nr. 489 (1834 gezeichnete Skizze zur geplanten Umsetzung); Protokoll einer Zeugenaussage vom 10. Februar 1579, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 66; Dehio, Hessen 1 S. 790; Kemp, Denkmaltopographie S. 818; Kittelmann, Chronik 1 S. 95-96; Pooch, Einblicke, Bild 51

Marstall
L: Am Schlosstor 5
F: Pferdestall, Fürstliche Kanzlei und Bedienstetenwohnung, ab 1837 Justizamt, 1933-45 Sitz einer Stammabteilung des Reichsarbeitsdienstes, 1939-1945 Notunterkunft für Teile der Jakob-Grimm-Schule, nach 1945 Unterbringung von Flüchtlingen, Werkstätten und einer Schürzenfabrik, Möbelverkaufs- und Sarglager, 1981-1986 Ausbildungsstätte der Hessischen Straßenbauverwaltung
M: schlichter zweigeschossiger Renaissancebau mit drei rundbogigen Sandsteintoren.
EB: ab 1612
U: 1619 in Fachwerk, 1979-1986 rekonstruierender Wiederaufbau
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 787-788; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 48-49; Kemp, Denkmaltopographie S. 788-789; Löwenstein, Gartte S. 38; Möller, Rotenburg S. 28-29, 41; Pooch, Einblicke, Bild 62, 63; vgl. auch oben Anm. 178 mit der Richtigstellung des Baudatums

Martin-Luther-Kirche
L: Martin-Luther-Straße 20
F: evangelische Kirche
EB 1962-1964
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 286, 290; Rotenburg. Stadt S. 22

Mauergarten
L: westlich der Neustadt an der Fulda
F: städtischer Festplatz, Tennisplatz (um 1900) und Turnplatz
EB: vor 1830
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 81; Pooch, Einblicke, Bild 39; Ludwig, Mauergarten

Michels/Mischels
AB: Müschels, Mussils/Mussilis
L: an der Fulda östlich von Dickenrück
F: Hofgut
EW: 1334 als hersfeldisches Lehen
LQ: Eckhardt, Wüstungen S.60-62; Rehs, Pflanzengraben S. 32-34, 50-51; Reimer, Ortslexikon S. 330, 341

Mikwe
L: Brauhausstraße 2
F: seit 2006 Gedenkstätte
M: schlichter zweigeschossiger Fachwerkbau
EB: 1831/32 möglicherweise an Stelle einer älteren Mikwe aus dem 17. Jh.
U: 1925, 2000 Sanierung
A: 1939 Verkauf
LQ: Alicke, Lexikon 3 Sp. 3568; Altaras, Synagogen S. 56-59, 132; Dehio, Hessen 1 S. 787; Kemp, Denkmaltopographie S. 823; Nuhn, Mikwe

Mühlen
→ Herrenmühle
→ Lohmühle

Neuapostolische Kirche
L: Am Toberod 4
EB: 1966
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 292

Neueborn
→ Dickenrück

Obertor
L: Am Obertor
F: Teil der Stadtbefestigung
M: Doppeltoranlage
EB: um 1200
U: 1290 Erneuerung, 1805 Ersetzung des inneren Tores durch Gittertor
A: 1804/05, um 1825
LQ: Keyser, Städtebuch S. 370; Kittelmann, Chronik 2 S. 34, 47; Kittelmann, Bürgermeister-Rechnung S. 74-77; Möller, Rotenburg S. 9, 26

Pfarrhaus
1) altes
AB: Dekanatshaus
L: Kirchplatz 3 a
M: zweistöckiger Fachwerkbau unter Schopfwalmdach
EB: 1682
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 789; Kemp, Denkmaltopographie S. 782; Keyser, Städtebuch S. 371; Pooch, Einblicke, Bild 55
2) neues
L: Kirchplatz 3
M: zweistöckiger Traufenbau unter Walmdach mit klassizistischer Haustür
EB: 1788
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 789; Kemp, Denkmaltopographie S. 782; Keyser, Städtebuch S. 371

Pflanzengraben
A: Goldene Schachtel
L: an der Fulda ca. 750 m nordöstlich von Dickenrück
F: Hofgut
EW: 1721 als Goldene Schachtel, 1785 als Pflanzengraben
A: spätestens 1871
LQ: Kurfürstenthum Hessen. Niveau-Karte, Blatt 55 Rotenburg von 1858; Keyser, Städtebuch S. 372; Landau, Hessengau S. 120; Pooch, Einblicke, Bild 70; Rehs, Pflanzengraben S. 30-33

Post
1) alte
L: Steinweg 18
F: Postdienststelle, Ersatz für die vormaligen Posthaltereien im Haus Katzenstein (bis 1848) und danach neben dem Gasthaus Wiegand in der Kasseler Straße, später Wohnhaus
EB: 1889
A: 1962 im Zuge des Brückenbaus
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 47; Kittelmann, Chronik 2 S. 37; Pooch, Einblicke, Bild 9
2) neue
L: Poststraße/Bahnhofstraße 7
EB: 1904/05
U: 1971
A: Umzug der Post in die Bürgerstraße
LQ: Kittelmann, Chronik 2 S. 155, 304
3) neueste
L: Bürgerstraße 3a

Posthotel Rotenburg
→ Hotel Gesemann

Rathaus
L: Marktplatz 15
F: neben Rathaus zeitweise auch Lehrerinnenseminar (1907-1912), Finanzamt, Katasteramt und Jugendherberge
M: dreigeschossiger Renaissancebau mit Fachwerkobergeschoss an Stelle eines Vorgängerbaus
EB: 1597/98
U: 1980/81 Erweiterung durch einen Mehrzweckbau in der Weingasse, dieser mit dem Altbau durch einen Laufgang verbunden
N: 1656 Wiederaufbau nach Niederbrennung 1637
LQ: Born, Rotenburg a. d. Fulda S. 174; Dehio, Hessen 1 S. 788-789; Hallwachs, Rotenburg S. 388; Kemp, Denkmaltopographie S. 764, 822; Keyser, Städtebuch S. 371; Kittelmann, Chronik 1 S. 92; Möller, Rotenburg S. 9-10; Pooch, Einblicke, Bild 53; Rotenburg. Stadt S. 22

Reformierte Kirche
L: im Nordflügel (Fuldaflügel) des Schlosses
EB: 1581, als reformierte Kirche 1683
A: 1790
LQ: Kalckhoff, Historia S. 23

Remisen
L: südöstlicher Schlossgarten und nördlicher Schlosshof
EW: 1834
LQ: HStAM Best. 300 Hessen-Rumpenheim 11 A 42 Nr. 16

Rentamt
L: Breitenstraße 24
M: mit jüngerem Portal
EB: 1531
U: um 1650
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 789; Kemp, Denkmaltopographie S. 800

Riedesel'sches Hofgut
L: an Stelle des späteren Kreishauses
F: Hofgut der Riedesel von Eisenbach
EW: 1362 Burgsitz der von Rodenberg, 1432 Übernahme durch die von Riedesel zu Eisenbach von der Familie von Röhrenfurth
A: 1929
LQ: Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 61 (Nr. 75), S. 183-184 (Nr. 192); Kittelmann, Chronik 2 S. 207, 209; Rotenburg. Stadt S. 20. Vgl. die Abbildung im Anhang des Textheftes

Rodenberg
AB: Alter Turm, Trottenburg
L: ca. 2 km nördlich der Stadt auf dem Hausberg
F: Sicherung gegen Hersfeld
M: langgestreckte Gipfelanlage
EB: um 1150
A: Verfall nach 1389
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 790; Hallwachs, Rotenburg S. 388; Kemp, Denkmaltopographie S. 762, 851; Keyser, Städtebuch S. 370; Michl, Ausgrabungen; Michl, Borg; Michl, Schloss; Möller, Rotenburg S. 6, 37

Rotenburg
L: an Stelle des Schlosses (Vorgängerbau desselben)
M: romanischer Holzbau
EW: 1295
A: 1478 durch Stadtbrand, 1570
N: 1470, 1478
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 787; Hallwachs, Rotenburg S. 388; Kemp, Denkmaltopographie S. 762; Keyser, Städtebuch S. 370-371, Pooch, Einblicke, Bild 64
→ Schloss

Rote Schule
L: Scheunengasse 8
F: Volksschule
EB: 1903
A: 1978
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 32; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 45; Pooch, Einblicke, Bild 26, 57

Schafhof
L: Alheimerweg
F: Viehhof der hessischen Landgrafen, Staatsdomäne

M: stattlicher Fachwerkbau über steinernem Untergeschoss mit zweiseitigem Laubenumgang
EB: letztes Viertel 16. Jh.
EW: 1603
U: um 1800 neuer Wohn- und im Laufe des 19. Jhs. neue Wirtschaftsgebäude
A: 1964, 1970/73 beim Straßenbau, Überführung des Hauptbaus in den Hessenpark
LQ: Schlossinventar von 1603, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 1845; Dehio, Hessen S. 758; Deist/Sippel, Rotenburg S. 68; Keyser, Städtebuch S. 372; Kittelmann, Chronik 1 S. 140; Kittelmann, Chronik 2 S. 290, 305, 308; Seib, Schafhof

Schleuse
→ Fuldaschleuse

Schloss
L: Am Schlosstor 7
F: 1627-1834 Residenz der Landgrafen von Hessen-Rotenburg-Rheinfels, 1881-1933 Eigentum der Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, 1933-1945 Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes, ab 1945 Notunterkunft für Flüchtlinge, seit 1952 Landesfinanzschule
M: zweigeschossige Dreiflügelanlage im Renaissancestil mit Kapelle im Inneren, Park im englischen Stil an der Ostseite längs der Fulda
EB: 1570-1607 als Vierflügelanlage an Stelle der niedergelegten Rotenburg
U: 1581 Einbau einer lutherischen Schlosskapelle, 1750 Bau des Westflügels, 1764 Umgestaltung des Westflügels im barocken, 1790 des Nordflügels im Empire-Stil sowie Abriss des Ostflügels (Parkflügel) mit der inzwischen reformierten Schlosskirche, 1981-1993 Restaurierung
LQ: Born, Rotenburg a. d. Fulda S. 174; Dehio, Hessen 1 S. 787-788; Hallwachs, Rotenburg S. 389; Kemp, Denkmaltopographie S. 762, 765-766, 789-791; Keyser, Städtebuch S. 371; Möller, Rotenburg S. 14-15, 29-30, 33-34; Ortmüller, Schloss; Pooch, Einblicke, Bild 62, 65
→ Rotenburg

Schlossbrunnen
L: unmittelbar neben dem Weißen Haus
M: Sandsteintrog mit abgerundeten Ecken und Spundloch an der rechten Schmalseite
EB: vor 1800
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 813

Schlosskapellen
→ Katholische Schlosskapelle
→ Schloss

Schlösser
→ Jagdschlösschen
→ Schloss

Schmiede
L: nördlicher Schlossgarten
EW: 1834
LQ: HStAM Best. 300 Hessen-Rumpenheim 11 A 42 Nr. 16

Schulen
→ Albert-Schweitzer-Schule
→ Bundesschule der Betriebskrankenkassen
→ Gelbe Schule
→ Heienbachschule
→ Heinrich-Auel-Schule
→ Höberückschule
→ Jakob-Grimm-Schule
→ Landesfinanzschule
→ Mädchenschule
→ Rote Schule
→ Schulhaus, jüdisches
→ Stadtschule
→ Stiftsschule
→ Verwaltungsfachhochschule

Schulhaus, jüdisches
L: Brotgasse 19
F: jüdische Elementarschule, mit über 70 Schülern größtes jüdisches Schulhaus Kurhessens
M: zweigeschossiger Fachwerkbau
EB: 1853/54
A: um 1938
LQ: Alicke, Lexikon 3 Sp. 3568; Arnsberg, Gemeinden 2 S. 235; Dehio, Hessen 1 S. 789; Kemp, Denkmaltopographie S. 766; Pooch, Einblicke, Bild 24

Sparkasse
→ Kreissparkasse

Stadtbefestigung
→ Stadtgraben
→ Stadtmauer
→ Tore

Stadtgemeinschaftshaus
→ Höberückschule

Stadtgraben
L: vor dem Mauerring um die Stadt
F: Teil der Stadtbefestigung
EB: um 1200
A: nach 1595 Parzellierung und Vergabe an Bürger als Gartenland
LQ: Anweisung von Landgraf Moritz vom 10. Nov. 1595, Löwenstein, Rotenburg. Quellen. Fortsetzungsteil (CD) S. 584-585; Keyser, Städtebuch S. 370; Kittelmann, Chronik 1 S. 33

Stadtkirche
→ St. Jakobi-Kirche

Stadtmauer
L: Hinter der Mauer
F: Sicherung der Altstadt
M: durchschnittlich 5-6 m hoch und 0,8-1,5 m stark, zwei Rundtürme noch erhalten
EB: um 1200
U: 1290 Erweiterung
A: teilweise vor 1700 und endgültig späte 1830er Jahre
LQ: Hallwachs, Rotenburg S. 388; Kemp, Denkmaltopographie S. 762, 838; Keyser, Städtebuch S. 370; Kittelmann, Chronik 1 S. 33; Kittelmann, Chronik 2 S. 70, 71, 73, 154; Möller, Rotenburg S. 7
→ Bürgerturm
→ Hexenturm

Stadtschule
1) alte
L: Löbergasse 2-4
F: städtische Elementarschule
M: einfaches Fachwerkgebäude

EW: 1371
N: 1651
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 789; Kemp, Denkmaltopographie S. 764; Keyser, Städtebuch S. 373; Kittelmann, Chronik 1 S. 37

2) neue
L: Untertor 2
F: 1833-1849 städtische Elementarschule, danach Amtsgericht bis 1972
EB: 1833
A: 1973
LQ: Born, Rotenburg a. d. Fulda S. 174; Deist/Sippel Rotenburg S. 40; Deist/Sippel, Rotenburg 1948-1983 S. 35; Grieser, Rotenburg S. 53; Pooch, Einblicke, Bild 41

Steinernes Haus
→ Stiftsherrschaft

St. Elisabeth-Hospital
L: an Stelle der Stiftskirche St. Elisabeth und Maria
EB: vor 1352
U: 1356 Verlegung zur St. Georgs-Kapelle
N: um 1648 nach Niederbrennung 1637
LQ: Keyser, Städtebuch S. 371, 373; Kittelmann, Chronik 1 S. 63, 114

Stellwerk
L: nordwestlich des Bahnhofs gegenüber der Güterabfertigung
M: eingeschossiger Sandsteinbau mit drei gekoppelten Rundbogenfenstern unter Walmdach
EB: 1848
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 846; Schomann, Denkmaltopographie S. 105

St. Georgs-Kapelle
L: Sankt-Georg-Straße 15
F: Friedhofskapelle, später Hospital mit Haus Burggasse 8, ab 1890 Kindergarten und Altersheim (bis 1930)
M: einschiffiger gotischer Bau
EW: 1352
U: 1595 Renovierung, 1882/83 Umbau des Schiffs zu St. Georgs-Hospital, 1896 Umbau zu Kindergarten, 1920/30 Anbau
A: 1956 Aufhebung der Hospitalsstiftung
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 787; Keyser, Städtebuch S. 371, 373; Kittelmann, Chronik 2 S. 97, 110, 112, 126, 268; Möller, Rotenburg S. 8; Pooch, Einblicke, Bild 48

Stiftsherrschaft
AB: Steinernes Haus
L: Steinweg 1
F: bis 1530 Stiftsherrschaft und Stiftsschule, danach Bürgerhaus, 1846-1895/98 Apotheke, seit 1906 Gemischtwarengeschäft
M: dreigeschossiger Massivbau
EB: 1356/57 auf Vorgängerbau mit Keller um 1200
U: 1368 Einrichtung der Stiftsschule, 1686, um 1700 Fachwerkaufbau
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 790; Kemp, Denkmaltopographie S. 763, 785, 833; Keyser, Städtebuch S. 371, 373; Kittelmann, Chronik 2 S. 13; Möller, Rotenburg S. 36, 45-46; Pooch, Einblicke, Bild 28

Stiftskirche St. Elisabeth und Maria
L: Kirchplatz 15
F: bis 1527 Stiftskirche, danach evangelische Pfarrkirche
M: 22 m lange, 10,5 m breite und 13,5 m hohe Hallenkirche
EB: 1370-1379
U: 1484-1501 Errichtung des spätgotischen Schiffs, 1651 Einrichtung der Landgrafengruft, 1766-1775 und 1822-1828 Verkürzung des Schiffs, 1859-1861 und 1890-1892 neugotische Umbauten und Neugestaltung des Aufbaus auf dem Südturm
LQ: Born, Rotenburg a. d. Fulda S. 174; Dehio, Hessen 1 S. 786-787; Hallwachs, Rotenburg S. 388; Kemp, Denkmaltopographie S. 763, 776, 785; Keyser, Städtebuch S. 371; Kittelmann, Chronik 1 S. 120-122; Kittelmann, Chronik 2 S. 44; Lemberg, Grablegen S. 188-192; Möller, Rotenburg S. 36, 46, 48-50, 52; Pooch, Einblicke, Bild 18

Stiftsschule
L: ursprünglich wohl im Gebäude der Stiftsherrschaft, später in einem eigenen Gebäude beim Stiftsfriedhof, das 1531 verkauft wurde und im 18. Jh. im Haus Steinweg 9
EW: 1368
LQ: Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 66-67 (Nr. 81), S. 335-336 (Nr. 299)

St. Jakobi-Kirche
AB: Stadtkirche
L: Marktplatz 1
F: evangelische Pfarrkirche
M: zweischiffige gotische Hallenkirche mit Seitenschiff auf der Nordseite
EW: 1352
U: 1500-1548 Bau des Turms, 1592 Einbau der Emporen
N: 1478-1495 Wiederaufbau nach Stadtbrand
LQ: Born, Rotenburg a. d. Fulda S. 174; Dehio, Hessen 1 S. 786; Hallwachs, Rotenburg S. 388; Kemp, Denkmaltopographie S. 763, 819-820; Keyser, Städtebuch S. 371; Möller, Rotenburg S. 9, 11-14; Pontow, Marktkirche; Pooch, Einblicke, Bild 54

St. Nikolai-Kapelle
L: im Bereich des Neustädter Friedhofs, wo 1973 Reste der Kapelle entdeckt wurden
F: Friedhofskapelle mit zugehörigem Totenhof
EW: 1352
LQ: Löwenstein, Rotenburg. Quellen S. 32-35 (Nr. 48); Kittelmann, Chronik 2 S. 308; Pooch, Einblicke, Bild 2

Strandbad
L.: hinter der Brotgasse
F: städtisches Schwimmbad, seit 1963 Zentrum des Campingplatzes
EB: 1931/32
A: 1959
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 70; Kittelmann, Chronik 2 S. 126, 214, 288; Pooch, Einblicke, Bild 68

Synagoge
L: hinter Haus Brotgasse 19
EB: 1738/39
U: 1924 Renovierung
A: 1938 Zerstörung der Inneneinrichtung, 1947 Abriss
LQ: Alicke, Lexikon 3 Sp. 3568; Arnsberg, Gemeinden 2 S. 235; Dehio, Hessen 1 S. 789; Kemp, Denkmaltopographie S. 766; Krause-Schmitt, Wegweiser 1,2 S. 65; Kittelmann, Chronik 2 S. 18, 234; Pooch, Einblicke, Bilder 24-25

Tore
→ Brückentor
→ Obertor
→ Untertor

Trottenburg
→ Rodenberg

Turm bei der St. Georg-Kapelle
L: bei der St. Georgs-Kapelle an der Südostecke der Altstadt
EW: 1591
A: vor 1742/43
LQ: Dilich, Ansichten Tf. 16 und die Reproduktion im Bildanhang des Textheftes

Türme
→ Bürgerturm
→ Fischerturm
→ Hexenturm
→ Turm bei der St. Georg-Kapelle

Untertor
L: in der Altstadt
F: Teil der Stadtbefestigung
EB: um 1200
U: um 1290
A: um 1830
LQ: Keyser, Städtebuch S. 370; Kittelmann, Chronik 2 S. 47; Möller, Rotenburg S. 9; Pooch, Einblicke, Bild 33

Verwaltungsgebäude
→ Amtsgericht
→ Finanzamt
→ Kreishaus
→ Landvogtei
→ Rathaus

Verwaltungsfachhochschule
L: Josef-Durstewitz-Straße 2-6
F: zunächst Aus- und Fortbildungszentrum, ab 1980 Verwaltungsfachhochschule des Landes Hessen
EB: 1973
LQ: Rotenburg. Stadt S. 22

Villa Wildeck
L: Kasseler Straße 48
F: ursprünglich Wohnhaus, 1921-1930 Jugendherberge
EB: Ende 18. Jh.
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 78; Kemp, Denkmaltopographie S. 815; Kittelmann, Chronik 2 S. 189

Wächterhäuschen
L: Nordwestecke des Schlossgarten
EW: 1834
LQ: HStAM Best. 300 Hessen-Rumpenheim 11 A 42 Nr. 16

Wachhaus
1) ältestes
L: südliches Ende des Marktplatzes
EW: 1722
U: 1750 versetzt
A: 1827
LQ: HStAM Karten P II 13.426; vgl. auch die Reproduktion auf dem beiliegenden Sonderblatt; Kittelmann, Chronik 2 S. 52-53

2) neues
L: Sankt-Georg-Straße 2
EB: 1828-29
LQ: Kemp, Denkmaltopographie S. 829; Kittelmann, Chronik 2 S. 52-53

Waisenhaus
→ Elisenstift

Waldschwimmbad
L: Im Heienbach
F: städtisches Schwimmbad
EB: 1963
LQ: Deist/Sippel, Rotenburg S. 44

Wasserpforten
L: mehrere Pforten in der überbauten Stadtmauer zur Fulda hin
F: Zugänge zum Flussufer
LQ: Löwenstein, Rotenburg, zwei Registereinträge S. 156 zu den einzelnen Pforten

Wasserwerk
1) erstes
L: Im Heienbach
LQ: Pooch, Einblicke, Bild 43
2) zweites
L: Eselspfad
EB: 1902/03
LQ: Bingemann, Rotenburg Nr. 11; Pooch, Einblicke, Bild 43

Weidenberg
L: unterhalb des Eselspfades
F: Gasthaus, 1877-1919 Vereinslokal der 1867 gegründeten Herrengesellschaft Rotenburger Stift
EB: vermutlich 2. Hälfte 19. Jh.
LQ: Keyser, Städtebuch S. 372; Pooch, Einblicke, Bild 45

Weißes Haus
L: an der Südseite des Vorhofs westlich des Schlosses
F: Geburtshaus der Rotenburger Landgrafenfamilie mit Wohnungen des Gesindes, ab 1934 Jugendherberge, seit 1960 Kreisheimatmuseum
M: zweistöckiger Fachwerkbau
EB: Ende 18. Jh.
LQ: Dehio, Hessen 1 S. 788; Kemp, Denkmaltopographie S. 789; Möller, Rotenburg S. 28; Pooch, Einblicke, Bild 64

Wilhelminenhof
L: Dickenrücker Straße
F: Gutshof
EB: 1895
LQ: Keyser, Städtebuch S. 373; Pooch, Einblicke, Bild 69

Zigarrenfabrik
L: Im Heienbach 9
EB: 1909
N: 1930er

Zirbesbrunnen
L: Obergasse
EB: 1983
LQ: Möller, Rotenburg S. 44

Zisterne
→ Brunnen am Marktplatz

VI. Literatur

1. Quellen

Amtliches Verzeichnis der Gemeinden in Hessen. Endgültige Ergebnisse der Volkszählung vom 6. Juni 1961, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1962.

Ausgewählte Strukturdaten über Arbeitsstätten und Beschäftigte in den hessischen Gemeinden und Gemeindeteilen am 25. Mai 1987. Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987. 3: Regierungsbezirk Kassel. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1990.

Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung am 25. Mai 1987 nach Gemeinden und Gemeindeteilen. Ergebnisse der Volkszählung 1987. 15: Landkreis Hersfeld-Rotenburg. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1990.

Diemar, Hermann (Bearb.): Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 7, 1), 2. Aufl. 1989.

Dilich, Wilhelm: Hessische Chronica, Kassel 1605, ND 1961.

Gemeindelexikon für die Provinz Hessen-Nassau. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 und anderer amtlicher Quellen (Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 11), 1887.

Gemeindelexikon für die Provinz Hessen-Nassau. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und anderer amtlicher Quellen (Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 11), 1909.

Hessen. Gemeinden und Landkreise nach der Gebietsreform. Eine Dokumentation, hrsg. vom Hessischen Minister des Innern, 1977.

Hessische Gemeindestatistik 1960/61. Heft 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt Wiesbaden, 1964.

Hessisches Staatsarchiv Marburg (HStAM) Best. 2 Politisches Archiv vor Landgraf Philipp dem Großmütigen.

HStAM Best. 4 a Landgräfliche Personalia.

HStAM Best. 4 c Hessische Nebenlinien.

HStAM Best. 5 Geheimer Rat.

HStAM Best. 10 c Maß- und Rangierbücher, Verzeichnis 2.

HStAM Best. 49 d Rotenburg.

HStAM Best. 180 Landratsamt Rotenburg.

HStAM Best. 190 a Rotenburg.

HStAM Best. 330 Stadt Rotenburg/Fulda.

HStAM Best. 3315 a Konsistorium Kassel, Spezialia, Rotenburg III.

HStAM Best. Karten.

HStAM Best. Kataster I Rotenburg.

Historisches Gemeindeverzeichnis für Hessen, Heft 1: Die Bevölkerung der Gemeinden 1834-1967, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt Wiesbaden, 1968.

Kalckhoff, Johann Christoph: Historia Cancellariae Rotenbergensis. Geschichte der Rotenburger Quart-Kanzlei 1627-1743, 2002.

Katholisches Kirchenbuch Rotenburg an der Fulda 1693-1857, Stadtarchiv Rotenburg.

Kuchenbecker, Johann Philipp: Analecta Hassiaca, Collectio IX, 1740.

Kurfürstenthum Hessen. Niveau-Karte auf 112 Blättern nach 1/25.000 d. w. G., hrsg. vom Kurfürstlich Hessischen Generalstab, 1857-1861, Blätter 54 und 55, 1857 und 1858.

Kurhessisches Staats- und Addreß-Handbuch auf das Jahr 1825, 1824.

Kittelmann, Hans-Günter: Die Bürgermeister-Rechnung der Stadt Rotenburg von 1564, in: Rund um den Alheimer 19, 1997, S. 62-79.

Kittelmann, Hans-Günter (Bearb.): Rotenburger Chronik 1: Von den Anfängen bis 1700, von Friedrich Lucae (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 29. Rotenburger Chronik 1), 1996.

Kittelmann, Hans-Günter (Bearb.): Rotenburger Chronik 2: Von 1700 bis 1972, zusammengetragen und aufgezeichnet von Paul Weichgreber, Friedrich Giebelhausen, Karl Trieschmann und Hans-Günther Kittelmann (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 30. Rotenburger Chronik 2), 1998.

Landeskirchliches Archiv Kassel (LkA) Best. Stift Rotenburg.

Löwenstein, Uta (Bearb.): Quellen zur Geschichte der Juden im Hessischen Staatsarchiv Marburg 1267-1600, 3 Bde. (Quellen zur Geschichte der Juden in hessischen Archiven 1), 1989.

Löwenstein, Uta (Bearb.): Rotenburg an der Fulda (1170) 1248-1574. Quellen zur Geschichte einer hessischen Stadt. Mit Fortsetzungsteil bis 1648 auf CD (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 73), 2010.

Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München, Bd. 1, München 1809-1841 (http://matrikel.adbk.de/01matrikelbucher, zugriff 17. Nov. 2011)

Merian d. Ä., Matthäus: Topographia Hassiae et regionum vicinarum, 2. Aufl. Frankfurt 1655, ND 1992.

Nebelthau, Friedrich (Hrsg.): „Die hessischen Congeries“, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 1858, S. 309-384.

Rotenburger Kreisblatt. Anzeiger für die amtlichen Bekanntmachungen im Kreise Rotenburg, 1882.

Roques, Hermann von (Bearb.): Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen 1, 1900.

Salfeld, Siegmund (Hrsg.): Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches (Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland 3), 1898.

Theuner, Emil: Wilhelm Dilichs Ansichten hessischer Städte aus dem Jahre 1591, 1902.

Wessel, Wilhelm: Hessisches Wappenbuch, Kassel 1623.

2. Darstellungen

30 Jahre Heimatmuseum des Kreises Rotenburg, 1960.

50 Jahre Jakob-Grimm-Schule Rotenburg (1924-1974), 1974.

700 Jahre Rotenburg a. d. Fulda. Festschrift zur 700-Jahr-Feier Rotenburg, hrsg. von der Stadtverwaltung Rotenburg, 1948.

Alicke, Klaus-Dieter: Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum 3, 2008.

Altaras, Thea: Synagogen und jüdische rituelle Tauchbäder in Hessen – Was geschah seit 1945?, 2. Aufl. 2007.

Arnsberg, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang, Untergang, Neubeginn 2, 1971.

Bährens, Otto-Ulrich und Konrad Theiss (Hrsg.): Der Kreis Rotenburg in Nordhessen, 1971.

Baumgärtner, Ingrid: Niederhessen in der Krise? Städtischer Aufruhr im landgräflichen Kassel und im erzbischöflichen Hofgeismar, in: Ingrid Baumgärtner und Winfried Schich (Hrsg.): Nordhessen im Mittelalter. Probleme von Identität und überregionaler Integration (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 64), 2001, S. 137-170.

Bingemann, Daniel: Guttels. Geschichte, Struktur und Wandel eines ehemaligen Dorfes, 1978.

Bingemann, Daniel: Rotenburg an der Fulda in alten Ansichten, 1980.

Bochenek, Alfred: Die Museen im Kreis Rotenburg, in: Bährens, Otto-Ulrich und Konrad Theiss (Hrsg.): Der Kreis Rotenburg in Nordhessen, 1971, S. 99-104.

Born, Martin: Rotenburg a. d. Fulda, in: Emil Meynen (Hrsg.): Die Städte in Hessen (Die Städte der Bundesrepublik Deutschland in geographisch-landeskundlichen Kurzbeschreibungen 4), 1968, S. 173-174.

Brake, Ludwig: Die ersten Eisenbahnen in Hessen: Eisenbahnpolitik und Eisenbahnbau in Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Kurhessen und Nassau bis 1866 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 51), 1992.

Brocke, Michael und Christiane E. Müller: Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland, 2001.

Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Hessen, bearb. von Magnus Backes, 2. Aufl. 1982.

Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Hessen 1: Regierungsbezirke Gießen und Kassel, bearb. von Folkhard Cremer, Tobias Michael Wolf u.a., 2008.

Deisenroth, Otto: Naturräumliche und geschichtliche Grundlagen des Rotenburger Landes, in: Bährens, Otto-Ulrich und Konrad Theiss (Hrsg.): Der Kreis Rotenburg in Nordhessen, 1971, S. 27-36.

Deist, Albert und Thomas Sippel: Rotenburg an der Fulda, 2005.

Deist, Albert und Thomas Sippel: Rotenburg an der Fulda 1948-1983, 2008.

Demandt, Karl E.: Die hessische Judenstättigkeit von 1744, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 23, 1973, S. 292-332.

Demandt, Karl E. und Otto Renkhoff (Bearb.): Hessisches Ortswappenbuch, 1956.

Der Marstall beim Schlosse zu Rotenburg an der Fulda. Ein kurzer historischer Überblick, zusammengestellt von der Aus- und Fortbildungsstätte der Hessischen Straßenbauverwaltung im Marstall, 1986.

Die hessischen Landkreise und kreisfreien Städte (Hessenkunde des Hessischen Statistischen Landesamtes 2), 3. Aufl. 1967.

Eckhardt, Wilhelm A.: Die Wüstungen im Altkreis Rotenburg, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 94, 1989, S. 57-62.

Friedensburg, Walter: Landgraf Hermann II. der Gelehrte von Hessen und Erzbischof Adolf I. von Mainz 1373-1393, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 21, 1885, S. 1-311.

Gockel, Michael: Breitingen. Wüstung bei Rotenburg a. d. Fulda (Kreis Hersfeld-Rotenburg), in: Thomas Zotz (Red.): Die Deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im Deutschen Reich des Mittelalters 1: Hessen, 1983, S. 50-54.

Grieser, Adam: Rotenburg als Stadt der Schulen, in: Rotenburg. Ein Kleinod im Fuldatal, hrsg. vom Magistrat der Stadt Rotenburg, 1976.

Grulms, Eva und Bernd Kleibl: Jüdische Friedhöfe in Nordhessen. Bestand und Sicherung, 1984.

Hallwachs, Wilhelm: Rotenburg an der Fulda, in: Georg Wilhelm Sante (Hrsg.): Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 4: Hessen, 3. Aufl. 1976, ND 1993, S. 387-389.

Hanschke, Ulrike: „… uns ein Bibliothecam Architectoniam zu machen“ – Die Architekturzeichnungen des Landgrafen Moritz, in: Borggrefe, Heiner, Vera Lüpkes und Hans Ottomeyer (Hrsg.): Moritz der Gelehrte. Ein Renaissancefürst in Europa, 1997, S. 265-290.

Heinemeyer, Walter (Hrsg.): Studium und Stipendium. Untersuchungen zur Geschichte des hessischen Stipendiatenwesens (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 37), 1977.

Herzog, Friedrich (Bearb.): Spezialbeschreibung der Stadt Rotenburg (1745), in: Rund um den Alheimer 1, 1979, S. 4-30.

Hess, Wolfgang: Hessische Städtegründungen der Landgrafen von Thüringen (Beiträge zur Hessischen Geschichte 4), 1966.

Hucke, Horst: Geheimnisumwittert. Ein landgräfliches Jagdschlösschen aus der Zeit der Rotenburger Quart (1627-1834) (2. Beitrag zur Geschichte der Stadt Rotenburg), 1999.

Kemp, Ellen: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen. Landkreis Hersfeld-Rotenburg 2: Ludwigsau bis Wildeck, 1997.

Keyser, Erich (Hrsg.): Deutsches Städtebuch: 4,1: Land Hessen, 1957.

Klein, Thomas: Die Hessen als Reichstagswähler. Tabellenwerk zur politischen Landesgeschichte 1867-1933. 2: Provinz Hessen-Nassau und Waldeck-Pyrmont 1919-1933 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 51), 1992.

Knetsch, Carl: Das Haus Brabant. Genealogie der Herzoge von Brabant und der Landgrafen von Hessen, 1917-1931.

Krause-Schmitt, Ursula, Jutta von Freyberg und Friedrich Wehe: Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945. 1,2: Hessen. Regierungsbezirke Gießen und Kassel, 2. Aufl. 1996.

Krüger-Löwenstein, Uta: Die Rotenburger Quart (Marburger Reihe 12), 1979.

Kühne, Harald: Garnisonsgeschichte der Stadt Rotenburg a. d. Fulda, 1985.

Landau, Georg: Beschreibung des Hessengaues (Beschreibung der deutschen Gaue 2), 2. Ausg. 1866.

Landau, Georg: Zur Geschichte der Stadt Rotenburg, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 10, 1865, S. 193-214.

Landau, Georg: Die Rittergesellschaften in Hessen während des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Supplement 1), 1840.

Lemberg, Margret: Juliane Landgräfin zu Hessen (1587-1643). Eine Kasseler und Rotenburger Fürstin aus dem Hause Nassau-Dillenburg in ihrer Zeit (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 90), 1994.

Lemberg, Margret: Die Grablegen des Hessischen Fürstenhauses (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 71), 2010.

Löwenstein, Uta: Was der Rotenburger Marktplatz erzählen könnte, in: Rund um den Alheimer 15, 1993, S. 7-11.

Löwenstein, Uta: Der „Gartte zu Rotenberg stehet sehr wol und lustig". Geschichte des Schloßgartens in Rotenburg, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 45, 1995, S. 31-76.

Ludwig, Willi: Der Mauergarten in Rotenburg, in: Hessische Allgemeine. Fuldabote Kreis Rotenburg vom 8. Mai 1965.

Ludwig, Willi: Der Zwickel in Rotenburg, in: Hessische Allgemeine. Fuldabote Kreis Rotenburg vom 11. Apr. und 9. Mai 1964.

Michl, Eike Henning: Die Ausgrabungen auf der Burg Rodenberg bei Rotenburg an der Fulda. Erste Ergebnisse zur Baugeschichte anhand der archäologischen Untersuchung von 1976, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 113, 2008, S. 257-278.

Michl, Eike Henning: „[…] Die Borg Rodinberg uff dem Berge […]". Erste Ergebnisse zur Baugeschichte der Burg Rodenberg anhand der archäologischen Untersuchung von 1976, in: Rund um den Alheimer 30, 2009, S. 6-22.

Michl, Eike Henning: „[…] Das Schloss auf dem Berge bei Rotenburg […]". Burg und Baubefunde – ein Beitrag zu Gestalt und Funktion der Burg Rodenberg, in: Rund um den Alheimer 31, 2010, S. 27-40.

Mitsch, Alfred: Die Eingliederung der Vertriebenen im Kreis Rotenburg nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Rund um den Alheimer 5, 1983, S. 42-61.

Möller, Lilli: Rotenburg. Das edle Kleinod an der hessischen Landeskrone, 1996.

Natzmer, Marie Susanne von: Rotenburger Gartenhäuser, 1983.

Nuhn, Heinrich (Hrsg.): Hier geht es wieder drüber und drunter – mit Äxten die ganze Nacht. Rotenburg 1848: Schauplatz antijüdischer Exzesse. Eine Dokumentation der Arbeitsgruppe Spurensuch an der Jakob-Grimm-Schule Rotenburg an der Fulda, 1998.

Nuhn, Heinrich: Die Mikwe in Rotenburg, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 110, 2005, S. 231-266.

Nuhn, Heinrich (Bearb.): Spurenlos? 600 Jahre jüdisches Kleinstadt- und Landleben in (Wald)-Hessen. Lokale Spuren im Raum Bad Hersfeld-Rotenburg a. d. Fulda, CD-Rom, 2004.

Ortmüller, Hans: Kurze Geschichte des landgräflichen Schlosses in Rotenburg an der Fulda, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 81, 1970, S. 5-59.

Paulus, Klaus-Peter, Die Wirtschaft des Kreises, in: Bährens, Otto-Ulrich und Konrad Theiss (Hrsg.): Der Kreis Rotenburg in Nordhessen, 1971, S. 105-125.

Pontow, Manfred: Die Marktkirche St. Jakobus der Ältere in der Altstadt zu Rotenburg an der Fulda, in: Rund um den Alheimer 29, 2008, S. 50-54.

Pooch, Angela: Historische Einblicke in unsere Stadt Rotenburg an der Fulda, 1997.

Rehs, Andreas: Der wüste Hof Pflanzengraben und die Anfänge des Hofes Dickenrück bei Rotenburg, in: Rund um den Alheimer 17, 1995/96, S. 30-55.

Reimer, Heinrich (Bearb.): Historisches Ortslexikon für Kurhessen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 14), 1926, ND 1974.

Rockwell, William Walker: Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen, 1904.

Rosenstock, Willi: Geschichte der Stadt Rotenburg, in: 700 Jahre Rotenburg a. d. Fulda. Festschrift zur 700-Jahr-Feier Rotenburg, hrsg. von der Stadtverwaltung Rotenburg, 1948, S. 7-66.

Rotenburg. Ein Kleinod im Fuldatal, hrsg. vom Magistrat der Stadt Rotenburg, 1968.

Rotenburg. Die Stadt im Grünen, hrsg. vom Magistrat der Stadt Rotenburg, 1983.

Schellhase, Karl, Die vorgeschichtlichen Funde im Kreis Rotenburg und im Amt Friedewald, in: Chronik der Stadt Rotenburg a. F. von 1248-1637 (Rotenburger Geschichtsblätter. Sonderdruck des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Zweigverein Rotenburg), 1988, S. 51-52, 55-56.

Schellhase, Karl: Territorialgeschichte des Kreises Rotenburg an der Fulda und des Amtes Friedewald (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 33), 1970.

Schlegel, Rolf: Die Geschichte der Rotenburger Post, in: Rund um den Alheimer 4, 1982, S. 48-62.

Schmaling, Paul: Künstlerlexikon Hessen-Kassel 1777-2000, 2001.

Schomann, Heinz: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen. Eisenbahn in Hessen 2,1: Eisenbahnbauten und -strecken 1839-1939, 2005.

Schulz, Paul: Hessisch-Braunschweigisch-Mainzische Politik in den Jahren 1367-1379, 1895.

Seib, Gerhard: Der Schafhof bei Rotenburg, in: Rund um den Alheimer 7, 1985, S. 30-36.

Sobotha, Ernst: Geologischer Aufbau und geologische Geschichte des Landes um den Alheimer, in: Rund um den Alheimer 3, 1981, S. 45-49.

Strickhausen, Gerd: Burgen der Ludowinger in Thüringen, Hessen und dem Rheinland. Studien zu Architektur und Landesherrschaft im Hochmittelalter (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 109), 1998.

Wagner, Rolf: Rotenburg an der Fulda, 1993.

Wenck, Helfrich Bernhard: Hessische Landesgeschichte 3, 1803.

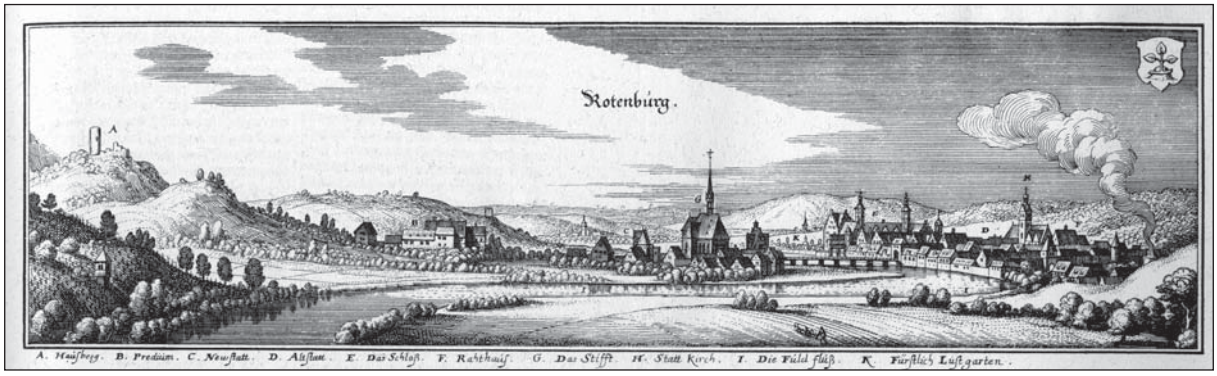
Wolf, Dieter: Melsungen. Eine Kleinstadt im Spätmittelalter. Topographie, Verfassung, Wirtschafts- und Sozialstruktur 1, 2003.

Wolff, Fritz und Werner Engel: Hessen im Bild alter Landkarten, 1988.

VII. Abbildungen

Wilhelm Dilich, Ansicht der Stadt Rotenburg, 1591, Federzeichnung in seiner *Synopsis descriptionis totius Hassiae tribus libris comprehensae,* (HStAM, Best. H – Handschriften, Nr. 58 I, S. 42); Druck bei Theuner, Ansichten Tf. 16. Der Standort des Künstlers bei dieser wahrscheinlich am Ort entstandenen Ansicht lag im Osten der Stadt auf dem linken Fuldaufer. Bei dem Gewässer in der linken unteren Bildecke handelt es sich möglicherweise um den „See vor dem Obertor", um dessen Nutzung zwischen 1578 bis 1602 die Stadtgemeinde und die Landgrafen wiederholt in Konflikt gerieten (vgl. Löwenstein, Rotenburg 2 S. 40 und 876). Darauf könnten die beiden Staffagefiguren anspielen, die am Rande des Sees stehen und von denen die linke, in höfischer Tracht und federgeschmücktem Hut mit ihrer Rechten auf das Gewässer weist, während die rechte Figur in einfacher Kleidung auf sie einredet. Der ehem. Flurnamen „Seewiese" weist auf die Nutzung hin. Im Winterhalbjahr diente das flache Gewässer wahrscheinlich der Eisgewinnung, vielleicht auch der Karpfenzucht, wurde dann abgelassen und im Sommerhalbjahr als Wiese genutzt. Bemerkenswert ist der Turm bei der St. Georg-Kapelle am linken Bildrand, der sonst nicht belegt ist. Über dem Kopf der zweiten Staffagefigur von links ist der Hexenturm zu erkennen. Weiter rechts folgen die Stadtkirche, die Doppeltoranlage des Obertors, der Schlosskomplex und die Fuldabrücke. Auffällig ist das turmähnliche Gebäude am rechten Fuldaufer in der Neustadt. Dabei dürfte es sich um das überhöht gezeichnete Steinerne Haus handeln, denn ein Brückentorturm ist auf der Neustädter Seite nicht belegt. Es folgen die Stiftskirche und die Häuser der Neustadt. Ganz rechts zwischen den Stämmen des Kulissenbaumes dürfte der Schafhof dargestellt sein.

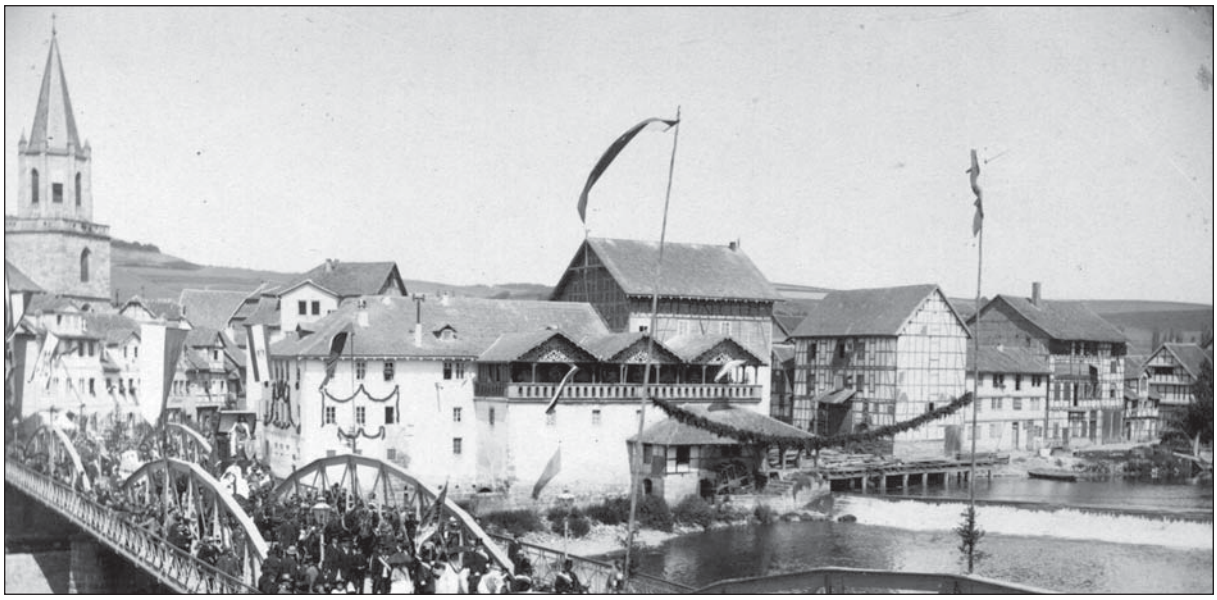
Wilhelm Dilich, Ansicht der Stadt Rotenburg (1605), (Dilich, Chronica nach S. 140). Der Standort des Künstlers lag westlich der Stadt zwischen der Fulda und der Straße nach Braach, die im rechten Vordergrund als unbefestigte Wegetrasse zu erkennen ist. Auf der Fulda ist ein mit mehreren Personen besetztes einmastiges Boot zu erkennen, ein Hinweis auf die Schiffbarkeit des Flusses. An identifizierbaren Gebäuden sind in der detaillierten Ansicht von links nach rechts der Alte Turm, der Schafhof, möglicherweise der Riedesel'sche Hof, auf der Kuppe rechts darüber der winzige Galgen, die Stiftskirche, das Steinerne Haus, die Fuldabrücke mit dem Brückentorturm auf der Altstädter Seite, der Schlosskomplex, die Stadtkirche, davor das Untertor, der Bürgerturm und am rechten Bildrand der Kalkbrennofen auf der Kalkröste zu identifizieren.



Matthäus Merian d. Ä., Ansicht der Stadt Rotenburg (1655), (Merian, Topographia nach S. 118). Diese Ansicht folgt bis ins Detail dem ein halbes Jahrhundert älteren Stich Dilichs. Von den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges erfährt man daraus nichts, weil Merian, wie er im Vorwort seiner Topographia Helvetiae (Frankfurt 1642, ND Kassel 1960, S. 7) selbst schreibt, die „vorige Glückselig- und Herrligkeit" dokumentiert, also die Zeit vor dem Krieg. Im Gegensatz zu Dilich hat Merian den Vordergrund deutlich ausgeweitet, was ihm die Möglichkeit gibt, den Weinbau am Südausläufer des Teufelsberges darzustellen, der dort auch durch den Flurnamen „An den Weinbergen" belegt ist. Zudem hat er die wichtigsten Gebäude mit Buchstaben versehen, die in der Legende darunter benannt werden: „A. Hausberg, B. Predium [also Landgut, der Schafhof gemeint], C. Newstatt, D. Altstatt, E. Schloß, F. Rahthauß, G. Das Stifft, H. Statt Kirch, I. Die Fuld Fluß, K. Fürstlich Lustgarten."

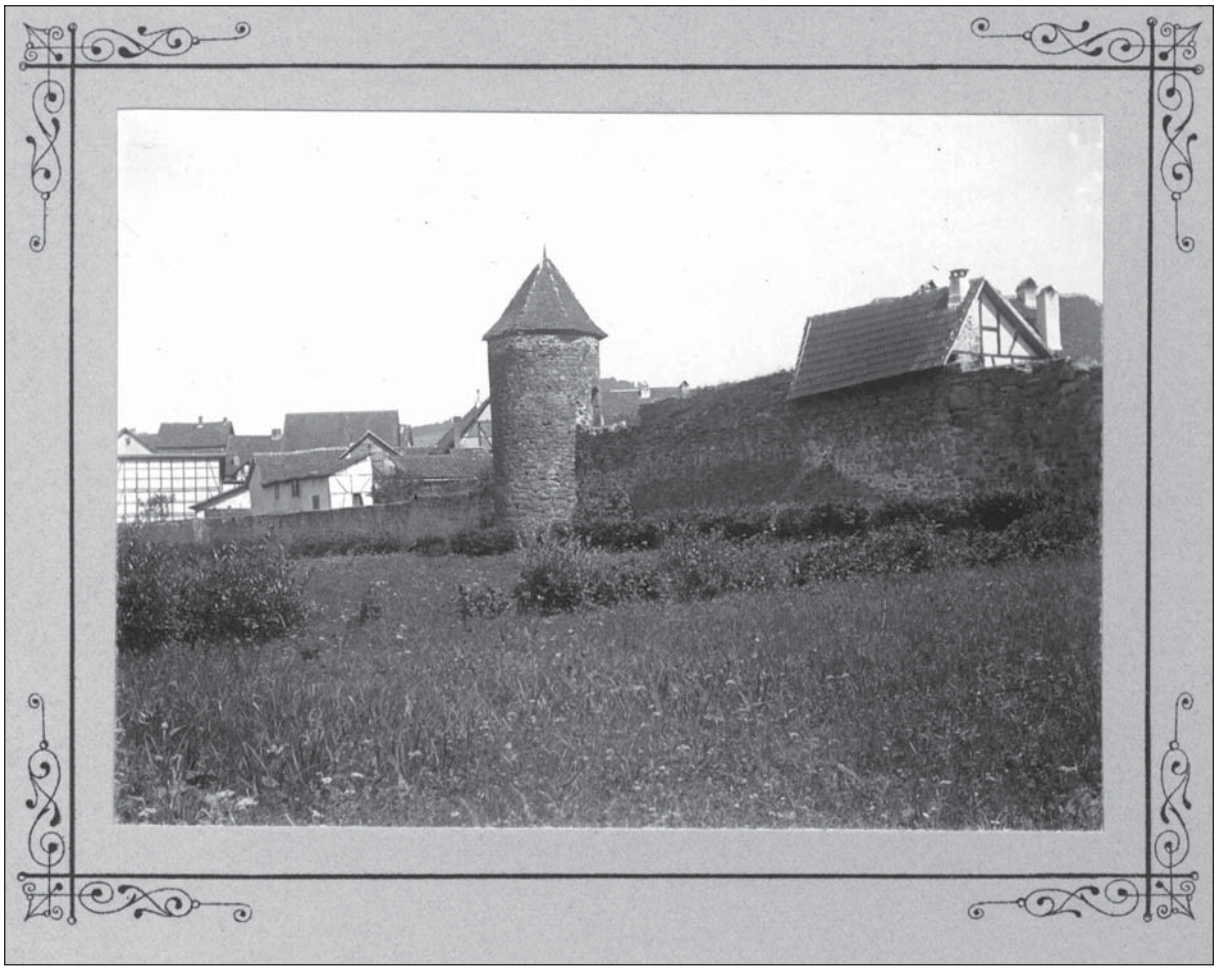
Ludwig Rohbock (Zeichner)/Georg Michael Kurz (Stahlstecher); Blick auf Rotenburg von Nordosten, in: Das Kurfürstenthum Hessen in malerischen Original Ansichten: in Stahl gestochen von verschiedenen Künstlern; von einem historisch topographischen Text begleitet, Darmstadt 1850, S. 400. Der Blick des Künstlers setzt die Gebäude des erst zwei Jahre zuvor eröffneten Bahnhofs in den Mittelpunkt seiner Stadtansicht. Links dahinter, schon jenseits der Fulda, erhebt sich das Schloss mit dem 1790 neu errichteten Fuldaflügel. Etwas weiter rechts erkennt man den Kirchturm mit der 1818/19 aufgesetzten klassizistischen Steinkuppel sowie im Schatten liegend das Dach des Rathauses. Über dem Walmdach des eingeschossigen Stellwerks des Bahnhofes sind die größeren Stiftsgebäude und die Stiftskirche selbst dargestellt. Darüber wiederum sieht man auf dem Emanuelsberg den Pavillon des ab um 1790 von Landgraf Emanuel (1746-1812) errichteten Bergparks. Bei dem von einer Hecke umgebenen Grundstück am rechten Bildrand dürfte es sich um den ab 1786 belegten neuen Friedhof handeln.

Blick von Osten in die Breitenstraße und auf das Schloss, Fotografie um 1930 (Privatbesitz Dr. U. Löwenstein). Der Standort des Fotografen dürfte sich im ersten Stock des kurz zuvor erbauten Hauses Obertor 8 (Fam. Urhahn) befunden haben (vgl. Bingemann, Rotenburg Nr. 31) . Am unteren Bildrand ist das Dach eines der typischen Rotenburger Gartenhäuser zu erkennen. Bei dem neobarock anmutenden Haus mit Mansardwalmdach am linken Bildrand handelt es sich um das Haus Obertor 2, dem ersten Haus außerhalb der Stadtmauer in diesem Bereich. Darüber erhebt sich der Turm der Stadtkirche. Im Zentrum sind die meist verputzten bzw. in Massivbauweise errichteten Gebäude des heute stark veränderten Bereiches des ehemaligen landgräflichen Viehhofes zu sehen, die sich mit Hilfe des Situationsplanes von um 1834 (vgl. Sonderblatt Abb. 5) identifizieren lassen. Dem Bild kommt daher ein hoher dokumentarischer Wert zu. Über der Bildmitte ist das mit zahlreichen kleinen Schleppgaupen versehene Walmdach des dreigeschossigen sogenannten Waschhauses zu erkennen (heute Obertor 1). Rechts davon schließt sich direkt der sogenannte Hühnerstall an, der im zweiten Geschoss Wohnräume beherbergte. Die Tordurchfahrt im Bildzentrum entstand erst im 19. Jahrhundert. Vorher stand hier eine kleine Stallung, die zu dem Hofgärtnerhaus führte, das sich mit seinem Krüppelwalmdach und einem straßenseitigen Zwerchhaus rechts davon anschließt. In der rechten oberen Bildecke sieht man den östlichen Treppenturm des Südflügels, der 1898 eine Brustwehr erhalten hatte (vgl. Deist/Sippel Rotenburg S. 39). Am rechten Bildrand ist schließlich noch die Ecke des ehemaligen langgestreckten Holzschuppens bzw. der Remisen zu sehen (Vgl. Bingemann, Rotenburg Nr. 36).



Blick vom Obergeschoß des Hauses Altstadtstraße 2 über die Fulda auf die Herrenmühle, Ausschnitt aus einer Fotografie um 1910 (StadtA Rotenburg, Nr. 29663). Der Blick geht über die 1882 gebaute Eisenbrücke zur Herrenmühle, die im Wesentlichen den Baubestand von 1612 wiedergibt, der dann 1923 durch Brand zerstört wurde. Lediglich die drei loggia-artigen Giebel auf dem Mühlentrakt stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Rechts darunter ist noch das unterschlächtige Holzmühlrad zu sehen. Dahinter befindet sich teilweise auf Pfosten in die aufgestaute Fulda gebaut ein Holzlagerplatz und zwei mehrstöckige Fachwerkbauten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die den hier ansässigen Handwerkern und kleinen Fabrikanten als Lager und Werkstätten dienten. Sie wurden im Zuge der Sanierung dieses Gebietes 1976/77 abgerissen.

Blick von der Ecke Poststraße/Im Zwickel auf den Riedesel'schen Hof, Fotografie um 1928 (Privatbesitz Dr. U. Löwenstein). Der Riedesel'sche Hof wurde 1929 mit anderen Gebäuden in der Lindenstraße abgerissen, um Raum für das neue Kreishaus zu gewinnen. Links dahinter die im Jahre 1555 für den Amtmann Johann von Ratzenberg errichtete Alte Landvogtei.



Blick von der Schindlauchswiese (heute etwa Schindlauchswiesen Weg) auf den Bürgerturm und die Stadtmauer, Fotografie von Carl Pott, Berlin 1897 (StadtA Rotenburg, Nr. 29625)

Blick in die Straße Am Hexenturm, Fotografie von Carl Pott, Berlin 1897 (StadtA Rotenburg, Nr. 29629). Der Standort des Fotografen befand sich an der Südostecke des Hauses Löbergasse 16. Am Ende der Gasse erkennt man das schmale Haus Am Hexenturm 1, das auf der Stadtmauer aufsitzt.

Blick von der Nordostecke der Stadtkirche auf den Marktplatz, Fotografie von Carl Pott, Berlin 1897 (StadtA Rotenburg, Nr. 29631). An der Nordwestecke der Kirche sieht man den großen Brunnen, der 1835 von der Mitte des Marktplatzes hierher verlegt worden war. Das Rathaus blieb weitgehend unverändert, während das Doppelhaus rechts davon erst sieben Jahre zuvor durch die Überbauung zweier älterer Häuser entstanden war. Die gusseisernen Balkone wurden anlässlich einer Sanierung und dem Einbau von Geschäftslokalen 1955 entfernt.

Blick von Süden auf den Schafhof, Fotografie von Carl Pott, Berlin 1897 (StadtA Rotenburg, Nr. 29635). Vorne steht der im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts entstandene landgräfliche Viehhof mit Walmdach und einer ungewöhnlichen Galerie im ersten Stock auf zwei Seiten des Hauses. Dahinter schließen die um 1800 errichteten neuen Wohn- und die gegen Ende des 19. Jahrhunderts erbauten Wirtschaftsgebäude an. Der Schafhof fiel nach Teilabrissen endgültig 1973 dem Ausbau der Bundesstraße 83 zum Opfer.